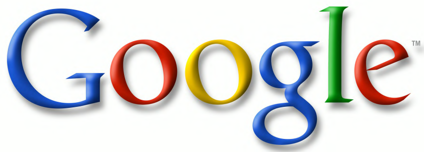


Sammlung Göschen

Althochdeutsche Litteratur

mit

Grammatik, Übersetzung

und

Erläuterungen

von

Prof. Th. Schauffler

ammlung Göschen

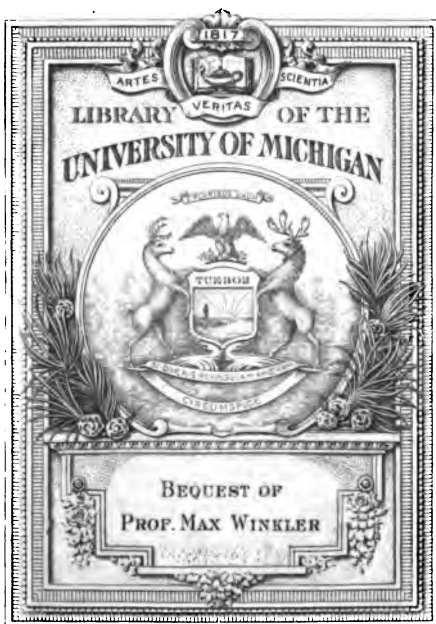
je in elegantem Leinwandband **80 Pf.**

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Freiexemplare bei Einführung den Herren Lehrern kostenlos.

inleitungen

. Lessings
Lessings
5. Auflage.
andl. Theo-
erarische
Abhandl.
und die
Poesie des
. Güntter.
Aue,
. Gottfr.
hl aus dem
Narold.
lweide
nd Spruch-
ter.
Sachs,
tungen des
.
kslied.
18. Jahrh.
inger.
phie von
Mit 29 Ab-
mische
Steuding.
ittera-
tur m. Grammatik, Uebersetzung u. Erläuterungen v. Prof. Th. Schauffler.



te der deutschen Sprache von
Lyon. 2. Aufl.

Hieran reihen sich:

n 8°. 2 Teile in 1 Bd.		M. 2.60.
des Menschengeschlechts. 8°.		60 Pf.
Dramaturgie. Neue 8°.-Ausg.		M. 1.20.
nhelm. Z. Uebers. ins Engl. m. Noten v. Wrankmore.		80 Pf.
n Tod gebildet. M. 7 Holzschn. Einl. v. K. Goedeke.		25 Pf.
pahl. Gebunden in Leinwand		M. 1.20

Erlaß der K. Kultministerial-Abteilung für Gelehrten- u. Realschulen.

„Die von der Göschen'schen Verlagshandlung in Stuttgart herausgegebene Sammlung von Schulausgaben aus dem Kreise sämtlicher Lehrfächer, von welcher bis jetzt 21 Bändchen erschienen sind, zeichnet sich nicht nur durch ihre äußere Ausstattung, was Druck, Papier und Einband betrifft, und den verhältnismäßig billigen Preis von 80 Pf. für das Bändchen vorteilhaft vor ähnlichen Schulausgaben aus, sondern dürfte sich auch deshalb zur Anschaffung besonders für Schüler empfehlen, sofern ihr Inhalt die Repetition und das eigene Studium derselben zu fördern geeignet ist." Stuttgart, 26. Juni 1890. Dorn.

Lehrerzeitg. f. Thüringen u. Mitteldeutschland: „Diese **dauerhaft und elegant gebundenen** kleinen Bücher mit dem sehr handlichen Format 16/11 cm sind, wie aus obiger Aufzählung hervorgeht, für Gymnasien, Realschulen, Lehrerseminare, höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten bestimmt. Die von berufenster Seite geschriebenen Einleitungen und Anmerkungen, die im einzelnen (Band 7—10) getroffene Auswahl, nicht minder der **sorgfältige, saubere Druck** verdienen **volle Anerkennung.** Es ist ein **dankenswertes Unternehmen** der Verlagshandlung, in dieser **wirklich schönen Ausstattung gediegene Schulbücher** auch für andere Unterrichtsgegenstände mit erscheinen zu lassen, wie die bekannte, durch den Neubearbeiter noch anschaulicher gewordene **Astronomie von Möbius.** Der Preis ist sehr gering."

Neue deutsche Schule: „Ein sehr guter Gedanke, **Nibelungen** und **Kudrun** in geschickter Auswahl darzubieten! Denn beide im Original in ihrer ganzen Ausdehnung dem Schüler darzubieten ist ein Mißgriff — unter vielen anderen Gründen wegen der Gefahr der Langeweile. Dr. **Golther hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst**: er bringt das Charakteristische zur Geltung, erläutert die **Grammatik des Mittelhochdeutschen** in gedrängter Kürze, fördert das Verständnis für die Geschichte der deutschen Sprache und fügt ein ausreichendes Wörterverzeichnis bei."

Dtsche. Lehrerzeitg., Berlin: „Von der sogenannten Sammlung Göschen sind bis jetzt 14 Bändchen erschienen, wovon uns die drei zuletzt erschienenen vorliegen. Sie zeichnen sich schon äußerlich vor manchen Schulbüchern vorteilhaft aus. **Gutes Papier, klarer Druck, handliches Taschenformat** (16:11 cm), **dauerhafter, recht hübscher Leinenband** und **billiger Preis!** Wenn dieses alles das Unternehmen empfiehlt, so **noch mehr** der **treffliche Inhalt.** In knappster, aber doch allgemein verständlicher Form bietet uns Dr. **Fraas** die **Geologie.** Besonders aber hat uns das 14. Bändchen, welches die **Psychologie und Logik** enthält, ungemein angesprochen. **Elsenhans** versteht es, für diesen Lehrgegenstand Interesse zu erregen. Wer größere Werke nicht durchzunehmen vermag, wer halb Vergessenes auffrischen will, wer in Kürze Logik und Psychologie in den Grundzügen in leicht faßlicher Weise sich aneignen will, der greife zu diesem Büchlein. Er wird's nicht bereuen. **Lessings Philotas**, der bekanntlich in antikem Gewand den Geist des siebenjährigen Krieges und vor allem die Denkart Friedrichs des Großen schildert, und die Poesie des siebenjährigen Krieges sind echt patriotische und herzerfreuliche Gaben. Wir können für die Auswahl dankbar sein.

Nach den vorliegenden Bändchen stehen wir nicht an, die ganze Sammlu
aufs angelegentlichste nicht allein zum Gebrauch in höheren Schul
sondern auch zur Selbstbelehrung zu empfehlen."

Prakt. Schulmann: Rein's **Pädagogik.** Ein kleines, aber se **inhaltreiches Buch. Der Verfasser hat es vortrefflich verstanden,** e weites Gebiet in den knappsten Formen zusammenzufassen. Es kann n **jedem Lehrer** geraten werden, sich an der Hand dieses kleinen Schri chens einmal einen Gesamtüberblick über das Gebiet seiner Wissensch zu verschaffen; er wird davon einen **Vorteil** haben, **den ihm das St dium dickleibiger Bände** über einzelne Teile seiner Wissenschaft g nicht oder **nur schwer gewähren kann. Denke keiner, das klei Büchelchen sei nur für Anfänger** geeignet; wir meinen vielmehr, d es **um so größeren Segen bringen wird, je mehr Kenntnis und E fahrung der Leser des Büchleins mitbringt.**

Volksschule: Diese Sammlung von gediegenen Werken, **der Vortrefflichkeit anerkannt ist** und der wir wiederholt schon rühme gedachten, liefert wieder zwei Bändchen, die sich wie die früheren du **inneren Gehalt** wie **vorzügliche äußere Ausstattung** bei **ungeme billigem Preise** auszeichnen. Nr. 12 **„Pädagogik"** von dem rühmlic bekannten Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Je Prof. Rein, als **Uebersicht über den systematischen Teil der Pädago gründlich bearbeitet,** giebt die Pädagogik von Herbartschem Standpunkte a

Schwäbischer Merkur: Von der „Sammlung Göschen" (Sch ausgaben aus allen Lehrfächern) sind zwei neue Nummern erschiene **„Pädagogik** im Grundriß" von Prof. Dr. W. Rein und „**Deutsche Myth logie**" von Dr. Friedr. Kauffmann. Der bekannte Jenaer Pädagog gi in der kleinen Schrift eine **nicht nur lichtvolle,** sondern **geradezu fesseln** Darstellung der praktischen und der theoretischen Pädagogik. Jederma der sich für Erziehungsfragen interessiert, darf man das Büchlein **wa empfehlen.** Nicht minder trefflich ist die Bearbeitung, welche der jun Marburger Germanist Kauffmann der **Deutschen Mythologie** gewidn hat. Sie beruht durchaus auf den **neuesten Forschungen,** wie sich nicht wenigen Stellen, z. B. in dem schönen Kapitel über Baldr, erkenn läßt. Den **tadellosen Druck** und die **hübsche Ausstattung** der „Sam lung Göschen" darf man im Hinblick auf den **billigen Preis** doppelt beton

Staatsanzeiger: Das 19. Bändchen, **die römische Geschic von Bender,** ist durchaus nicht ein gewöhnlicher Schulleitfaden mit ein dürren Gerippe von Zahlen und Thatsachen, sondern eine **lebensvo Skizze** der römischen Geschichte, die in zusammenhängender Darstellu den Gang des Ganzen entwickelt und mit **treffender Auswahl** von d Einzelheiten die wichtigsten heraushebt und so den überreichen St wirklich bewältigt. Sehr schätzenswert und lehrreich sind noch die v Anhänge über „Römische Litteratur", über „Die Stadt Rom", üb „Das Wichtigste aus den Staatsaltertümern", über „Die römischen Pr vinzen". Zweckmäßig und gut übersichtlich ist auch die angefügte Ze tafel. — Das 20. Bändchen, das einen **Abriß der deutschen Gramma** d im Anhange eine **kurze Geschichte der deutschen Sprache** enthä hält ebenfalls eine gute **Uebersicht** der deutschen Sprachlehre u

Kleine Bibliothek
zur
deutschen Litteraturgeschichte.

Bdch. I a. **Althochdeutsche Litteratur** mit **Grammatik**, Uebersetzung und Erläuterungen von Prof. Th. Schauffler.
Sammlung Göschen Nr. 28.

„ I b. **Nibelungen und Kudrun** in Ausw und **Mittelhochdeutsche Grammatik** mit kurzem Wörterbuch von Dr. W Golther. 2. Aufl. 1892.
Sammlung Göschen Nr. 10

„ II. **Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach** und **Gottfried von Strassburg.** Auswahl aus dem höf. Epos mit Anmerkungen und Wörterbuch von Dr. K. Marold.
Sammlung Göschen Nr. 22.

„ III. **Walther von der Vogelweide** mit einer Auswahl aus **Minnesang** und **Spruchdichtung** mit Anmerkungen und Wörterbuch von Prof. O. Güntter.
Sammlung Göschen Nr. 23.

„ IV. **Seb. Brant, Hans Sachs, Luther, Fischart,** mit einer Auswahl von Dichtungen des 16 Jahrhunderts mit Anmerkungen von Dr. L. Pariser.
Sammlung Göschen Nr. 24.

„ V. **Kirchenlied** und **Volkslied.** Geistliche und weltl. Lyrik des 17. u. 18. Jahrh. bis auf Klopstock. Mit Anmerkungen. Ausgew. von Dr. G. Ellinger.
Sammlung Göschen Nr. 25.

Hieran reihen sich Sammlung Göschen Nr. 1—9, 21 etc.

Sammlung Göschen.

Althochdeutsche Litteratur

mit

Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen

von

Th. Schauffler

Professor am Realgymnasium in Ulm



Stuttgart

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung

1893



Druck von Carl Rembold in Heilbronn.

Winkler Bequest
1-29-31

Inhalt.

Litteratur.

Die betr. Werke werden in der zwischen Klammern beigefügten Form zitiert.

Henning, die deutschen Runendenkmäler. 1889.

Bernhardt: Wulfila 1884.

Braune, Ahd. Lesebuch 1888.

Braune, Ahd. Grammatik 1886. *(Braune §.)*

Hattemer, Denkmale des Mittelalters I—III. 1844—49.

Holder, Germanischer Bücherschatz 1884 ff.

Kelle, Geschichte der deutschen Litteratur von der ältesten Zeit bis Mitte des 11. Jahrhunderts. 1892.

Kluge, Etymol. Wörterbuch 1889.

Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert, 3. Ausgabe (von Steinmeyer) I—II. 1892. *(Denkm.)*

Paul, Grundriss der germ. Philologie, daraus insbes. R. Kögel, Deutsche Litteratur, und Sievers, altgerm. Metrik; Paul, ahd. Metrik.

Steinmeyer und Sievers, die ahd. Glossen I. 1879. II. 1882. *(Gl.)*

Sievers: Tatian, latein. und altdeutsch. 1872. *(Tat.)*

Paul, altd. Textbibliothek 4. (Heliand). 10. (Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts).

Verzeichnis der Abkürzungen

(abgesehen von den in jeder Grammatik gebräuchlichen).

ags.	angelsächsisch.	Jh.	Jahrhundert.
ahd.	althochdeutsch.	mhd.	mittelhochdeutsch.
altn.	altnordisch.	N.	Notker.
alts.	altsächsisch.	n.	nordisch.
dial.	dialektisch.	nd.	niederdeutsch.
Gl.	Glossen.	nhd.	neuhochdeutsch.
got.	gotisch.	Otfr.	Otfrid.
hd.	hochdeutsch.	schw.	schwach.
Hdschr.	Handschrift.	st.	stark.
Hel.	Heliand.	St.	Stamm.
Hild.	Hildebrandslied.	Tat.	Tatian.

Berichtigungen.

S.	36,	Zeile 6	liess:	*digum*	statt	*dihum*
„	103,	„ 13	„	ni	„	(des ersten) in
„	119,	„ 2	„	tisêr	„	tiser
„	119,	„ 4	„	tara	„	târa
„	125,	„ 3	„	inblandenî	„	inblannenî
„	127,	„ 11	„	sturzta	„	sturzte.

Einleitung.

Es mögen der Betrachtung der althochdeutschen Denkmäler, die den Hauptzweck des vorliegenden Werkchens ausmacht, einige Bemerkungen über die älteste Schrift der Deutschen, die Runen, und über das Gotische vorausgehen.

§ 1. Runen.*)

ᚠ ᚢ ᚦ ᚫ ᚱ ᚲ ᚷ ᛜ ᚺ ᚾ ᛁ ᛉ ᛊ ᛏ ᛒ ᛖ ᛗ ᛚ ᛟ ᛞ
F UTHARK G NG H N I Z S T B E M L O D.

Die Runenschrift ist die alte nazionale Schrift der Germanen, die späterhin von der lateinischen Schrift verdrängt wurde. Zwar ist es zweifelhaft, ob die von Tacitus Germ. 10 erwähnten Zeichen, die auf Stäbchen eingeritzt wurden (impressa nota) Runen waren, aber vollkommen gesichert ist der Gebrauch der Runenschrift für das vierte Jahrhundert n. Ch. Die Runenschrift ist aus der lateinischen entlehnt, vgl. F, U, A, R, H, I, B, S, M, L, aber sie ist selbständig weiter entwickelt und den

*) Vgl. die betr. Abschnitte in Bethge, Deutsche Altertumskunde, Sammlung Göschen und in Fr. Kauffmann, Deutsche Mythologie, Sammlung Göschen Nr. 15.

Bedürfnissen der germanischen Dialekte angepasst worden. Die Bedeutung des ahd. rûna ist 1) Gemurmel, vgl. Gl. 1, 251*) und unser „raunen“, geheimnisvolle Besprechung; 2) Zauberhandlung (s. Gl. 2, 15; 3) geheimnisvolle Inschrift und Inschrift überhaupt. Dass die Schriftkunde für Zauberei angesehen wurde, ist selbstverständlich bei einem Volke, das von dem Zustandekommen der Schrift durch die Auflösung des Wortes in Laute und deren Bezeichnung keine Ahnung hatte und nur die wunderbare Wirkung bemerkte, dass einer mit Hilfe dieser Runen die Gedanken eines andern auch in weiter Ferne lesen konnte. Rûna ist collectiv = Runenschrift; das einzelne Zeichen heisst: rûnstab. Die Runen waren bestimmt, eingeritzt zu werden: ags. wrîtan, engl. to write, ahd. rîzzan, nhd. reissen (verwandt mit ritzen), vgl. Aufriss, Reisszeug; ahd. riz-nota. Aus der Form der Runstäbe ergiebt sich, dass sie mit besonderer Rücksicht auf das Holzmaterial, in das sie eingeschnitten wurden, gebildet sind: nur senkrechte und schräge Striche kommen vor, weil wagrechte Striche, parallel der Faser des Holzstabes, diesen leicht zerstört hätten; Bogen werden gebrochen, fast alle Zeichen haben gleiche Höhe, damit die Breite des Holzstabes ausgefüllt werde.

Es sind uns zahlreiche Runenalphabete oder, wie man sie nach den ersten 6 Runstäben nennt, Futharke erhalten; das oben mitgeteilte ist mit Weglassung einiger unsicherer Zeichen und Hinzufügung des letzten das des Bracteaten (einseitig ge-

*) s. u. Seite 131 und 51, Z. 11 v. o.

prägter Münze) von Vadstena, gefunden 1774, j. zu Stockholm.

Die ältesten Inschriften sind Gerätinschriften; dazu kommen dann in England und Skandinavien Runensteine; endlich wurden die Runen auch in Handschriften verwendet, von denen die grössten sind: das Schonische Provinzialgesetz und der Runenkalender von 1328. Kleinere Runenkalender in Stabform sind in Skandinavien zahlreich erhalten. Die germanischen Stämme, von welchen die erhaltenen Inschriften herrühren, sind: die Goten, Burgunder, Westgermanen, Angelsachsen, Skandinavier. Es mögen einige Beispiele solcher Inschriften folgen; sie enthalten meistens den Namen des Verfertigers oder Besitzers des beschriebenen Gegenstandes.

1. Auf dem goldenen Horn von Gallehus steht: *ek hlewagastiz holtingaz horna tawido* = ich Hlewagast, aus dem Geschlecht der Holtinge, verfertigte das Horn. Ahd. *zawjan,* mhd. *zouwen* verfertigen

2. Auf dem Stein von Istaby: *Afatz hariwulafa hathuwulafz haeruwulafiz warait runaz thaiaz* = nach Hariulf (ihm zum Gedächtnis) ritzte Haduwulf, der Sohn des Heruwulf diese Runen.

3. Auf der Sperspitze von Kowel (Russland), gefunden 1858: *Tilarids,* Eigenname: der tüchtige Reiter.

4. Auf dem Goldring von Pietroassa, aus dem grossen Goldfund vom Berg Istriza in der Walachei, entdeckt Merz 1837: *Gutanio wi hailac* = das gotische, heilige Weihgut; also ein Stück aus dem gotischen Tempelschatz. Von den ursprünglich 22 Stücken, welche die abenteuerlichsten Schicksale hatten, sind 12 wieder beigebracht, Kannen, Schüsseln, Halsschmuck, zusammen 18 Kilogramm reines Gold.

5. Auf der Spange von Freilaubersheim (bei Kreuznach, Hessen; aus den 1872—76 aufgedeckten Reihengräbern): *Boso wraet runa. thik, dathena, golda* = Boso ritzte die Runen. Dich, Dathena, grüsste er; vgl. den Namen Tadelbert, Tadel = Gericht; *goljan* got. grüssen. S. § 2, II.

6. Auf der grösseren Spange von Nordendorf bei Donauwörth, wo 1843 beim Eisenbahnbau 443 Gräber aus der merovingischen Zeit entdeckt wurden: *awa leubwinie. loga thore, wodan, wigi thonar* = Awa dem Leubwini; die Heirat ersiege, Wodan; weiche, Thonar (?)

7. Auf der Friedberger Spange (1886 gefunden): *Thuruthhild* (Eigenname).

8. Auf der Spange von Charnay, Burgund (1832 gefunden): ein Futhark und daneben: *uthfindai iddan kiano* = es finde [die Runen] heraus des Idda Gattin!

9. und 10. 2 Berliner Bracteaten: auf dem einen *Sabar*, Eigenname = der Verständige: auf dem zweiten: W*eiga;* ahd. *weigar* aufgeregt; Nibel. 1885: dô sâhens einen rîten sô weigerlîchen hie = stattlich.

§ 2. Gotisch.

Weitaus das meiste, was von gotischer Litteratur auf uns gekommen ist, knüpft an die Person des westgotischen Bischofs Wulfila an, denn auf ihn werden, ohne Zweifel mit Recht, die uns ohne Namen überlieferten Bruchstücke einer gotischen Bibelübersetzung zurückgeführt (umfangreichste Handschrift: der silberne Codex in Upsala; andere in Wolfenbüttel, Mailand, Rom, Turin). Wulfila ist geboren um 311 n. Chr. und starb im Sommer 383. Ausser-

dem besitzen wir in gotischer Sprache die *Skeireins* (Bruchstücke einer Erklärung des Evang. Johannis), Teile eines gotischen Kalenders, Unterschriften der Urkunden von Neapel und Arezzo, die gotischen Worte in einem unten mitgeteilten lateinischen Epigramm, und vereinzeltes anderes.

I. Das Vaterunser. Wulfila, Matth. 6, 9 ff.

9. Atta unsar thu in himinam, veihnai namo thein; 10. quimai thiudinassus theins; vairthai vilja theins sve in himina jah ana airthai; 11. hlaif unsarana thana sinteinan gíf uns himma daga; 12. jah aflet uns thatei skulans sijaima, svasve jah veis afletam thaim skulam unsaraim; 13. jah ni briggais uns in fraistubnjai, ak lausei uns af thamma ubilin, unte theina ist thiudangardi jah mahts jah vulthus in aivins. amen.

II. Das Epigramm: De conviviis barbaris.

Aus der lat. Anthologie; vgl. Haupts Ztschr. 1, 379.

Inter *hails* goticum, *skapjam jam matjam jad driggkam*
non audet quisquam dignos educere versus etc.

„Unter dem gotischen Heilsruf, dem unaufhörlichen: ‚Lasst uns schöpfen und essen und trinken' verstummet die edlere Dichtung."

Vgl. Wulf. Marc. 15, 18: *jah dugunnun goljan ina: hails thiudan Judaie* (ergänze *sijais*).

§ 3. Die althochdeutsche Sprache.

Unter Althochdeutsch versteht man die Sprache, die von den deutschen Stämmen der Franken,

Alemannen und Baiern vom achten Jahrhundert an — denn soweit reicht unsere Kenntnis der Sprache überhaupt zurück — bis ungefähr 1100 gesprochen wurde. Innerhalb des Fränkischen unterscheidet man wieder das Ost-, Rhein- und Mittelfränkische (die niederfränkische Mundart wird nicht zu den hochdeutschen gerechnet); dem Fränkischen gegenüber steht das Oberdeutsche mit seinen beiden Mundarten: Alemannisch und Bairisch; Das gemeinsame Merkmal des Ahd. ist die sogen. zweite Lautverschiebung, worüber unten. (§ 6.)

Die ahd. Litteraturdenkmäler zeigen uns die deutsche Sprache in überraschender Vollkommenheit und Schönheit, mit einem Wohlklang ausgestattet, der den beiden klassischen Sprachen und dem heutigen Italienischen durchaus ebenbürtig ist. Die reiche Abwechslung der kurzen und langen Vokale, die grössere Anzahl schön lautender Diphthonge, der volle Klang auch in den Endungen, die unbedenklich aber doch massvoll geübte Assimilation, nicht zum mindesten auch die Erleichterung harter Konsonantengruppen durch Sprossvokal (duruh statt durh u. a.) verleihen dieser Sprache eine sinnliche Schönheit, mit der sich das Neuhochdeutsche nicht messen kann und schon das Mittelhochdeutsche nicht mehr messen konnte. Man vergleiche die dünnen, eintönigen Formen der heutigen Sprache mit den alten an Beispielen wie:

er bettelte	ahd.	*er betalôta*
der Bettler	"	*der betalâri*
du rettetest	"	*dû rattôst*
Ebene	"	*ebanî, ebanôtî*
Menschengeschlecht	"	*menniskôna slahta*

wirktest ahd. *gaworahtôs*
schwebte „ *sweibôda.*

Gleichen die heutigen Wörter abgegriffenen Münzen, deren Gepräge vielfach nicht mehr erkennbar ist, so gleicht das Ahd. einem Münzkabinett, wo jedes Stück noch den deutlichen Umriss des ursprünglichen Gepräges und den vollen Glanz der Neuheit zeigt.

Sehen wir uns das Ahd. nach seinem lautlichen und grammatischen Bestand noch etwas näher an. Heutzutage sind fast alle Nebensilben, alle Vor- und Endsilben derart vernachlässigt und verkümmert, dass das Ebenmass der Sprache gestört ist, und man hat auch längst den Zerstörer erkannt: der Accent, der die Stammsilbe trifft, führte notwendig zum Verfall der Ableitungssilben. Dadurch dass gerade diese letzteren, die Träger der Wortbildung und Wortbeugung, noch so trefflich erhalten sind, kommt die ahd. Sprache, wenn sie auch nicht den Wunderbau der klassischen Sprachen erreicht, diesen doch sehr nahe. Noch ist der Artikel zur Deklination nicht so notwendig, wie jetzt; noch während des ganzen 9. Jahrhunderts ist der casus instrumentalis in lebendigem Gebrauch. Noch sind die einzelnen Klassen der Deklinationen und Conjugationen schärfer von einander geschieden; starke Bildungen sind noch da vorhanden, wo sich jetzt schwache finden:

ih waltu, prät. *ih wialt* = waltete;

und stark und schwach ist hier ausnahmsweise nicht willkürliche grammatische Benennung, sondern von J. Grimm glücklich gewählte Bezeichnung des thatsächlichen Vorgangs, wenigstens bei der Conjugation.

Bei der Wortbildung ist die frühere Durchsichtigkeit des Verfahrens oft geschwunden, und viele Wörter sind in dem Verwitterungsprozess, den sie durchzumachen hatten, zu unförmlichen, unschönen Klötzen zusammengeschrumpft, wogegen im Ahd. Stamm und Ableitungssilbe noch deutlich unterscheidbar sind:

Mensch ahd. *menn-isko,* von *man;*
deutsch ahd. *diut-isko,* von *diot* = Volk.

Sogar wichtige Bestandteile des Stammes selbst sind manchmal fortgefallen, wodurch der Ursprung des Wortes verdunkelt wurde:

Welt ahd. *wer-alti,* von *wer* = Mann, und alt;
Elend ahd. *elilenti,* von *ali* anders, und *Land.*

Dafür sind mitunter schmarozerartig Laute eingedrungen, wo sie nicht hingehören, um seitdem fortgesetzt Missverständnisse zu erzeugen:

Leinwand ahd. *lînwât;*
Leichnam ahd. *lîh-hamo.*

Durch Verharren auf einer altertümlichen Lautstufe oder durch vereinzelten Lautwandel haben manche Wörter ein fremdartiges Gesicht erhalten, wie: erquicken, bequem, Getreide; dem Kenner der alten Sprache erscheinen sie als regelrechte Bildungen aus bekannten Stämmen.

Es ist der deutschen Sprache aber auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Wortstämmen abhanden gekommen; manche sind spurlos verschwunden, andere aber — und um diese ist es uns hier zu thun, — haben noch Spuren ihres einstigen Daseins in der heutigen Sprache zurückgelassen, indem sie in irgend einem eingeschränkten Sprachgebrauch, meist in einer Zusammensetzung

sich noch heute vorfinden. Man denke an Wörter wie: abgefeimt, Demut, Dienst, empor, frohnen, geschwind, Gesinde, Gespenst, Gewerbe, glimpflich, Greis, Hansa, Heirat, Karfreitag, König, Leichnam, ruchlos, Scharte, Steinmetz, verunglimpfen, Werwolf: sie alle sind dem, der die alte Sprache nicht kennt, ganz oder teilweise unverständlich; im Ahd. sind sie noch lebendig; sie haben eine zum teil sehr ausgebreitete Verwandtschaft.

Besonders haben sich solche alte Stämme in Eigennamen mit grosser Zähigkeit erhalten, und wir können einen grossen Teil unserer heutigen Personen- und Ortsnamen mit Hilfe des Ahd. erklären, in welchem solche Stämme noch als ganz gebräuchliche Appellativa erscheinen; man findet deren z. B. im Hildebrandsliede nicht weniger als zehn: *brunna, ellen, gêr, gund, hildja, irmin, mahal, ort, rîch, wîg,* wozü man noch *frôto* nehmen mag *(Fruote)*.

Endlich haben im Ahd. noch viele Bildungssilben, die jetzt ganz erstarrt sind und nur noch mechanisch verwendet werden, selbständige Lebenskraft: die Silben -heit und -tuom sind noch eigentliche, echte nnd gerechte Substantive; bei anderen wird die Grundbedeutung noch gefühlt: bei den Adjectiven auf -bâri und -lîh, den Vorsatzsilben ga-, gi- und ur-, ar-, er-.

Kurz, die neue Sprache hat aus dem alten Sprachgut sich zwar viele praktische, dafür aber auch recht prosaische, in ihrem Bau undurchsichtige hässliche Werkzeuge geformt. Vgl. Fr. Th. Vischer, Lyrische Gänge S. 186:

„Das Altdeutsch mag ich, das hat noch Kraft
und Leben und Mark und flüssigen Saft;
auf euer Neudeutsch seid nicht stolz:
es ist nur trocken gesägtes Holz!“

§ 4. Die althochdeutsche Litteratur.

Aber nicht bloss der Sprache zu lieb verdient das Ahd. mehr Freunde als es hat, sondern auch wegen seiner wertvollen litterarischen Denkmäler. Die ahd. Litteratur ist nicht besonders umfangreich, aber sie ist bunt und vielgestaltig: in merkwürdigen Zauberformeln aus grauester Vorzeit erscheint noch der alte Götterglaube, die Götter selbst und allerlei dämonische Spukgestalten werden bei Namen genannt; im Vordergrund aber stehen die litterarischen Erzeugnisse der Kirche, die mit gewaltigem Rüstzeug und mit gutem Erfolg den alten Glauben bekämpft: Abschwörungs-, Glaubens- und Beichtformel, Predigt und Gebet, Hymnus und Wallfahrtslied, Übersetzung und Auslegung der hl. Schriften, dogmatische Abhandlung und erbauliche Dichtung gehören zu ihrem Rüstzeug. Spärlich findet die alte Sprache Verwendung in Gesetzbuch und Urkunde; in einer Naturgeschichte (Physiologus) und einer Erdbeschreibung (Merigarto) wird wunderliche Weisheit ausgekramt. Schöpfungen, in denen echter dichterischer Geist weht, sind selten, aber sie sind doch vorhanden; ja im Hildebrandslied rauscht der mächtige Strom der echten alten Heldensage vorüber, dem das Auge leider nur eine zu kurze Strecke folgen kann. Aber auch aus dem Ludwigslied spricht reckenhafte Kampfeslust und Siegesfreude.

Die Übersetzungslitteratur hat viel befangene, unfreie Schülerarbeit; aber in Notker ersteht ein gewaltiger Sprachmeister, der auch die Schätze der antiken Litteratur seinen Landsleuten erschliesst; es entstehen die schönen Anfänge einer humanistischen Litteratur, die leider keine Fortsetzung gefunden hat; die tiefsten Fragen, die den Philosophen beschäftigen können, werden in Notkers Boethius zu lösen versucht.

Übersichtstafel

über die wichtigeren ahd. Sprachdenkmäler nach Mundart und Entstehungszeit der auf uns gekommenen Handschriften.

Der beigesetzte Ortsname giebt an, wo die Handschrift sich gegenwärtig befindet; der in Klammer gesetzte Ortsname zeigt die Herkunft der Handschrift an.

VIII. Jahrhundert.

Ostfränkisch:	Hamelburger Markbeschreibung, vom 8. Oktober 777: München.
Bairisch:	Pariser Glossen.
Alemannisch:	Reichenauer Glossen: Karlsruhe.
	Keronische Glossen, St. Galler Vaterunser und Glaube Vocabularius St. Galli: St. Gallen: die beiden ersteren in derselben Hdschr.

VIII.—IX. Jahrhundert.

Rheinfränkisch:	Übersetzung der Schrift des Isidor von Sevilla: de fide catholica contra Judaeos: Paris.

Alemannisch: Zwischenzeilige Übersetzung der Benediktinerregel: St. Gallen (die vorhandene Handschrift ist eine genaue Kopie einer aus dem 8.—9. Jahrhundert stammenden).

Bairisch: Freisinger Vaterunser mit Auslegung: München.

Gemischt.Dialekt: Hildebrandslied: (Fulda?) Kassel.

Anfang des IX. Jahrhunderts.

Ostfränkisch: Bruchstück der lex Salica, bald nach 803: Trier.

Taufgelöbnis: (Fulda) Merseburg und (Speier) München.

Rheinfränkisch: Fränkisches Gebet, geschrieben 821: München.

Alemannisch: Bruchstücke einer Psalmenübersetzung (Reichenau?) Dillingen, München.

Die Murbacher Hymnen; zwischenzeil. Übers. von 26 lat. Hymn. (Reichenau, Mutterkloster von Murbach?) Oxford.

Bairisch: Wessobrunner Gebet, zwischen 800 und 814: München.

Monseer Fragmente, nach rheinfr. Original: Wien; (=Trümmer einer Übers. d. Matth., eines Traktats *de vocatione gentium*, Isidors, zweier Predigten).

Exhortatio ad plebem Christianam, um 802 (Fulda) Kassel und um 820 (Freising) München. **Kassler Glossen.**

	St. Emmeramer Gebet, Tepel in Böhmen, nicht nach 830.
[Altsächsisch:	Taufgelöbnis: Vatikan;
	Heliand, nicht vor 822 verfasst, da der darin benützte Commentar des Hraban 821 erschien: München; eine zweite Handschrift der Codex Cottonianus, 10.—11. Jahrhundert: London, treue Abschrift einer älteren Vorlage.]

IX. Jahrhundert.

Ostfränkisch:	Evangelienharmonie des Tatian, verfasst 830/5; (Fulda) St. Gallen (Hdschrft. jünger).
	Augsburger Gebet: München.
Rheinfränkisch:	Weissenburger Katechismus, Original reicht bis ins 8. Jahrh. zurück: Wolfenbüttel.
	Otfrids Evangelienbuch, um 868 zu Weissenburg vollendet; die von Otfrid selbst corrigierte Handschrift zu Wien.
	Lorscher Beichte und Bienensegen, um 882 (Lorsch-Heidelberg) Vatikan.
	Ludwigslied, entstanden zwischen 3. Aug. 881, dem Tag der Schlacht und 5. Aug. 882, dem Todestag Ludwigs III.; (St. Amand) Valenciennes.
Bairisch:	Carmen ad deum, Übers. eines lat. Hymn. (Tegernsee) München.

Bairisch: Petruslied: (Freising) München.
Der Spruch contra vermes (Tegernsee) München.
[Altsächsisch: Taufgelöbnis; (Fulda) Vatikan; Münchner Hdschr. des Heliand (Bamberg)].

IX.—X. Jahrhundert.

Rheinfränkisch: Reichenauer Beichte.
Pfälzer Beichte.
Bairisch: Muspilli, nachgetragen in einer lateinische Hdschrft., welche zwischen 821 und 836 entstand; (St. Emmeram-Regensburg) München.

X. Jahrhundert.

Rheinfränkisch: Mainzer Beichte; Wien.
Thüringisch (?): Merseburger Sprüche.
Alemannisch: Christus und die Samariterin, Einzeichnung in eine Handschrift des 9. Jh. (Lorsch, daher fränkische Anklänge), Wien.
Bairisch: Hrabanische Glossen: Wien.
Erste bairische Beichte (St. Emmeram) Wien.
Wiener Hundesegen.
Psalm 138: Wien.
[Altsächsisch: Londoner Hdschr. des Heliand: Cottonianus.]

X.—XI. Jahrhundert.

Rheinfränkisch: Die Strassburger Eide, in Nithardi historiarum libr. 3, 5. (Vatikan) Paris.

Alemannisch: Georgslied, in der Heidelberger Otfridhandschrift; entstanden um die Mitte des 9. Jhs.

XI. Jahrhundert.

Ostfränkisch: Fuldaer Beichte: Vatikan.
Willirams Hohes Lied: Breslau und München (daneben 9 jüngere Handschriften.)

Thüringisch: De Heinrico, halblateinisches und halbdeutsches Gedicht auf die Zusammenkunft Otto des I. mit seinem Bruder Heinrich 952: Cambridge.

Alemannisch: Notkers Schriften: St. Gallen. St. Galler Glaube und Beichte.
Memento mori und Ezzos Gesang von den Wundern Christi: (Ochsenhausen) Strassburg.
Älterer Physiologus: Wien.
Strassburger Blutsegen; (mit niederdeutsch gemischt).

Bairisch: Notkers Psalmen (aus dem Alemannischen ins Bairische umgeschrieben; Ambras) Wien.
Gebet des Otloh (St. Emmeram) München; viell. 1066/67 geschrieben.

XI.–XII. Jahrhundert.

Bairisch (ostfränkisch?): Meregarto, Bruchstück einer gereimten Weltbeschreibung: Prag.

XII. Jahrhundert.

Notkers Psalmen; St. Gallen.
Himmel und Hölle (Bamberg) München.
Die Vorauer Handschrift Nr. XI.

Abriss der althochdeutschen Grammatik.

Eine kurze Übersicht der ahd. Grammatik kann nur eine Auswahl aus der reichen Fülle von Formen geben, welche die Spaltung in Mundarten und die lebendige Entwicklung, in der sich die ahd. Sprache fortwährend befand, erzeugte. Eine erschöpfende wissenschaftliche Darstellung der ahd. Laut- und Formenlehre bietet die ahd. Grammatik von W. Braune (Halle 1886).

§ 5. Zur Aussprache.

c steht oft vor a, o, u anstatt k; vor e, i anstatt z; in der Verbindung sc auch vor e, i = sk.

ch ist nicht bloss das heutige ch, sondern auch, wie die stellvertretende Schreibung cch beweist, affricata = k + ch, so im oberd. Anlaut: chorn; in der Gemination: dechan; nach l, r, n.

h ist = heutigem h am Anfang von Wort und Silbe: hunt, sehan; inmitten der Silbe und am Silbenschluss = ch: naht, ih sah.

hh = ch, welch letztere Schreibung die erstere seit Ende des 9. Jahrhunderts verdrängt.

ie ist Diphthong mit hörbarem e.

iu ist bis um das Jahr 1000 Diphthong = i + u; päter = ü.

th ist harter Spirant, wie das engl. th.

u ist 1) Vokal, 2) w, 3) stellvertretend für f: uaran, houes.

uu ist 1) w, 2) wu, 3) uw, doch steht für die beiden letzteren gewöhnlich uuu.

z ist, wie mhd. 1) affricata = heutigem z, so am Anfang des Wortes und nach Konsonanten: zuo, holz, 2) harter Spirant = heutigem sz; so im allgemeinen nach Vokalen; ebenso bei Gemination: wazzar, sprich: wassar.

Das Längezeichen (^) ist ursprünglich Verbindungszeichen zweier Vokale, die nicht gesondert, sondern als eine lange Silbe gesprochen werden sollen: âa = lang a. Der Anfänger hüte sich, darin einen Accent zu sehen und auf die damit bezeichnete Silbe den Hauptton zu legen; es ist z. B. wallôta auszusprechen mit der Betonung des nhd.: Almosen.

* vor einem Wort bedeutet, dass dasselbe nicht in der Litteratur vorkommt, sondern erschlossen ist.

§ 6. Konsonanten und Vokale.

Die ahd. Lautverschiebung. Bei derselben sind die lautlichen Vorgänge, welche allen hd. Dialekten gemeinsam sind, zu unterscheiden von solchen, die nur einzelne hd. Dialekte ergriffen haben. Zu den ersteren gehört

1. Die Verwandlung des gemeindeutschen t in die Affricata z im Anlaut des Wortes und nach Konsonanten: nd.: *tiohan,* hd.: *ziohan;* nd.: *holt,* hd.: *holz;* die Verwandlung desselben t in den Spiranten z (ursprünglich

Mittellaut zwischen z und s, und jedenfalls auch von scharfem s verschieden; jetzige Aussprache = scharfes s): alts.: *etan,* hd.: *ezzan;* nd.: *dat,* hd.: *daz,* (im Inlaut steht hd. doppelte, im Auslaut einfache Konsonanz).

2. Die Verwandlung des gemeindeutschen p, wenn es nach Vokalen steht, in den Spiranten f: nd.: *skip,* hd.: *skif.*
3. Die Verwandlung des gemeindeutschen k, wenn es nach Vokalen steht, in den Spiranten ch: nd.: *ik,* hd.: *ich.*

Die Grenzlinie, welche von Westen nach Osten sich ziehend die nördlichen nd. Dialekte von den südlichen hd., (von den bisher genannten Verschiebungen ergriffenen) scheidet, zieht sich von der Gegend von Limburg bis gegen Wittenberg.

Nur teilweise durchgeführt und, wo sie durchgeführt war, zum Teil wieder rückgängig geworden, ist die Verwandlung der gemeindeutschen mediae b d g, beziehungsweise der entsprechenden weichen, stimmhaften Spiranten in die tenues: p t k. Was davon im Oberdeutschen (und jetzigen Hochdeutschen) geblieben ist, ist die Verschiebung von d zu t: alts.: *dohter,* hd.: *tohter,* und die der Verdopplung bb zu pp, gg zu ck: nd.: *sibbia,* hd.: *sippia;* nd.: *ruggi,* hd.: *rucki.* Vorübergehend war oberdeutsch aber auch b und g verschoben: bair.: *kepan.* Zeit der Lautverschiebung: c. 600.

Dagegen darf man die Verwandlung des gemeindeutschen th in d nicht zur ahd. Lautverschiebung rechnen, da dieser Vorgang sich über alle deutschen Dialekte allmählich verbreitete.

Man merke sich zur ahd. Lautverschiebung die

Wörter: *ezzan, slâffan, wachan* (gotisch *itan, slêpan, vakan*); *tohter, sippa, rucki.*

Brechung. In einem und demselben Wortstamm erscheinen häufig, sowohl bei der Wortbildung als bei der Flexion, verschiedene Vokale; *gold guldîn; ich ziuhu,* plur.: *wir ziohen.* Hier sind *u* und *iu* die ursprünglichen Vokale, die erst durch den Einfluss eines nachfolgenden *a*, das dereinst in der Endung stand, zu *o* und *io* gewandelt, gebrochen wurden. — Dagegen darf der Wechsel zwischen *i* und *e*, wie in: *ich nimu, du nimis,* aber *wir nemen* nicht durch Brechung erklärt werden; vielmehr ist hier *e* das ursprüngliche, und das *i* ist durch Assimilation an das *i* der Endung *is* zuerst in die 2. Person, dann nach Analogie auch in die 1. Person eingedrungen.

Umlaut ist die Veränderung eines Vokals durch den Einfluss eines in der nächsten Silbe folgenden i oder j; umlautsfähig sind die Vokale a o u (kurz und lang) und die Diphthonge ou uo. Der Spielraum des Umlautes ist im Ahd. noch sehr beschränkt und erstreckt sich, allerdings schon seit dem 8. Jahrhundert, nur auf a, das zu e gewandelt wird. Erst gegen Ende der ahd. Periode, bei Notker, erscheint auch iu als Umlaut von û.

Grammatischer Wechsel ist die verschiedene Gestaltung des stammauslautenden Konsonanten in etymologisch deutlich zusammengehörenden Wörtern oder in der Flexion eines Wortes, so zwischen d und t: *snîdan,* aber *der snitâri;* f und b oder p: *wolf,* aber *wulpa;* h, ch und g: *ziohan, ich zôch, wir zugum.* Diese Erscheinung wurde als eine Folge der wechselnden urgermanischen Betonung nachgewiesen von Verner (Verners Gesetz).

Wandlung der Vokale. Das germanische *eu*, das noch in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts erscheint, verwandelt sich 1) durch Brechung im Verlauf der ahd. Periode in *eo*, dieses in *io* (bei Otfrid häufig *ia*) und schliesslich in *ie*; 2) wo keine Brechung stattfindet, in *iu*; *beotan*, aber *biutis*. — Das germanische *ê* (noch im 8. Jahrhundert) verwandelt sich in *ea*, dieses in *ia* und *ie*. Ebenso wird das germanische *ô* diphthongiert und macht seit der Mitte des 8. Jahrhunderts die Wandlung durch: *oa*, *ua*, *uo*.

Notkers Anlautgesetz. Bei N. wechseln die Anlaute p und b, k und g, t und d, so dass p, k, t am Anfang des Satzes und nach stimmlosen Konsonanten stehen (nach p, t, k; b, d, g; f, h, z, s). Dagegen stehen b, d, g als Anlaut, wenn das vorausgehende Wort auf einen stimmhaften Laut endigt (auf Vokale und l, m, n, r).

§ 7. Die starke (vokalische) Deklination.

Singular		Plural
I.*) Reiner *a*-Stamm: Masculinum: *der tag* der Tag.		
tag	N.	*tagâ (-a)*
tages (-as)	G.	*tago*
tage (-a)	D.	*tagum (om, un, on)*
tag	A.	*tagâ (-a)*
tagu (-o)	I.	—

*) Mit diesen Zahlen ist in den Anm. auf die Deklinationsklasse der Substantiva verwiesen.

Singular		Plural
II. Reiner *a*-Stamm: Neutrum: *daz wort* das Wort.		
wort	N.	*wort*
wortes (-as)	G.	*worto*
worte (-a)	D.	*wortum (-om, un, on)*
wort	A.	*wort* (daneb. ein Pl. auf *ir*:
wortu (-o)	I.	— *lembir, lembiro* etc.)

Singular		Plural
III. *ja*-Stamm: Masculinum: *der hirti* der Hirte.		
hirti	N.	*hirtâ (-e, a)*
hirtes	G.	*hirteo (-io, o)*
hirte	D.	*hirtum (-un, on, im, in)*
hirti	A.	*hirtâ (-e, a)*
hirtiu (-u, o)	I.	—

Singular		Plural
IV. *ja*-Stamm: Neutrum: *daz kunni* das Geschlecht.		
kunni	N.	*kunni*
kunnes	G.	*kunnio (-eo, o)*
kunne	D.	*kunnim (-in, um, un, on)*
kunni	A.	*kunni*
kunnio, (-o, u)	I.	—

Singular		Plural
V. *wa*-Stamm: Masculinum: *der sê-o* der See.		
sêo	N.	*sêwâ (-a)*
sêwes	G.	*sêwo*
sêwe	D.	*sêwum (-un, on)*
sêo	A.	*sêwâ (-a)*
sêwu	I.	—

Singular		Plural
VI. *wa*-Stamm: Neutrum: *daz kneo* das Knie.		
kneo	N.	*kneo*
knewes	G.	*knewo*
knewe	D.	*knewum (-un, on)*
kneo	A.	*kneo*
knewu	I.	—

Singular		Plural
VII. *ô*-Stamm: nur Feminina: *diu geba* die Gabe.		
geba	N.	*gebâ*
geba (-u, o)	G.	*gebônô (-ôn, ono)*
gebu (-o)	D.	*gebôm (-ôn, on)*
geba	A.	*gebâ*

Singular		Plural
VIII. *jô*-Stamm: nur Feminina: *diu sunta* die Sünde.		
suntea (-ia) sunta	N.	*sunteâ (iâ) suntâ*
suntea (-ia) sunta	G.	*sunteôno suntôno*
suntiu suntu	D.	*sunteôm suntôm(-ôn)*
suntea (-ia) sunta	A.	*sunteâ (-iâ) suntâ*

Singular		Plural
IX. Abstracta auf *-î*: *diu mendî* die Freude.		
mendî (în)	N.	*mendî (-în)*
	G.	*mendîno*
	D.	*mendîm (-în)*
	A.	*mendî (-in)*

Singular		Plural
X. *i*-Stamm: Masculinum: *der gast* der Gast.		
gast	N.	*gesti*
gastes	G.	*gesto* (*-io, eo*)
gaste	D.	*gestim* (*-in, en*)
gast	A.	*gesti*
gastiu (*-u*)	I.	—

XI. *i*-Stamm: Femininum: *diu anst* die Gunst.		
anst	N.	*ensti*
ensti (*-e*)	G.	*ensto* (*-eo, -io*)
ensti (*-e*)	D.	*enstim* (*-in, -en*)
anst	A.	*ensti*

§ 8. Schwache Deklination: *n*-Stämme.

XII. Masculinum: *der hano* der Hahn.		
hano	N.	*hanun* (*-on*)
hanin (*-en*)	G.	*hanôno*
hanin (*-en*)	D.	*hanôm* (*-ôn*)
hanun (*on*)	A.	*hanun* (*-on*)

XIII. Femininum: *diu zunga* die Zunge.		
zunga	N.	*zungûn*
zungûn	G.	*zungôno*
zungûn	D.	*zungôm* (*-ôn*)
zungûn	A.	*zungûn*

Singular.		Plural
XIV. Neutrum: *daz herza* das Herz.		
herza	N.	*herzun* (*-on*)
herzin (*-en*)	G.	*herzôno*
herzin (*-en*)	D.	*herzôm* (*-ôn*)
herza	A.	*herzun* (*-on*)

§ 9. Das Adjectivum.

Die Deklination des Adjectivums ist doppelter Art, stark und schwach; neben der flectierten Form ist im Nom. sg. aller Geschlechter eine unflectierte gebräuchlich: *blint.*

A. Die starke Deklination.

Singular		Plural
Masculinum: *blintêr man* blinder Mann.		
blintêr man	N.	*blinte man*
blintes mannes	G.	*blintero manno*
blintemu man(*ne*)	D.	*blintêm mannum*
blintan man	A.	*blinte man*
blintu —	I.	—

Femininum: *ôtagiu diuta* reiches Volk.		
ôtagiu diuta	N.	*ôtago diutâ*
ôtagera diuta	G.	*ôtagero diutôno*
ôtageru diutu	D.	*ôtagêm diutôm*
ôtaga diuta	A.	*ôtago diutâ*

Singular		Plural
Neutrum: *siuchaz barn* krankes Kind.		
siuchaz barn	N.	*siuchiu barn*
siuches barnes	G.	*siuchero barno*
siuchemu barne	D.	*siuchêm barnum*
siuchaz barn	A.	*siuchiu barn*
siuchu barnu	I.	—

Nebenformen: D. Sg.: *blintemo blintero;* D. Pl.: *blintên,* Instr. *blinto;* N. Pl. neutr. und Sg. fem.: *siuchu.* *i*-Stämme (unflectiert: *mâri* berühmt): *mârêr mâriu mâraz;* *w*-Stämme (unflectiert: *garo* gerüstet): *gar(a)wêr gar(a)wiu gar(a)waz.*

B. Die schwache Deklination.

(Zugleich Deklination des Artikels.)

Singular		Plural
Masculinum: *der blinto man* der blinde Mann.		
der blinto man	N.	*die blintun man*
des blintin mannes	G.	*dero blintôno manno*
demu blintin man(ne)	D.	*dêm blintôm mannun*
den blintun man	A.	*die blintun man*

Femin.: *diu ôtaga quena* die reiche Frau.		
diu ôtaga quena	N.	*dio ôtagûn quenûn*
dera ôtagûn quenûn	G.	*dero ôtagôno quenôno*
deru ôtagûn quenûn	D.	*dêm ôtagôm quenôm*
dia ôtagûn quenûn	A.	*dio ôtagûn quenûn*

Singular		Plural
Neutrum: *daz siucha ouga* das kranke Auge.		
daz siucha ouga	N.	*diu siuchun ougun*
des siuchin ougin	G.	*dero siuchôno ougôno*
demu siuchin ougin	D.	*dem siuchôm ougôm*
daz siucha ouga	A.	*diu siuchun ougun*
diu siuchu —	I.	—

Nebenformen: zu Gen. Dat. Sg. *blinten;* Acc. Sg. und Nom. u. Acc. Pl.: *blinton;* Dat. Pl.: *blintôn,* (wie beim schwachen Substantivum). *i*-Stämme (*mâri* berühmt) lauten schwach: *mâro mâra mâra; w*-Stämme (*garo* gerüstet): *gar(a)wo, gar(a)wa, gar(a)wa.*

Die Endungen des Comparativs sind iro, ôro, die des Superlativs: isto, ôsto. Beide werden nur schwach flectiert Über die Verteilung der beiden Bildungsarten giebt es keine feste Regel, bei vielen Adj. kommen beide vor. Unregelmässige Steigerung haben:

guot bezziro bezzisto,
ubil wirsiro wirsisto,
mihhil (gross) *mêr(ir)o mêrôro meisto,*
luzzil (klein) *minniro minnisto.*

§ 10. Pronomina und Zahlwörter.

Beim Pron. personale ist die Verschiedenheit von Dativ: *uns, iu,* vom Acc. *unsih, iuwih* zu beachten.

Das Pron.: *der diu daz* dient zugleich als Artikel, Demonstrativum und Relativum; die Instrumentalis *diu* hat sich mit Praepositionen in adverbialen Verbindungen erhalten: *fone diu* deswegen; *innan diu* inzwischen; auch in der Abschwächung *te: des te* desto.

Das Pron. der 3. Person *er siu* (*sî, si*) *iz* wird flectiert: masc.: *er sîn imu* (*imo*) *inan* (*in*); fem.: *siu ira* (*iru, iro*) *iru* (*iro*) *sia* (*sie*); neutr.: *iz is* (*es*) *imu* (*imo*) *iz*.

Zu beachten sind die vielfachen Zusammenziehungen: *theiz* = *ther iz, theich* = *thaz ich*.

Das Pron. demonstrativum *deser* ist aus: *der* und dem hinweisenden undeklinierbaren: *se* zusammengesetzt; ursprünglich wurde nur der erste Bestandteil dekliniert, dann aber die Flexion an das Wortende verlegt; so entwickelten sich eine Menge von Nebenformen: Nom.: *dese, deser, therer, diser, dirro;* Gen.: *deses;* Dat.: *desemo* etc.; Femin.: *desiu;* Gen.: *desera* etc.; Neutr.: *diz;* Plur.: *desiu*.

Interrogativa sind: *wer? waz?* — *wedar* = welcher von zwein? — *welîh* = welcher? (die beiden letzteren adjectivisch; ältere Formen: *hwer* etc.).

Correlativa: *hweolîh, wiolîh* — *solîh; wio getân* — *sô getân*.

Verallgemeinerndes Relativum: Subst.: *sô wer sô;* Adj.: *sô welîh sô*.

Indefinitum: *sum, sumilîh;* ferner Subst.: *hwer, eddeswer, etewer, eoman, ioman;* Adj.: *ein, hwelîh, eddeswelîh, eddeslîh, etelîh;* — in negativen Sätzen: *einig, dehein, dohein*. — Substantivisches Neutrum: *wiht* = etwas, in neg. Sätzen: *iowiht*.

Negative Ausdrücke: *nihein, nohein* = keiner; *neoman, nioman* = niemand; *niowiht*, später *nieht* = nichts.

Jeder, Subst. und Adj.: *iogilîh, gihwelîh, iogiwelîh;* beliebt ist die Verbindung des Gen. Pl. mit dem Adj.: *gilîh: manno gilîh* jeder Mann, Musp. 32: *chunno kilîhaz* jedes Geschlecht.

Kardinalzahlen: *einêr einiu einaz, zwêne zwâ* (*zwô*) *zwei, drî drîo driu, fior, fimf, sehs, sibun,*

ahto, niun, zehan, einlif, zwelif, drîzehan — *zweinzug, drîzzug, fiorzug, finfzug, sehszug* — *sibunzo, ahtozo, zehanzo* und *sibunzug, ahtozug, zehanzug.*

Wenn die Zahlen 4—12 nach ihrem Subst. stehen, werden sie nach der i-Deklination flectiert: *fiori*, neutr. *fioriu*, Gen. *fioro*, Dat. *fiorim(-in)*, Acc. = Nom.

Ordinalzahlen: *der êristo, ander, dritto, fiordo, fimfto, sehsto, sibunto, ahtodo, niunto, zehanto.*

§ 11. Das starke Verbum.

Starke Verba sind solche, die ihr Praeteritum durch Abwandlung des Wurzelvokals bilden: *ich faru*, praet.: *ich fuor;* schwach sind diejenigen, die das praet. durch Zusammensetzung mit der Silbe -ta bilden: *ich suochu*, praet. *ich suohta.* Man kennt die Formen des starken Verbums, wenn man fünf Grundformen kennt:

1) die 1. Pers. sg. ind. praesentis: *ich wirfu;*
2) die 1. Pers. sg. ind. praeteriti: *ich warf;*
3) die 1. Pers. plur. ind. praeteriti: *wir wurfum;*
4) Particip. praeteriti: *giworfan.*
5) den Infinitiv.

Aus diesen Formen lassen sich alle anderen ableiten:

nach 1) richtet sich das ganze Praesens, der Imperativ und Infinitiv;
nach 2) nur noch die 3. Pers. sg. ind. praet.;
nach 3) die 2. und 3. Pers. plur., die 2. Pers. sing. ind. praet. und der Conjunct. praet.;
aus 4) wird mittelst der Hilfsverben: *ich wirdu* und *ich ward* das Praes. und Praet. passivi, mittelst: *ich bin* und *ich was* das Perf. und Plusq. pass. gebildet.

nach 5) richtet sich der Ind. praes. plur. und der Conj. praes.

Das folgende Beispiel giebt Doppelformen: zuerst die ältesten, dann die späteren bereits mehr abgeschliffenen, wie sie bei Notker, 10.—11. Jh., erscheinen.

Indicativ.			Conjunctiv.	
		Praesens.		
ziuhu	*ziuho*	sg. 1.	*ziohe*	*ziohe*
ziuhis	*ziuhest*	„ 2.	*ziohês*	*ziohêst*
ziuhit	*ziuhet*	„ 3.	*ziohe*	*ziohe*
ziohamês	*ziohên*	pl. 1.	*ziohêm*	*ziohên*
ziohet	*ziohent*	„ 2.	*ziohêt*	*ziohênt*
ziohant	*ziohent*	„ 3.	*ziohên*	*ziohên*
		Praeteritum.		
zôh	*zôh*	sg. 1.	*zugi*	*zuge*
zugi	*zuge*	„ 2.	*zugîs*	*zugist*
zôh	*zôh*	„ 3.	*zugi*	*zuge*
zugum	*zugen*	pl. 1.	*zugîm*	*zugîn*
zugut	*zugent*	„ 2.	*zugît*	*zugînt*
zugun	*zugen*	„ 3.	*zugîn*	*zugîn*

Imperativ: *ziuh*	Infinitiv: *ziohan ziohen*
ziohamês ziohên	Part. praes.: *ziohenti ziohente*
ziohet ziohent	Part. praet.: *gizogan gizogen*

Es folgen die elf Ablautsreihen der starken Verba; von denselben gehören die 6 ersten paarweise zusammen, d. h. zur gleichen Reihe, nur dass durch die dem Wurzelvokal folgenden Konsonanten kleine Veränderungen dieses Vokals veranlasst werden; auch die beiden letzten gehören insofern zusammen, als beide ursprünglich reduplizierende Verba

enthalten und der Vokal des Praet. schon im Spätahd. bei beiden zu ie geworden ist (Notker: *hielt, lief.*)

	Infinitiv	1. sg. ind. praes.	1. sg. ind. praet.	1.plur.ind. praet.	part. praet.
I.*	*stîgan*	*stîgu*	*steic*	*stigum*	*gistigan*
II.	*dîhan*	*dîhu*	*dêh*	*dihum*	*gidigan*
III.	*ziohan*	*ziuhu*	*zôh*	*zugum*	*gizogan*
IV.	*skioban*	*skiubu*	*skoub*	*skubum*	*giskoban*
V.	*gilingan*	*gilingu*	*gilang*	*gilungum*	*gilungan*
VI.	*werdan*	*wirdu*	*ward*	*wurdum*	*giwordan*
VII.	*neman*	*nimu*	*nam*	*nâmum*	*ginoman*
VIII.	*geban*	*gibu*	*gab*	*gâbum*	*gigeban*
IX.	*faran*	*faru*	*fuor*	*fuorum*	*gifaran*
X.	*haltan*	*haltu*	*hialt*	*hialtum*	*gihaltan*
XI.	*loufan*	*loufu*	*liof*	*liofum*	*giloufan*

Man merke sich die zwei Hexameter (die auch für das Mittelhochdeutsche verwendbar sind): Steigen, gedeihen, ziehen und schieben, gelingen und werden,
Nehmen, geben, fahren; halten und laufen.

§ 12. Das schwache Verbum.

Je nach dem Bindevokal, der dem Suffix des Praeteriums *-ta* vorausgeht, unterscheidet man drei Klassen der Verba: die *i-, ô-, ê*-Klasse.

* Auf diese Einteilung beziehen sich die den Verben in den Anm. beigesetzten Zahlen.

1. Das schwache Verbum der 1. Klasse bildet das Praesens und den Infinitiv mit dem Suffix j: *zal-j-u* ich erzähle, *zal-j-an*. Dieses *j* wirkt auf *a* umlautend und hat (in allen westgermanischen Dialekten) Verdoppelung des vorausgehenden Konsonanten zur Folge (ausgenommen *r*): *zellu,* plur.: *zellemês,* inf.: *zellen,* aber *neriu, neriemês, nerien.* Wie man sieht, schwindet das *j,* nachdem es Verdoppelung bewirkt hat. — Die 2. und 3. Pers. sg., sowie der Imp. sg. hatten in der Endung kein *j,* sondern einfaches *i* (*is, it; i*), daher hier keine Verdoppelung: *zelis, zelit; zeli!* — Das Praeteritum dieser Verba wird auf doppelte Weise gebildet; im allgemeinen haben die kurzsilbigen Stämme den Bindevokal *i* vor der Endung *-ta* bewahrt: *ich legita* ich legte; bei den langsilbigen ist er ausgefallen: *ich hôrta.* Ausnahmen bei den kurzsilbigen bilden die Verba auf zz (= tz), -pf, -ch: *sezzen*: *ich sazta;* Doppelformen haben die auf *-ll* und *tt:* *zellen, ich zelita* und *ich zalta; retten, ich retita* und *ich ratta.*

Das in diesen letztgenannten Formen: *zalta* und *ratta* auftauchende a ist der ursprüngliche Stammvokal, denn da das i in sehr alter Zeit ausgefallen ist, ist der Umlaut unterblieben; (dieselbe Erscheinung im Mhd. bei den Vbb. mit langer Stammsilbe: *hoeren, ich hôrte;* im Ahd. fehlt der Umlaut auch im Praes. und Infin.: *ich hôru, hôren*). Bei Verben auf mehrfache Konsonanz taucht

ebenfalls das ursprüngliche *a* wieder auf: *ich stella, ich stalta; ich brennu, ich branta.*

2. u. 3. Die ô- und ê-Klasse hat in der 1. Pers. sg. præs. ind. noch die alte Endung *ôm* (*ôn*) und *êm* (*ên*): *ich lobôm, ich habêm;* das Præt. dieser Verba wird einfach so gebildet, dass statt des i der 1. Klasse: ô und ê als Bindevokal eintritt: *ich lob-ô-ta, ich hab-ê-ta.*

Die Flexion des Præsens: *zellu zelis zelit zellemês zellet zellent; lobôm lobôs lobôt lobômes lobôt lobônt; habêm habês etc.* — Conj.: *zelle zellêst zelle zellên zellêt zellên; lobo lobôs lobo lobôm lobôt lobôn; habe habês etc.* — Imp.: *neri, lobo, habe.*

Die Flexion des Præteritums:

Singular		Plural			
nerita	1.	fränk.:	*neritum*;	alem.:	*neritôm*
neritôs (*ôst*)	2.	„	*neritut*	„	*neritôt*
nerita	3.	„	*neritun*	„	*neritôn.*

Übersicht der verschiedenen Klassen der schwachen Verba.

		Infinitiv	Præsens	Præteritum	Particip
XII.	*i*-Klasse, kurze Stammsilbe	*frummen* fördern	*frummu*	*frumita*	*gifrumit*(*êr*)
XIII.	*i*-Klasse, lange Stammsilbe	*hôren*	*hôru*	*hôrta*	*gihôrit* *gihôrtêr*
XIV.	*ô*-Klasse	*lobôn*	*lobôm*	*lobôta*	*gilobôt*(*êr*)
XV.	*ê*-Klasse	*habên*	*habêm*	*habêta*	*gihabêt*(*êr*)

§ 13. Das unregelmässige Verbum.

Hieher gehören vor allem die Præterito-præsentia, welche die Form des Præteritums und die Bedeutung des Præsens haben:

Præs. sing.	1. præs. plur.	præterit.	infinit.
weiz	*wizzum*	*wissa wessa*	*wizzan*
toug	—	*tohta*	—
*an** (ich gönne)	*unnum*	*onda*	*unnan*
gitar (ich wage)	*giturrum*	*gitorsta*	—
skal	*skulum*	*skolta*	*skolan*
mag	*mugum*	*mohta*	*mugan*
muoz	*muozum*	*muosa*	—

Das Verbum: *ich bim* ich bin, wird flectiert: *bist ist, birum birut sint;* conj.: *sî* etc.; imp.: *wis, weset;* inf.: *wesan;* part. præs.: *wesanti*; præt.: *was wâri was, wârum wârut wârun*; conj.: *wâri* etc. Defectiv ist ein Verbum mit der Bedeutung: „haben“, das nur in folgenden Formen vorkommt: præs. plural: *eigun eigut eigun*; der ganze Conj.: *eigi* etc.; das zum Adj. gewordene Participium: *eigan.*

§ 14. Metrik und Betonung.

1. Der altgermanische Vers, der uns in der Litteratur vorliegt, ist Sprechvers, nicht Gesangvers, hat zwei starkbetonte Silben (Hebungen) neben unbestimmt vielen Senkungen und erscheint meist paarweise als: epische Langzeile. Das Mittel, wodurch je zwei jener zweihebigen Halbzeilen zur Langzeile verbunden werden, ist der Stabreim oder die Allitteration, d. h. der gleiche Anlaut mindestens je einer Hebung; alle Vokale und alle gleichen Kon-

* Ebenso: *ich kan.*

sonanten allitterieren untereinander. Die allitterierenden Anlaute des Verses bezeichnet man nach dem altn. *(hljóđ) stafir* als: Stäbe, den Stab der zweiten Hauptzeile nach altn. *hǫfudstafr* als: Hauptstab, den oder die Stäbe der ersten Halbzeile nach altn. *studill* als: Stollen. Der erste Halbvers kann einen oder zwei Stollen haben; häufigere Allitteration in einem Vers beruht auf Zufall. Je nach Anzahl und Stellung der leichten und schweren Senkungen ergiebt sich eine grosse Zahl von Variationen, die sich auf fünf Grundtypen zurückführen lassen (Sievers, altgerm. Metrik, in Pauls Grundriss IX, 861 ff). Ausser den zweihebigen (Halb)versen kommen im Westgerm. auch dreihebige vor: Schwellverse, welche bei feierlicher Rede gruppenweise zusammenstehen: so im Wessobrunner Gebet. Übrigens verraten die alliterierenden Reste der ahd. Dichtung bereits zu deutlich den Verfall dieser Kunstgattung, auch abgesehen von der schlechten Überlieferung; es finden sich in ihnen zum Teil schon Reimverse (Musp., Mers. 1) und auch Prosasätze eingemengt.

2. Der Vers Otfrids (H. Paul, Deutsche Metrik, Grundriss IX. S. 910 ff.) ist eine Neuerung von den wichtigsten Folgen: durch ihn wurde der Reimvers in Deutschland eingebürgert. Otfrids Rhythmik ist das Ergebnis eines Kompromisses: er wählte diejenigen Variationen des allitterierenden Verses aus, welche sich bequem nach einer Hymnen-Melodie singen liessen. Das Schema des Hymnenverses ist, wenn ◡ Senkung, — Hebung bedeutet:

◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Diesem hat Otfrid den altgermanischen (Halb)vers anzugleichen versucht, indem er des letzteren

nebentonige Silben regelmässig auftreten, bez. je eine Nebenhebung mit einer Haupthebung sich verbinden liess. Der Otfridsche (Halb)vers gliedert sich demnach in zwei Dipodieen; jede derselben enthält eine Haupt- und eine Nebenhebung, in jeder Dipodie kann Haupt- und Nebenhebung an erster oder zweiter Stelle stehen. Die Haupthebungen sind in den Handschriften durch Akzente bezeichnet; doch fehlt der Akzent meist auf der schwächer betonten Haupthebung. Elision und Synaloephe ist häufig; unbetonter, 1—4silbiger Auftakt kann jeder ersten Hebung im Vers vorangehen. Der Reim fällt, wie die letzte Hebung, auf die letzte Silbe des (Halb)verses, die (in der Prosa meist unbetont). unmittelbar auf die Haupthebung folgt: *mârì, uuârì*. Wie man sieht, kann die Haupthebung mitreimen, jedoch ist dies nicht notwendig, vgl. *mâron, mêrôn*. Vermutlich hat sich später aus jener Art des Versausganges der klingende oder weibliche Reim entwickelt. Otfrids Vers erscheint in seinem Werk nicht von vornherein fertig, sondern es sind merkliche Unterschiede zwischen der früheren und späteren Behandlung desselben festzustellen.

3. Notker hat in seinen Schriften ein festes Akzentsystem angewandt: er bezeichnet in jedem selbständigen Wort die hochbetonte Silbe, wenn sie lang ist, mit dem Circumflex, wenn sie kurz ist, mit dem Acut: *sô férro*. Beide Arten von Akzenten werden aber auch zur Bezeichnung des Nebentones verwandt.

In der vorliegenden Ausgabe sind auch bei Otfrid und Notker nicht die Betonungszeichen der Handschrift wiedergegeben, sondern nur die langen Silben in der gewöhnlichen Weise bezeichnet.

A.

Denkmäler der nazionalen Dichtung.

1. Zaubersprüche.

Die uralte Zweiteilung des Spruches in einen erzählenden und einen formelhaften Teil findet sich in I—III, V, VIII—X (Vs. 3), XII, XIII, XV—XVII (Vs. 1). Zum Ersatz für verlorenes Altes sind einige bereits der mhd. Zeit angehörige Sprüche beigegeben, die noch Spuren hohen Altertums an sich tragen.

I. Erster Merseburger Spruch.

Eiris sâzun idisi, sâzun hera duoder.
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
suma clûbôdun umbi cuoniouuidi:
insprinc haptbandun, invar vîgandun!

Denkm. IV, 1. *Eiris* adverbialer Gen. von *êr*, früher; *ei* statt *ê* manchmal in Gl.: *eirina, kacheirit*, Braune §. 43, 7. Der Vermutung: *einis* wird man sich übrigens kaum entziehen können. *Idisi* die in

---

I. Einst setzten sich Frauen nieder, setzten sich hieher und dorthin; die einen hefteten Bande, die andern hielten das [feindliche] Heer auf, die andern pflückten an den Fesseln herum: entspring Haftbanden, entfahr Feinden!

die Schlacht eingreifenden Walkyren, die sich in drei Gruppen teilen; Gl. 2, 316. *sizan* ist vb. der Bewegung, wie oft noch mhd. *hera duoder* entw. = *duo hera duo dara,* od. *duo dara* = damals, (Erläuterung zu *eiris.*) — 2. *suma* unregelmässig statt *sumo. lezen,* Gl. 2, 437. — 3. *clûbôn* eigtl. pflücken, Gl. 1, 674. got. *kunaweda* Fessel; Gl. 1, 204; jedenfalls nicht verwandt mit: *Knie.* — Zum Ganzen vgl. den nord. *leysigaldr* (Lösungszauber) Havamal 149: *That kann ec et fiorda, ef mer fyrdar bera bönd at boglimon: svâ ec gel, at ec ganga mâ: sprettr mer af fôtom fiöturr, en af höndum hapt:* „Das kann ich, das vierte, wenn mir Männer bringen Bande an die Glieder, so singe ich, dass ich gehen kann: springet mir von den Füssen, Fesseln, und von den Händen, Haftbande."

II. Zweiter Merseburger Spruch.

Phol ende Uuodan vuorun zi holza.
dû uuart demo Balderes volon sîn vuoz birenkit.
thû biguolen Sinthgunt, Sunna era suister,
thû biguolen Friia, Volla era suister,
thû biguolen Uuodan, sô hê uuola conda:
sôse bênrenkî, sôse bluotrenkî, sôse lidirenkî:
bên zi bêna, bluot zi bluoda,
lid zi geliden, sôse gelîmida sîn.

II. Phol und Wodan ritten in den Wald.
Da ward dem Fohlen Balders sein Fuss verrenkt.
Da besprach ihn Sinthgunt, der Sonne ihre Schwester;
da besprach ihn Friia, der Volla ihre Schwester,
da besprach ihn Wodan, wie er wohl konnte,
sowohl Knochen-, als Blut-, als Gliedverrenkung.
„Knochen zu Knochen, Blut zu Blut,
Glied zu Gliedern, als ob sie geleimt seien!"

Denkm. IV, 2. *Phol:* von der Verehrung dieses Gottes zeugen zahlreiche oberd. Ortsnamen. — 2. *Balder* urspr. Beiname eines andern Gottes (Ziu?) sp. selbständige Lichtgottheit. — 3. *bigalan* IX. vgl. *galstar* Zauber, N. ps. 73: *mathematici calstrâre*; nhd. *Nachtigall. Sinthgunt,* v. *sind* Weg, Begleiterin der Sonne, Hypostase einer hervorstechenden Eigenschaft derselben, des Wanderns. — 4. *Friia,* n. *Frigg,* die höchste Göttin, Gemahlin Wodans; *Volla* (vgl. *Copia*) eine Absplitterung von ihr. — 7. *sôse lidirenkî* ist den beiden vorausgehenden Satzteilen angehängt als „Geleit". — Der Spruch ist reich an Rätseln. Fraglich ist, ob Vs. 2 *Balderes* appellativ zu verstehen, = ags. *bealdor* Fürst; ob *Phol* Vs. 1 und *Volla* Vs. 4 identisch; ob die zweite Vershälfte in Vs. 3 und 4 immer apponiert oder coordiniert ist. Für das erstere spricht die Konstruktion in Vs. 2; vgl. darüber Kauffmann, Deutsche Mythologie, Sammlung Göschen Nr. 15, S. 95, wonach *Vol* und *Sunn* Begleiterinnen der *Frija, Sunn* = der altn. Walkyre *Syn*, der Hüterin der Totenhalle.

III. Der Wiener Hundesegen.

Christ uuart gaboren êr uuolf ode diob. dô uuas sancte Marti Christas hirti. Der heiligo Christ unte sancte Marti, der gauuerdo uualten hiuta dero hunto, dero zôhôno, daz in uuolf noh uulpa za scedin uuerdan ne megi, se uuara se geloufan uualdes ode

---

III. Christ ward geboren eher als Wolf oder Dieb; da war S. Martin Christi Hirte. Der hl. Christ und S. Martin geruhe heute zu beaufsichtigen die Hunde und die Hündinnen, dass ihnen weder Wolf noch Wölfin zum Schaden gereichen möge, wohin sie auch laufen

uueges ode heido. Der heiligo Christ unta sancte Marti de fruma mir sa hiuto alla hera heim gasunta.

Denkm. IV, 3, wo metrische Abteilung versucht ist. Christliche Anschauungen haben am Anfang und Schluss des Spruches die alte Form verdrängt; in der Mitte dagegen ist noch die alte Allitteration erkennbar. In der Handschrift folgen diesem Spruch unter der Überschrift: *contria srpe* noch unverständliche Worte, beginnend: *contra serpentem in xpi nomine quinta dessia etc.*, in denen man einen Schlangensegen vermutet hat; vielleicht blosse Schreibübung; die Schlussworte: *sup. aspidem et basiliscum* = Vulgata Psalm 90 (91), 13.

IV. Der Münchener Wurmsegen.

Gang ûz, nesso, mit niun nessinchlînon,
ûz fonna marge in deo âdrâ,
vonna dên âdrun in daz fleisk,
fonna demu fleiske in daz fel,
fonna demo velle in diz tulli.

Denkm. IV, 5, B. Handschrift des 9. Jahrhunderts aus Tegernsee, Überschrift: *pro nessia;* in späteren Sprüchen heisst die Krankheit: der Nösch. Der im Mark sitzende Wurm ist kindliche Vorstellung eines inneren Leidens. In einer Wiener Handschrift derselbe Spruch in niederd. Fassung:

---

in Wald, Weg oder Heide. Der hl. Christ und S. Martin bringe sie mir heute alle wieder gesund heim.

IV. Geh aus, Wurm, mit neun Würmlein; heraus von dem Mark in die Adern, von den Adern in das Fleisch, von dem Fleisch in die Haut, von der Haut in diese Tülle!

Gang ût, nesso, mid nigum nessiklînon ût fana themo marge an that bên, fan themo bêne an that flêsg, ût fan themo flêsgke an thia hûd, ût fan thera hûd an thesa strâla. drohtin, uuerthe sô! — *Daz tulli* ist die Röhre, womit die Schneide (*daz sahs*) des Pfeiles auf dem Schaft befestigt wird; Nib. 956: *im was sîn edel kocher vil guoter strâle vol, von guldînen tüllen, diu sahs wol hende breit.* Der Pfeil, in dessen Tülle der Wurm gekrochen ist, wird dann „in den wilden Wald" geschossen.

V. Der Prüler Wurmsegen.

Job lag in dem miste. er rief ze Criste, er chot: dû gnâdige Crist, dû der in demo himile bist, dû buoze demo mennisken des wrmis. N. Durh des Jobes bete, die er zuo dir tete, do er in demo miste lag, do er in demo miste rief zuo demo heiligin Crist. Der wrm ist tôt, tôt ist der wrm.

Denkm. XLVII, 2 A. Handschrift des 12. Jahrhunderts in München aus dem Kloster Prül bei Regensburg. Aus dieser und vier anderen mehr oder weniger verderbten Fassungen, wovon eine aus St. Lambrecht noch aus dem 12. Jahrhundert, wird die Urformel herzustellen versucht: Denkm. 2, 279 f.:

Job lac in miste, er rief ûf ze Criste,
mit eiter bewollen: die maden im ûz wielen,
unde sîn gebeine âzen die wurme kleine.
der genâdige Crist, der der inemo himele ist,
der erhôrte Jobes bete, die er mit anedâht ze imo tete . . . . .
[*Christus spricht:*] wurm, dû sîst wîz, swarz oder rôt,
ich gebiute dir, dû sîst nû tôt.

chot = *quad, chedan* VII. sagen; *biwellan* VI. eigtl. umherwälzen, beflecken; *wallan* X. aufwallen.

VI. Gegen den Karbunkel.

Ih bimuniun dih, suam, pî gode jouh pî Criste,
daz tû niewedar ni gituo noh tolc noh tôthoupit.

Denkm. IV, 7; Ende des 11. Jahrhunderts, Bonn; Überschrift *contra malum malannum; bimunigôn* XV. beschwören; Otfrid 4, 19: *sîs bimunigôt; suam* Blase, Geschwür; *tolc* I. II. Wunde, Gl. 1, 354. — *tôthoubit tuon* den Tod jemandes herbeiführen; Haupt Ztschr. 24, 69: „*daz du nymmer chain todez haubt gelegst,*“ in einem Spruch aus dem 14. Jahrhundert.

VII. Der Weingartner Reisesegen.

Ic dir nâch sihe, ic dir nâch sendi
mit mînen funf fingirin funvi undi funfzic engili.
Got mit gisundi heim dich gisendi.
offin sî dir diz sigidor, sami sî dir diz selgidor,
bislozin sî dir diz wâgidor, sami sî dir diz wâfindor.

Des guotin sandi Ûlrîchis segen vor dir undi hindir dir undi obi dir undi nebin dir sî gidân, swâ dû wonis undi swâ dû sîs, daz dâ alsi gût fridi sî, alsi dâ wêre, dâ mîn frauwi sandi Marie des heiligin Cristis ginas.

Denkm. IV, 8. Hdschr. des 12. Jahrh., Stuttgart. Statt des unverständlichen *selgidor* Vs. 4 wird vermutet: *sœldedor* Glücksthor, *seldedor* Thor der Herberge, *segildor* Segelthor als Gegenstück zu dem *wâgidor,* von *wâg* I. der Wasserschwall. „Grosse Innigkeit und Gefühlstiefe zeichnen das kleine Stück aus.“ — 55 Engel auch in einem Spruch Haupts Ztschr. 24, 69, wo Maria Christus heilt: *sy zwang im* (dem Geschwür) *sein ein end mit fümf und fümfzig engeln.*

VIII. Die Strassburger Blutsegen.

a. Genzan unde Jordan kieken sament sozzon;
to uersoz Genzan Jordane te situn;
to uerstont taz pluot: uerstande tiz pluot!
stant pluot!
b. Vro unde Lazakere kieken molt petritto
stant pluot fasto . . . .
c. Tumbo saz in berke mit tumbemo kinde enarme.
tumb hiez der berch, tumb hiez taz kint:
ter heilego Tumbo uersegene tiusa uunda.

Denkm. IV, 6. Am Schluss: *ad stringendum sanguinem* (zum Blutstillen). Drei Sprüche, von denen der mittlere gänzlich zerrüttet ist. Der Name *Tumbo* soll das Starrwerden und Stocken des Blutes andeuten; vgl. den Anfang eines lat. Segens: *Stupidus in monte ibat, Stupidus stupuit, adiuro te etc.* „Der Spruch muss in einer Gegend entstanden sein, wo eine groteske Bergformation der Phantasie Veranlassung zu der Vorstellung eines sitzenden Riesen mit einem Kind im Arme geben konnte.“ (Kögel).

IX. Der Milstätter Blutsegen.

Der hêligo Christ wart geboren ce Betlehem, dannen quam er widere ce Jerusalem. dâ ward er getoufet vone Johanne in demo Jordane. Duo verstuont der Jordanis fluz unt der sîn runst. Alsô

VIII. a. Genzan und Jordan giengen miteinander zu schiessen. Da schoss G. den J. in die Seite. Da stand das Blut still: steh still, Blut . . . . c. Der Stumme sass im Berge mit stummem Kind im Arme. Stumm hiess der Berg, stumm hiess das Kind; der heilige Stumme segne diese Wunde.

verstant dû, bluotrinna, durch des heiligen Christes minna: dû verstant an der nôte, alsô der Jordan tâte, duo der guote sancte Johannes den heiligen Christ toufta. verstant dû, bluotrinna, durch des hêliges Cristes minna.

Denkm. XLVII, 1. Wiener Hdschr. des 11. Jh.; Milstatt in Kärnten. *runst* = das Rinnen, Fliessen. Der Spruch ist die Bearbeitung einer sehr verbreiteten Erzählung, s. Denkm. 2, 275; vgl. aus einem längeren Spruch des 12./13. Jahrh.: *ich verspriche dich bluot, ich verbiute dich, bluot: stant bluot, stode bluot; stant bluot inne durh die gotes minne, stant alsô lîse an dem siechem lîbe, stant sam drâte sam der Jordan tâte, dâ der hl. Krist inne getauffet ist* etc. — vgl. den Spruch aus derselben Pariser Handschrift, welche die Formeln XII—XV überliefert: *Ad fluxum sanguinis narium: Christ unde Johan giengon zuo der Jordan. dô sprach Christ: stant Jordan, biz ich unde Johan uber dih gegân. alsô Jordan dô stuont, sô stant dû (N. illius) bluot. hoc dicatur ter et singulis vicibus fiat nodus in crine hominis.*

X. Der Lorscher Bienensegen.

Kirst, imbi ist hûcze! nû fluic dû, vihu minaz, hera
fridu frôno in godes munt heim zi comonne gisunt.
sizi, sizi, bîna: inbôt dir sancte Maria.
hurolob ni habe dû: zi holce ni flûc dû,

X. Christ, die Biene ist heraus! Nun flieg du, mein Getier, her im Frieden des Herrn, in Gottes Schutz, um gesund heimzukommen. Sitze, sitze, Biene, das gebot dir die hl. Maria; habe keinen Urlaub, in den

noh dû mir nindrinnês, noh dû mir nintuuinnêst.
sizi vilu stillo, uuirki godes uuillon.

Denkm. XVI. Hdschr. des 10. Jahrh. Vatikan. Zu vergleichen der lat. Wiener Segen: *ad apes conformandos: vos estis ancillae domini, vos faciatis opera domini, adiuro vos per nomen domini, ne fugiatis a filiis hominum.* Das Gebot der Maria wird verständlich aus einem Spruch des 16. Jahrh.: Maria stand auf einem Berge und sah einen Schwarm Bienen, „*sie hub auf ihre gebenedeite hand*“ und verbot ihnen die Hülen (Zisternen) und den Wald, und stellte ein von Josef verfertigtes Fass auf, „*in das solt er fliegen und sich seins lebens genügen.*“ „*Nû*“ bis „*frôno*“ ist ein echter stabreimender Vers. 3. *bîna* einziger alter Beleg für diese Form, sonst *bîa*; 4. *hurolob*, *o* Sprossvokal wie *i* in *uricundi* und ähnl. 5. *intwinnan*, viell. Verwechslung mit *intwindan* entkommen, wie die Vbb. *winden* und *winnen* manchmal verwechselt werden, vgl. überwinden, ahd. *ubarwinnan* V. sich bemühen.

XI. Der Züricher Milchsegen.

Wola, wiht, taz tu weizt, taz tu wiht heizzist,
taz tu neweizt noh ne chanst cheden chuospinci.

Denkm. 2, 305. St. Galler Hdschr., jezt verloren. Der Dämon wird unschädlich, sobald sein Name genannt ist, vgl. Grimm Märchen 55. Die Ueberschrift: *ad signandum domum contra diabolum*

Wald fliege nicht, entrinne mir nicht, noch entkomme mir; sitze ganz still, wirke Gottes Willen.

XI. Wohlan, Wicht, dass du weisst, dass du Wicht heissest; dass du weder weisst noch kannst aussprechen Kuhbezauberung.

und die Dunkelheit des letzten Wortes machen zweifelhaft, ob es sich um einen Milchsegen handelt. *chuospunni* = Euter, zu *spanan,* s. zu Hild. 40, od. *chuospunsti* = Kuhmelkung, od. *chuospensti* = Kuhbezauberung. Allitteration mit *w* und *ch* noch erkennbar.

XII. Pariser Spruch gegen Rehe (Pferdekrankheit).

Man gieng after wege, zôh sîn ros in handon.
do begagenda imo mîn trohtîn mit sînero arngrihte.
„Wes, man, gêstû? zû nerîdestû?“
„waz mag ih rîten? mîn ros ist erraehet.“
„Nu ziuh ez dâ bî fiere, tû rûne imo in daz ôra,
trit ez an den cesewen fuoz: sô wirt imo des erræheten buoz.“

[Darauf ist ein Vaterunser zu sprechen und sind die Beine des Pferdes zu streicheln mit den Worten:] *alsô sciero werde disemo* [die Farbe des Pferdes ist zu nennen: *rôt, swarz, blanc, valo, grîsel, fêh*] *rosse des erraeheten buoz samo demo got dâ selbo buozta.*

Denkm. 2, 303; Überschrift: *ad equum erraehet.* Die Sprache ist die des angehenden 12. Jahrh.; das Fehlen des Artikels weist auf höheres Altertum hin (9. Jahrh.). Was dem Pferd ins Ohr geraunt

---

XII. Ein Mann gieng seinem Weg nach, zog sein Ross mit den Händen [hinter sich drein]; da begegnete ihm mein Herr mit seinem himmlischen Gefolge: „Warum, Mann, gehst du? warum reitest du nicht?“ „Wie kann ich reiten, mein Ross ist steif geworden.“ „So ziehe es hieher bei Seite und raune ihm in das Ohr, tritt es an den rechten Fuss, so wird es von der Steife geheilt.“

wird, ist nicht gesagt, wird aber in der älteren Fassung des Spruches nicht gefehlt haben. 2. *arngrihte* = *êregrehtî* Herrlichkeit, hier concret; 5. *fiara* VII Seite, mhd. vb. *fieren* = eine Richtung geben. Otfr. 4, 13: *thaz muat in fiara nidua* = merke es wohl.

XIII. Züricher Spruch gegen Steifheit.

Kaum noch herzustellen: *Contra rehin. Primo dic pater noster. in dextram aurem. Marhphar. niene tar. mznturas. marhwas. war comedrdo. var in dinee. ciprige. indine marisere. daz dir zebuoze. ter pater noster.* — Nach Tobler bei Bæchtold, dtsch. Litt. in d. Schweiz 14: *marh, phar! niene tar munt was, marh was. war kôme dû dô? var in dîniu kipirgi, in dîne marisêwe! daz dir ze buoze.* — Denkm. 2, 302. Die Mare, Nachtmare ist nach weitverbreitetem Glauben ein Druckgeist; vgl. franz. *cauche-mar,* von *calcare*; oberschwäbisch: *das Marennest* = Versteck.

XIV. Gegen ein Überbein.

Ih besueren dich, uberbein, bî demo holze dâ der almahtîgo got an ersterben wolda durich meneschon sunda, daz dû suînest unde in al suachôst.

Denkm. 2, 304. 305. Pariser Hdschr. Die obigen Worte sollen gesprochen werden, indem ein Stück Holz auf das Überbein gelegt und das Kreuz darüber gemacht wird.

XIII. Mar, entflieh; nirgends wo Schutz war, war ein Mar. Wohin kamst du da? fahr in deine Gebirge, in deine Marseen; dies dir zur Abwehr.

XIV. (Schluss:) . . . dass du schwindest und gänzlich schwach werdest.

XV. Gegen Würmer beim Vieh.

Ih besuere dih, sunno, bî sancto Germano, daz tû hiuto ni skîn, ê demo — *dic colorem* — fiehe die wurme ûz sîn.

Denkm. 2, 305. Paris. Überschrift: *contra vermes pecus edentes.* Scherer: ... *sunno, ich bisueron dih, mâno.*

XVI. Pariser Spruch gegen Fallsucht.

Donerdutigo. dietêwigo. dô quam des tiufeles sun. ûf Adames bruggon. unde sciteta einen stein ce wite. dô quam der Adames sun unde sluog des tiufeles sun zuo zeinero stûdon.

Petrus gesanta. paulum sînen bruoder. da zer aderuna. aderon ferbunde pontum patum. ferstiez er den satanan. alsô tuon ih dih unreiner athmo. fon disemo christenen lîchamen. alsô sciero werde buoz disemo christenen lîchamen. sô sciero sô ih mit den handon. die erdon beruere.

Denkm. 2, 300. Überschrift: *contra caducum morbum.* Zusammenfügung eines altheidnischen und eines christlichen Spruches. Der erstere erzählt die Vertreibung des Unholdes, vielleicht mit einem Anklang an das Zurückweichen der heidnischen Religion vor der christlichen.

Derselbe Spruch ist in einer noch trümmerhafteren Form in einer Münchner Hdschrft. des 11. Jh. über-

---

XVI. Doner .... da kam des Teufels Sohn auf Adams Brücke und zerschmetterte einen Felsen zu Spähnen. Da kam Adams Sohn und schlug des Teufels Sohn in einen Wald *(Es folgt zunächst Unverständliches).*

liefert (wo: z. 1 *dietmahtiger*, z. 2 *schitote*); *dutigo* zu erklären aus got. *thiutheigs* gesegnet?

XVII. Niederdeutscher Spruch gegen Lähme des Pferdes.

Visc flôt aftar themo uuatare, verbrustun sîna vetherûn: thô gihêlda ina ûse druhtin. thê selvo druhtin, thie thena visc gihêlda, gehêle that hers theru spurihelti.

Wiener Hdschr. des 10. Jh. Ueberschrift: de hoc quod spurihalz dicunt.

XVIII. Der Münchner Ausfahrtsegen.

Von den Segensformeln, die man beim Aufbruch zu einer Reise über sich selber sprach, ist uns keine in ahd. Form erhalten; dass es aber solche gegeben habe, ist nicht zu bezweifeln; zurückverfolgen lassen sie sich bis ins 12. Jh. (Denkm. 2, 286). Zum Ersatz für das Verlorene stehe hier der erste Teil eines im 13. Jh. aufgezeichneten Ausfahrt- und Waffensegens (Denkm. XLVII, 3.) als ein merkwürdiges Beispiel, wie schliesslich auch auf dieses Gebiet die freie dichterische, sogar ironische Spielerei eingedrungen ist. (Vgl. dazu Walthers v. d. V.: „*Mit sælden müeze ich hiute ûf stên*“ *etc.*)

Ich slief mir hînt suoze datz mînes trehtins fuozen.
daz heilige himelchint daz sî hiute mîn frideschilt!

XVII. Ein Fisch schwamm dem Wasser entlang, da wurden seine Flossen verletzt, da heilte ihn unser Herr. Derselbe Herr, der den Fisch heilte, heile das Ross von dem Hinken.

XVIII. Ich schlief heute Nacht süsse da zu meines Herren Füssen . . . 7 ff. ich bin frischen Mutes, heute

daz bat mih hiute ûf stân. in des genâde wil ih gân
unde wil mih gurten in des heilegen gotes worten,
daz mir allez daz holt sî daz in deme himele sî,
diu sunne und der mâne unde der tagesterne scône.
mîns gemuotes bin ih balt: hiute springe ih, hêrre,
in dînen gwalt.
sante Marjen lîchemede daz sî mîn fridhemede!
aller mîner vîende wâfen diu ligen unde slâfen
und sîn alsô palwahs, als wære mîner vrouwen vahs
dô si den heilegen Christ gebære und doch ein
reiniu meit waere.
mîn houbet sî mir stælîn: dehein wâfen snîde dar in.
mîn swert eine wil ih von dem segen sceiden:
daz snîde unde bîze allez daz ih ez heize,
von mînen handen und von niemens andern.
der heilige himeltrût der sî hiute mîn halsperc guot.
Amen.

---

spring ich, Herr, in deine Gewalt. Das Leibhemd der hl. Maria sei mein Schutzhemd. Aller meiner Feinde Waffen mögen liegen und schlafen und so gefährlich scharf sein, als es meiner Herrin Haar war zur Zeit, wo sie den hl. Christ gebar und doch eine reine Jungfrau war. Mein Haupt sei von Stahl, kein Schwert schneide darein; mein Schwert allein will ich von dem Segen ausschliessen: das schneide und beisse alles, das ich es heize, von meinen Händen und von niemand anderm. Der hl. Himmelsfreund sei heut mein gutes Panzerhemd.

2. Das Hildebrandslied.

Neben den Zaubersprüchen I u. II das wertvollste Stück der ahd. Litteratur, ein Bruchstück der deutschen Heldensage in der alten Form; leider in sehr unvollkommenem Zustand erhalten; um 800, wahrscheinlich in Fulda von zwei Mönchen abwechslungsweise auf die äusseren Umschlagseiten einer theologischen Hdschr. und zwar ziemlich fehlerhaft geschrieben*). Inhalt: Zwiegespräch zwischen Hildebrand, der vor 30 Jahren den Dietrich auf seiner Flucht zu den Hunnen begleitet hat und jetzt nach Jahren heimkehrt, und seinem Sohn Hadubrand, der von jenem als unmündiges Kind zurückgelassen wurde und nicht glauben will, dass er seinen Vater vor sich hat. Der Beginn des Kampfes ist eben noch erzählt, der Ausgang desselben nicht mehr: die Sagenforschung macht es wahrscheinlich, dass der Sohn den Tod von Vaters Hand erlitt**). Es liegt hier ein Beispiel echter und wahrer Tragik vor, wie in der Antigone, im Rüdeger des Nibelungenliedes: Hildebrand kann dem Kampf unter keinen Umständen ausweichen, da ihm vor zwei versammelten Heeren der Vorwurf der Feigheit gemacht wird und er niemand überzeugen kann, dass sein Sohn ihm gegenübersteht. Der Dichter hat eine Lage gezeichnet, wo das Unglück mit der Macht des unabwendbaren Verhängnisses hereinbricht.

Text nach Braune, Ergänzungen nach Müllenhoff, Edzardi, Steinmeyer.

---

*) (Die zweite Hand schrieb nur von: „Hiltibrand“ vs. 30 bis „dû“, vs. 41.)

**) So nach der nordischen, Mitte des 13. Jh. aufgezeichneten Thidhreksaga.

Ik gihôrta dat seggen,
dat sih urhêttun ænon muotîn,
Hildibrant enti Hadubrant untar heriun tuêm.
sunufaterungo iro saro rihtun,
garutun se iro gûdhamun gurtun sih iro suert ana,
helidos, ubar hringâ, dô sie tô dero hiltiu ritun.
Hiltibrant gimahalta [Heribrantes sunu]: her uuas hêrôro man,
ferahes frôtôro; her frâgên gistuont
fôhêm uuortum, hwer sîn fater wâri
fireo in folche . . .
. . . . „eddo hwelîhhes cnuosles dû sîs.
ibu dû mî ênan sagês, ik mî dê ôdre uuêt,
chind, in chunincrîche: chûd ist mir al irmindeot.“
Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu:
„dat sagêtun mî ûsere liuti,

Ich hörte das sagen,
dass sich Kämpfer einzeln begegneten,
Hildebrand und Hadubrand, zwischen zwei Heeren.
Sohn und Vater richteten ihre Rüstung,
machten fertig ihr Kampfgewand, gürteten sich mit ihren Schwertern,
die Helden, über die Panzerringe, als sie zu dem Kampfe ritten.
Hildebrand sprach, er war der ältere Mann,
der lebenserfahrenere; er begann zu fragen
mit wenigen Worten, wer sein Vater wäre
von den Menschen im Volke,
„oder welches Geschlechtes du seist.
Wenn du mir einen sagst, weiss ich mir die andern,
Kind, im Königreiche: kund ist mir das Gesammtvolk.“
Hadubrand sprach, Hildibrands Sohn:
„das sagten mir unsere Leute,

alte anti frôte, dea êrhina wârun,
dat Hiltibrant hætti mîn fater: ih heittu Hadubrant.

*

„forn her ôstar giweit, flôh her Ôtachres nîd,
hina miti Theotrîhhe, enti sînero degano filu.
her furlaet in lante luttila sitten
prût in bûre, barn unwahsan,
arbeo laosa: hê raet ôstar hina.
sîd Dêtrîhhe darbâ gistuontun
fateres mînes. dat uuas sô friuntlaos man:
her was Ôtachre ummett irri,
degano dechisto miti Deotrîchhe.
her was eo folches at ende: imo was eo fehta ti leop:

---

alte und erfahrene, die vor Zeiten lebten,
dass Hildebrand heisse mein Vater, ich heisse Hadubrand“.

[* *Hier wird etwas ausgefallen sein „oder Had. ist ein Schwätzer, der über Dinge Auskunft giebt, ehe er noch darum gefragt ist;“ Hild. wird sich gewundert haben, dass Had. seinen Vater nur vom Hörensagen kennt und weiter sich nach Had.'s Verhältnissen erkundigt, worauf dieser fortfährt:*]

Vor Zeiten zog er ostwärts, er floh den Hass Otachers,
hinweg mit Dietrich und vielen seiner Degen.
Er liess im Lande kläglich sitzen
die junge Frau im Hause und ein unerwachsenes Kind
der Erbgüter verlustig: er ritt nach Osten hin.
Später traf den Dietrich der Verlust
meines Vaters, das war ein so freundloser Mann.
Er war auf Otacher masslos erzürnt
der ergebenste Degen bei Dietrich.
Er war immer an der Spitze des Heeres, ihm war immer Gefecht lieb;

[Das Heraufrücken von vs. 25 und 26 nach vs. 22 dürfte sich empfehlen; nach vs. 29 ist einzuschalten; Hiltibrant gimahalta, Heribrantes sunu.]

chûd was her chônnêm mannum.
ni wâniu ih iû lîp habbe.“ . . .
„wêttu irmingot [quad Hildibrant,] obana ab hevane,
dat dû neo dana halt mit sus sippan man
dinc ni gileitôs“ *
want her dô ar arme wuntane bougâ,
cheisuringu gitân, sô imo se der chuning gap,
Hûneo truhtîn: „dat ih dir it nû bi huldî gibu.“
Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu:
„mit gêru scal man geba infâhan,
ort widar orte. dû bist dir, altêr Hûn,
ummet spâhêr, spenis mih . . . . .

---

kund war er kühnen Männern.
ich wähne nicht, dass er noch am Leben ist.“
„Ich rufe zum Zeugen den grossen Gott an, von oben herab vom Himmel,
dass du durchaus noch nie mit so nah verwandten Mann
eine Verhandlung führtest.

[*Man lese: dat dû neo dana halt dinc ni gileitôs*
mit sus sippan man sô ih dir selbo bim.
Ih bin Hiltibrant, Heribrantes suno.

Hildebrand kann sich nicht mit allgemeinen Andeutungen begnügen, sondern muss seinen Namen nennen, was ausserdem einen wirksamen Gegensatz zu vs. 44 bildet; auch inan vs. 43 wird deutlicher, wenn Hild. sich nennt.]

Da wand er vom Arme gewundene Ringe,
aus Kaisermünze gemacht, wie sie ihm der König gab,
der Herr der Hunnen: „dass ich dirs aus Huld nun gebe.“
Hadebrand sprach, H. Sohn:
„Mit dem Speer soll man Gabe empfangen,
Spitze gegen Spitze. Du bist, alter Hunne,
masslos schlau, lockst mich [*ergänze listlîcco: listig*]

mit dînêm wortun, wili mih dînu speru werpan.
pist alsô gialtêt man, sô dû êwîn inwit fuortôs.
dat sagêtun mî sêolîdante
westar ubar wentilsêo, dat inan wîc furnam:
tôt ist Hiltibrant, Heribrantes suno."
Hiltibrant gimahalta, Heribrantes suno:

*

wela gisihu ih in dînêm hrustim . . . .
[illegible] dû habês hême hêrron gôten,
[illegible] dû noh bi desemo rîche reccheo ni wurti."
welaga nû, waltant got, [quad Hiltibrant], wêwurt skihit.
ih wallôta sumaro enti wintro sehstic ur lante,

---

mit deinen Worten, willst mich mit deinem Speer werfen.
Du bist ein Mann, der zu solchem Alter gekommen ist, indem er ewig Hinterlist hegte.
Das sagten mir Seefahrende
[illegible]ts über das Wendelmeer, dass ihn Kampf wegraffte:
[illegible] Hildebrand, Heribrandes Sohn."
[illegible]and sprach, Heribrandes Sohn: . .
[illegible] *Rede ist verloren; vs. 46—48 sind Worte Hadubrands:*]
. . . . . . „Wohl sehe ich an deiner Rüstung,
dass du daheim hast einen guten Herrn,
dass du bei diesem Herrscher noch nie Flüchtling wurdest
[*Du hast es also nicht notwendig, Beute zu machen, und es ist begreiflich, dass du nicht gerne mit mir kämpfest. Anders verhält es sich mit mir: du kommst mir mit deiner schönen Rüstung gerade recht." darauf Hildebrand:*
„Wehe nun, waltender Gott, Wehgeschick ergeht.
ich wallete der Sommer und Winter sechzig ausser Landes,

dâr man mih eo scerita in folc sceotantero:
sô man mir at burc ênîgeru banun ni gifasta,
nû scal mih suâsat chind suertu hauwan,
bretôn mit sînu billiu, eddo ih imo ti banin werdan.
doh maht dû nû aodlîhho, ibu dir dîn ellen taoc,
in sus hêremo man hrusti giwinnan,
rauba birahanen, ibu dû dâr ênîc reht habês.“

*

„der sî doh nû argôstô [quad Hiltibrant] ôstarliuto,
der dir nû wîges warne, nû dih es sô wel lustit,
gûdea gimeinûn: niuse dê môtti,
hwerdar sih hiutu dero hregilo rûmen muotti,

---

wo man mich stets scharte zum Heer der (Schiessenden =) Kämpfer,
ohne dass man mir bei einer Burg das Verderben (fest angeheftet =) beigebracht hätte:
jetzt soll mich das eigene Kind mit dem Schwert hauen,
totschlagen mit seinem Beile, oder ich soll ihm zum Verderben werden.
Doch [*zu letzterem wird es nicht kommen, denn*] leicht kannst du jetzt, wenn dir deine Kraft taugt
an einem so alten Manne eine Rüstung gewinnen,
Raub erbeuten, wenn du darauf irgend ein Recht [*erkämpft*] hast.“

[*Hadubrand: „Du alter Graubart bist ein Feigling; wi du nicht kämpfen, so raufe ich dir den Bart au. Hildebrand:*]

„Der wäre doch nun der Feigste der Ostleute,
der dir den Kampf nun weigerte, da dich nach ihm so sehr gelüstet,
nach handgemeinem Ringen; versuche es der, dem es beschieden ist,
ob er sich heute der Rüstung entledigen

erdo desero brunnôno bêdero uualtan."
dô lêttun se ærist asckim scrîtan,
scarpên scûrim: dat in dêm sciltim stônt.
dô stôpun tô samane staimbort chludun,
heuwun harmlîcco huîtte scilti,
unti im iro lintûn luttilo wurtun
giwigan miti wambnum . . . . .

Die seltsam gemischte Sprachform des Liedes wird sich kaum jemals genügend erklären lassen. War der Schreiber ein Hoch- oder ein Niederdeutscher? War das Original hoch- oder niederdeutsch? War es die Absicht des Schreibers eine hd. oder eine nd. Abschrift zu liefern? Um mit dem letzteren zu beginnen: der Schreiber wollte jedenfalls nd. schreiben. Die Absicht, hd. zu schreiben, kann ihm, dem auch die elementarsten Kenntnisse des Hd. gefehlt haben müssten, (vs. 1: dat; vs. 54: ti) kaum zugetraut werden, mag der Schreiber nun ein Nd. oder ein Hd. gewesen sein. Wollte er nun wirklich nd. schreiben, so darf bei dem doch ziemlich kläglichen Erfolg nicht an einen nd., sondern nur an einen hd. Schreiber gedacht werden (vgl. unten zu *suâsat*, vs. 53). Er wollte nd. schreiben, aber verstand es nicht. Aber welcher Mundart gehörte das Original an?

---

oder diese beiden Panzer besitzen soll."
Da liessen sie zuerst [*die Rosse*] ausschreiten mit den Eschenlanzen,
zu scharfem Schauer, dass es in den Schilden stand.
Dann schritten sie zusammen . . . . . erdröhnten,
sie hieben schmerzlich auf die weissen Schilde,
bis . . . . klein wurden, zerstückelt mit Waffen . . . . .

Diese Frage bereitet die meisten Schwierigkeiten, weil wir von dem Sprachgebrauch der ahd. Epik nichts wissen, und die Abweichungen von dem uns bekannten ahd. Sprachgebrauch immer wieder als Eigentümlichkeit der Dichtung, als poetische Tradition hingestellt werden können. Trotzdem werden wir uns für ein nd. Original entscheiden, denn die das ganze Gedicht durchziehende Uebereinstimmung mit dem alts. und ags. Sprachgebrauch, und die starken Abweichungen von demjenigen der ältesten ahd. Glossen fallen doch schwer ins Gewicht. Es musste sich ein nd. Original unter der Hand eines hd. Schreibers wohl oder übel der hd. Schreibweise fügen. (S. Kögel in Pauls Grundriss VIII, 176 ff.) Ungeschickte Anpassung des Nd. an hd. Schreibweise zeigt sich an den Lauten *ae* und *ao*; an den Verdoppelungen *heittu, môtti, harmlîcco* (nach hd. Vorbild: *heizzu, môzzi, harmlîhho*); an *suâsat* vs. 53 mit seiner im Nd. unmöglichen Endung (entsprechend hd. *suâsaz*), die nur von einem Hd. herrühren kann, der sich anstrengte, nd. zu schreiben. — Der Wortschatz stimmt zu dem alts. und ags.: *urhêttun* = *orettun* ags. Kämpfer, wogegen über ahd. *urheizzo* s. Gl. 1, 251; *muotian, môtean* alts. = *mêtan* ags. *hiltia* alts.; *mahlian* alts. = sprechen, wogegen *mahalen* ahd. = verloben; *hêrôro* zu ags. *hár* = grau, alt; *giuueit* = alts. *giuuêt*, wogegen ahd. *giwîzzan* = anrechnen; *irri* alts. = *eorre* ags. zornig, wogegen ahd. = irrend; *than hald* alts. = umsomehr; *furnam* alts. ags. = wegraffte, wogegen ahd. = vernahm; *sceotant* = *sceotend* ags. Krieger; *bano* alts. = Verderben; *arg* = *earh* ags. = feige, wogegen *arc* ahd. = böse, geizig; *warnan* = *wernian* alts. verweigern, wogegen *sich warnôn* ahd. = sich vorsehen.

Diesem und vielem andern gegenüber dürfte die allerdings ausschliesslich hd. Allitteration vs. 48 *rîche: reccheo* (nd. *wrekkio*) bei der mangelhaften Ueberliefe-

rung des Gedichtes nicht allzuschwer ins Gewicht fallen.

2. *Urhêttun* subst., *muotín* conj. præt. von *muoten* XIII = alts. *môtian* begegnen: „dass sich als Herausforderer einzeln begegneten.“ — 4. vgl. alts. *gisunfader* = Vater und Sohn; *saro* VI, vgl. mhd. *sarwât* Rüstung. — 5. *garawen*, nhd. *gerben*, zum adj. *garo* fertig; *gûdhamo* XII; von *gûd* vs. 60 = Kampf, hd. *gund* u. *hamo* = Kleid, vgl. *lîhhamo* Fleischgewand (Leichnam). — 6. *hiltia* XIII Kampf; in *Brunhilde* etc. — 8. *ferah* II. Gl. 2, 513; mhd. *verchwunt* tödlich verwundet. — 9. *fôh*, engl. *few*, lat. *pau-cus*. — 10. Lücke und gestörte Allitteration, der rasche Uebergang in direkte Rede hätte in der ep. Dichtung nichts Auffallendes. — 13. *irmin* schon veraltetes Wort, noch in Zusammensetzungen zur Steigerung und Verallgemeinerung des Begriffes verwendet, vgl. vs. 30; Gl. 1, 694. 2, 45; ags. *eormencyn* Menschengeschlecht; *Herminones*, *Arminius*, *Irmgard*; *Widukind* 1, 12: *Irmin Mars dicitur*. — 18. *ôstar* nach O., *ôstana* von O.; *nîd* Hass. — 21. *bûre* Gl. 2, 112. 478. — 26. lies: *dehtisto* nach Gl. Graff 5, 162: *devotus kideht*, oder *denhisto*, von *denhi*, altn. *thekkr* = lieb. — 32. *ding* Verhandlung, vgl. *dingen*, *Bedingung*. — 34. *cheisuring* Münze des oström. Kaisers, Endung wie in *Schilling*, *Pfenning*, *Helbling*. — 37. Altgerm. Sitte, Geschenke am Ende des Speeres zu befestigen und so dem Empfänger zu überreichen, der sie ebenfalls mit dem Speer entgegennimmt; dadurch war verräterischer Ueberfall ausgeschlossen. Dass Hild. sich in seiner Erregung nicht an diese Sitte kehrt, verstärkt den Argwohn Hadubrands. — 38. *ort*, vgl. *Ortwin*; Luther Richt. 7, 17: *wenn ich an den Ort des Heeres komme*; *erörtern* = Punkt für Punkt durchgehen. — 40. *spanan* IX. Gl. 1, 251. 486. 526; aus der Bedeutung *ziehen* entwickeln sich zwei andere: *saugen* (*Spanferkel*, *Gespan* = Milch-

bruder), und *locken* (*Gespenst, ab -, widerspenstig*). — 41. *êwîn,* Nebenform zu *êwîg* und *êwînîg; inwid* alts. zu *winden* = Verkehrtheit, got. *invinds* verkehrt; Gl. 1, 105. — 42. *lîdan* I gehen; got. *leithan:* dazu nhd. *gleiten,* vielleicht: *leiden*; causativ: *geleiten.* — 43. *wentilsêo* das sich um die Erde herumwindende Meer, adj. *wentil* sich windend; vgl. *Wendeltreppe, Wendelstein.* — 48. *rîch* ahd. und mhd. auch persönlich: *der Herr,* vgl. Musp. 12; *reccheo,* (got. *vrikan* verfolgen), der Verfolgte, Abenteurer, s. Gl. 1, 362. 2, 330. — Wer annimmt, dass vs. 46—48 von Hild. gesprochen werden, muss sich den Zusammenhang so denken: Hild.: „weil du von deinem Herrn wohl ausgestattet bist, so magst du auch meine Gabe ausschlagen.“ Had., nur auf den ersten Teil dieser Bemerkung hörend, sieht darin den Wunsch des Alten, seine (Had.) Rüstung zu erkämpfen, und erwidert: „Wenn dir meine Rüstung so wohl gefällt, auf denn zum Kampf!“ Dann Hild. 49 ff. — 50. gemeint sind 30 Sommer und 30 Winter. — 53. *suâs,* got. *svês* eigen, vertraut. — 54. ags. *breótan* töten, Beowulf 1713: *breàt bolgenmôd beódgeneátas:* „er tötete zornigen Mutes die Tischgenossen.“ — 56. *hrust* XI. davon *hrustîg* rüstig. — 57. die erste Hälfte des Verses ist epische Variation zu: *hrusti giwinnan,* die zweite zu: *ibu-taoc.* — 60. *niuse* s. Gl. 1, 213; *môtti* alts. *môtan,* ahd. *muozzan:* Raum, Gelegenheit haben, dürfen Gl. 1, 51. 2, 7. 148. 628; *Musse, müssig.* — 61. *hwerdar* entweder nom. masc. (= lat. *uter*) oder Fragepartikel (= *utrum*) mit fehlendem Subject: *her; hregil* n. Rüstung, s. Gl. 1, 90. 132. 176. 207. 259; *rûmen* zu *rûm* Raum, wogegen *hrôm* Ruhm. — 63. *lêttun scrîtan* sc. *diu hros:* liessen die Rosse ausschreiten, sprengten an, vgl. mhd. *sie liezen dar gân* oder *strîchen.* Nachdem die Eschenlanzen an den Schilden abgeprallt waren,

traten sie, abgestiegen, zusammen und hieben auf die dröhnenden Schilde ein, bis diese klein wurden. In der stark zerstörten Stelle stand wohl etwas wie in der ags. Judith 204: *dynedon scildas, hlûde hlummon:* „es tönten die Schilde, laut erklangen sie.“ —

„Das Lied, soweit es gut erhalten, packt seinen Stoff meisterhaft und beutet ihn erschütternd aus . . . Der Dichter hat nicht bloss die naiven Sitten einer kindlichen Zeit wiedergegeben, worin sich selbst zu rühmen erlaubt ist, worin Besitz, Geschenke, Beute den Gegenstand eines unverhüllten egoistischen Begehrens ausmachen . . . Der Dichter weiss nicht bloss eine Menge ausserhalb des Rahmens der Erzählung liegender Thatsachen ungezwungen anzubringen. Sondern er versteht es, dabei die Charaktere zu entwickeln, und Reden und Handlungen aus ihnen hervorgehen zu lassen . . . Schreckliche Seelenqual, die erlitten, entsetzliche That, die gethan werden muss, unter dem kategorischen Imperativ der Ehre, dies ist das Hauptmotiv, welches die Phantasie des Dichters bewegte. Er legt damit ein Zeugnis ab für den sittlichen Geist unseres alten Heldengesanges. So gering der Rest, der uns davon geblieben, es ist eine edle Frucht, und wir schliessen auf den Wert des Baumes, der sie trug.“ Scherer, Litt. Gesch. 29 ff.

---

3. Verse aus der St. Galler Rhetorik.

a. Sôse snel snellemo pegagenet andermo,
sô uuirdet sliemo firsniten sciltriemo.

---

3. a. Wenn ein Tapferer einem andern Tapfern begegnet, so wird schnell der mit Leder bezogene Schild (zerschnitten =) zerhauen.

b. Der heber gât in lîtûn, tregit sper in sîtûn;
sîn bald ellin ne lâzet in vellin.
c. Imo sint fuoze fuodermâze,
imo sint burste ebenhô forste
unde zene sîne zuuelifelnîge.

Die Stücke a. und b. werden als Beispiele für die Figur Lexis (schöne lautliche Form des Ausdrucks), c. für die Hyperbel angeführt; b. und c. gehören offenbar zusammen. Die Verse entstammen einem verlorenen Gedicht und liefern den Beweis, dass auch im 10. Jahrh. eine volkstümliche Dichtung vorhanden war.

---

b. Der Eber geht hin am Abhang, er trägt einen Speer in der Seite; seine trotzige Kraft lässt ihn nicht fallen.

c. Er hat Füsse fudermässig, er hat Borsten gleich hoch einem Walde, und seine Zähne sind zwölf Ellen lang.

B.

Denkmäler religiösen Inhaltes.

Von Dokumenten, die sich auf Unterweisung des Volkes in der christlichen Lehre beziehen, sind zu nennen: Kanon 27 in den Statuten des Bonifazius, (c. 748): jeder Priester soll die Täuflinge in der Muttersprache die Abschwörungs- und Glaubensformel abfragen; die Beschlüsse der Bischöfe zu Aachen 802, die von Karl d. Gr. zum Reichsgesetz

erhoben wurden, dass jedermann das Vaterunser und den Glauben im Gedächtnis habe und zwar ohne Zweifel in latein. Sprache, was sich als undurchführbar erwies; das aus Freising stammende Formular der Vermahnung an die Täuflinge, Symbol und Gebet des Herrn zu lernen, von dem Priester am 5. Sonntag vor Ostern zu verkündigen; die Verordnung der Mainzer Synode 813 desselben Inhaltes, mit dem Beisatz, im Notfall beides in deutscher Sprache zu lernen. Infolge dieses Zugeständnisses der Kirche entstanden an verschiedenen Orten Uebersetzungen des Symbols und des Vaterunsers. — Deutsche Predigt wurde befohlen 802 und 813. — Von Beichtformeln aus dem 9. und 10. Jahrh. sind 10 Bearbeitungen erhalten; 2 bayrische, eine pfälzische, eine sächsische; je eine aus Fulda, Lorsch, Mainz, Reichenau, Vorau, Würzburg.

---

4. Das Wessobrunner Gebet.

Dat gafregin ih mit firahim firiuuizzo meista,
dat ero ni uuas noh ufhimil,
noh paum noh pereg ni uuas,
ni . . . . . . nohheinîg noh sunna ni scein,
noh mâno ni liuhta noh der mâreo sêo.
Dô dâr niuuiht ni uuas enteo ni uuenteo,

Das erfuhr ich unter den Menschen als der Wunder grösstes,
dass der Erdboden nicht war, noch darüber der Himmel,
noch Baum noch Berg war,
noch . . . noch die Sonne schien,
noch der Mond leuchtete, noch das grosse Meer.
Als da nichts war von Enden und Wenden (= *Grenzen*),

enti dô uuas der eino almahtîco cot,
manno miltisto, enti dâr uuârun auh manake mit inan
cootlîhhe geistâ. enti cot heilac . . . .

Cot almahtîco, dû himil enti erda gauuorahtôs, enti dû mannun sô manac coot forgâpi, forgip mir in dîno ganâdâ rehta galaupa enti côtan uuilleon, uuîstôm enti spâhida enti craft, tiuflun za uuidarstantanne enti arc za piuuîsanne enti dînan uuilleon za gauurchanne.

Stammt aus dem bayrischen Kloster Wessobrunn (*Uuezînesprunno*); Ueberschrift *De poeta* = Probe eines Gedichtes, etwas Poetisches. Zuerst allitterierende Verse, worunter vs. 2 und 3: „Schwellverse", dann Prosa. Bayr. Dialekt, Lautstand vom Anfg. des 9. Jahrh., aber das Original war alts.: *dat, gafregin* = alts. præt. *gifragn* von *gifrignan* = durch Hörensagen erfahren; *mit firahim* = alts. *mid firihon, mit* = unter niederd.; *ero,* mittelnd. *ere,* Erdboden; *ufhimil* = alts. *uphimil: went* = Grenze nd. (hd. *uuant* = *wand*). Der mit Zeile 10 beginnende prosaische Teil enthält noch 2 Verse; von: *in dîno* . . bis *spâhida;* vielleicht einem damals bekannten Gebet entnommen. — Beachtenswert sind die Vorschläge 1) in der ersten Halbzeile von vs. 4 zu lesen:

---

und da war der eine allmächtige Gott,
der Männer miltester, und da waren auch mit ihm manche göttliche Geister. Und heiliger Gott. . . .

Allmächtiger Gott, (der) du Himmel und Erde wirktest und den Menschen so manches Gut gabst, gieb mir in deiner Gnade rechten Glauben und guten Willen, Weisheit und Klugheit und Kraft, Teufeln zu widerstehen und Böses zu vermeiden und deinen Willen zu wirken.

ni swegalstern ênig = kein leuchtender Stern, (Müllenhoff); 2) in vs. 6. *iuuuiht* bez. *iouuiht* zu lesen, um Allitteration mit *enteo* herzustellen, oder *uuenteo ni enteo* umzustellen (Kögel). — Zu *firahim* s. Gl. 1, 335; zu *firiuuizzo* Gl. 2, 475; zu *piuuîsanne* Gl. 1, 584.

---

5. Muspilli.

Das in einer Münchener, früher St. Emmeramer Hdschr. überlieferte Gedicht erhielt seinen Titel von dem ersten Herausgeber Schmeller 1832. *Mûspilli* bedeutet: Erdzerstörung, aus *mû*, einem sonst verschollenen Wort, das nur noch in *mûwerff* Gl. 1, 354 vorkommt, dessen Bedeutung sich aus dem Synonym: *multwerf* ergiebt: die Erde; s. zu vs. 48. *spillan* ags. = zerstören, entspricht ahd. *spildan*. Gl. I, 422. Das Wort auch mehrfach im Heliand, z. B.: *2591: anttat mûdspelles megin obar man ferid* „bis dass des Weltuntergangs Kraft über die Menschen kommt.“ Doch passt der Titel nur für einen Teil des Gedichtes; weil darin so ziemlich alles enthalten ist, was sich das Mittelalter von den Erlebnissen der Seele nach dem Tode vorstellte, würde eine Ueberschrift entsprechen wie: „Die Seele nach dem Tode“ oder „Das Jenseits“. Es zerfällt in drei Teile; von denen hier der Anfang des ersten, der zweite (31—62) ganz, der dritte teilweise (73—96) aufgenommen ist. Der erste Abschnitt handelt von dem Kampf der Engel und Teufel um die Seele des eben verstorbenen Menschen, die je nachdem in den Himmel oder in die Hölle kommt, die beide geschildert werden. Doch scheint dies nur ein vorläufiger Aufenthalt der Seele zu sein, da das eigentliche Gericht erst später kommt, wenn die Seele wieder mit ihrem Leib vereinigt ist, vs. 48 ff. Der 2. Abschnitt schildert die Er-

eignisse die dem jüngsten Gericht (*mahal*) vorausgehen, den Kampf des Elias mit dem Antichrist und den Weltbrand; der 3. die Auferstehung der Toten und das Gericht selbst, in immer nüchterner und prosaischer werdendem Ton, mit predigtartiger Mahnung zum Fasten und Almosengeben. Dass heidnische Vorstellungen vom Dichter verarbeitet worden seien, muss nicht notwendig angenommen werden; allenfalls bietet die Verwundung Thors durch die Midgardschlange in der Völuspa eine Analogie zur Verwundung des Elias. Eigentümlich ist auch die Wendung, dass Elias den Antichrist besiegt, während sonst umgekehrt Elias, der lebendig gen Himmel gefahren ist, noch vor dem Weltuntergang getötet werden muss.

Das Gedicht ist in eine Hdschr. eingetragen, die König Ludwig dem Deutschen gehörte; dass dieser selbst der Schreiber gewesen sei, ist deswegen unwahrscheinlich, weil er wohl in seiner fränkischen Mundart, nicht bayrisch geschrieben hätte. Die Behandlung des Stabreims verrät grosse Ungeschicklichkeit, oft begnügt sich der Dichter mit allitterierender Prosa; sogar reimende Verse haben sich eingeschlichen. Die Hdschr. hat, bes. gegen den Schluss, viele Fehler und Lücken.

. . . . sîn tac piqueme daz er touuan scal.
uuanta sâr sô sih diu sêla in den sind arhevit
enti si den lîhhamun likkan lâzzit,
sô quimit ein heri fona himilzungalon,
daz andar fona pehhe: dâr pâgant siu umpi.

[*Der Mensch bemühe sich, gut zu sein, ehe*] sein Tag kommt, dass er sterben soll.
Denn sobald sich die Seele auf den Weg erhebt
und die Leibeshülle liegen lässt,
so kommt ein Heer von den Himmelszungen *(Gestirnen)*,
das andere von dem Pech: da streiten sie darum.

sorgên mac diu sêla, unzi diu suona argêt,
za uuederemo herie si gihalôt uuerde. —
Sô denne der mahtîgo khuninc daz mahal kipannit,
dara scal queman chunno kilîhaz:
denne ni kitar parno nohhein den pan furisizzan,
ni allero manno uuelîh ze demo mahale sculi.
dâr scal er vora demo rîhhe az rahhu stantan,
pi daz er in uuerolti eo kiuuerkôt hapêta.
Daz hôrtih rahhôn dia uueroltrehtuuîson,
daz sculi der antichristo mit Eliase pâgan.
der uuarch ist kiuuâfanit, denne uuirdit untar in uuîhc arhapan.
khenfun sint sô kreftîc, diu kôsa ist sô mîhhil.
Elias strîtit pi den êuuîgon lîp,
uuili dên rehtkernôn daz rîhhi kistarkan:
pidiu scal imo helfan der himiles kiuualtit.

Sorgen mag die Seele, bis die Entscheidung ergeht,
zu welchem der beiden Heere sie geholt werde.
Wenn dann der mächtige König den Gerichtstag festsetzt,
so wird zu diesem jedes Geschlecht kommen,
dann wagt keines der Kinder das mit Strafandrohung ausgesprochene Gebot zu versäumen,
dass nicht jedermann zur Gerichtsstätte käme.
Dort soll er vor dem Herrscher zur Verantwortung stehen
für alles, was er je in der Welt gewirkt hat.
Das hörte ich sagen die Weltweisen,
dass der Antichrist mit Elias kämpfen wird;
der Würger ist gewaffnet, dann wird der Streit unter ihnen begonnen.
Die Kämpen sind so mächtig, die Sache ist so gross.
Elias streitet um das ewige Leben,
er will den Rechtliebenden das Reich stärken,
deshalb wird der Herrscher des Himmels ihm helfen.

der antichristo stêt pi demo altfîante,
stêt pi demo Satanase, der inan varsenkan scal:
pidiu scal er in deru uuîcsteti uunt pivallan
enti in demo sinde sigalôs uuerdan.
doh uuânit des vilo . . . . gotmanno
daż Elias in demo uuîge aruuartit uuerde.
sô daz Eliases pluot in erda kitriufit,
sô inprinnant die pergâ, poum ni kistentit
ênîhc in erdu, ahâ artruknênt,
muor varsuuilhit sih, suilizôt lougiu der himil,
mâno vallit, prinnit mittilagart,
stên ni kistentit. verit denne stûatago in lant,
verit mit diu vuiru viriho uuîsôn:
dâr ni mac denne mâk andremo helfan vora demo mûspille.

Der Antichrist steht bei dem Erbfeind,
steht bei Satanas, der ihn vernichten wird.
Deshalb wird er *(der A.)* auf dem Kampfplatz verwundet fallen.
und auf der Kriegsfahrt sieglos werden.
Doch glauben daran viele Gottesmänner,
dass Elias in dem Kampf verwundet werde.
Wenn des Elias Blut auf die Erde träufelt,
so entbrennen die Berge, kein Baum bleibt mehr stehen
auf der Erde, die Wasser vertrocknen,
das Meer verzehrt sich, es verbrennt langsam in Lohe der Himmel,
der Mond fällt, es brennt die Erde.
Kein Stein bleibt stehen. Dann fährt der Gerichtstag ins Land,
er fährt daher um mit dem Feuer die Menschen heimzusuchen,
dann kann kein Verwandter dem andern helfen vor dem Weltbrand.

denne daz preita uuasal allaz varprennit,
enti vuir enti luft iz allaz arfurpit,
uuâr ist denne diu marha, dâr man dâr eo mit sînên mâgon piehc?
diu marha ist farprunnan, diu sêla stêt pidungan,
ni uueiz mit uuiu puaze: sâr verit si za uuîze. —
Sô daz himilisca horn kilûtit uuirdit,
enti sih der suanâri ana den sint arhevit,
denne hevit sih mit imo herio meista,
daz ist allaz sô pald, daz imo nioman kipâgan ni mak.
denne verit er ze deru mahalsteti deru dâr kimarchôt ist:
dâr uuirdit diu suona dia man dâr io sagêta.
denne varant engilâ uper dio marhâ,
uuechant deotâ, uuîssant ze dinge.
denne scal mannogilîh fona deru moltu arstên,

Wenn dann die breite Flur ganz verbrennt,
und Feuer und Luft alles wegfegt,
wo ist dann die Feldmark, wo man einst Streit führte mit seinen Verwandten?
Die Mark ist verbrannt, die Seele steht bezwungen,
sie weiss nicht, wie sie büssen soll: sogleich fährt sie zur Bestrafung. —
Wenn das himmlische Horn erschallt,
und sich der Richter auf den Weg macht,
dann bricht mit ihm auf das grösste der Heere;
das ist alles so mutig, dass niemand mit ihm streiten kann.
Dann fährt er zu der Gerichtsstätte, der da ein Platz bestimmt ist.
Da ergeht das Gericht, von dem man immer sprach;
dann fahren Engel über die Marken,
wecken die Völker, führen sie vor Gericht.
Dann wird jedermann von der Erde auferstehen,

lôssan sih ar dero lêuuo vazzôn: scal imo avar sîn lîp piqueman,
daz er sîn reht allaz kirahhôn muozzi.
enti imo after sînên tâtîn arteilit uuerde.
denne der gesizzit, der dâr suonnen scal
enti arteillan scal tôtên enti quekkhên,
denne stêt dâr umpi engilo menigî,
guotero gomôno: gart ist sô mihhil:
dara quimit ze deru rihtungu sô vilo dia dâr ar restî arstênt,
sô dâr manno nohhein uuiht pimîdan ni mak.
dâr scal denne hant sprehhan, houpit sagên,
allero lido uuelîh unzi in den luzîgun vinger,
uuaz er untar desên mannun mordes kifrumita.
dâr ni ist eo sô listîc man der dâr iouuiht arliugan megi,

---

sich lösen aus der Gräber Last; es wird ihm wieder sein Leben kommen,
damit er sein Recht alles sagen könne,
und ihm nach seinen Thaten ein Urteil gesprochen werde.
Wenn der da sitzt, der richten wird
und über Tote und Lebende urteilen wird,
dann steht umher die Menge der Engel,
guter Männer(,) Umkreis ist so gross.
Dorthin kommt zum Gericht soviel als ihrer da aus der Ruhe auferstehen,
dort, da kein Mensch irgendwas verheimlichen kann.
Da wird dann die Hant sprechen, das Haupt sagen,
jedes Glied bis an den kleinen Finger,
was es unter diesen Menschen an tückischer That vollbrachte.
Da ist kein Mann so schlau, der hier etwas erlügen könnte,

daz er kitarnan megi tâto dehheina,
niz al fora demo khuninge kichundit uuerde. —

1. *touuen* XII; auch *teuuen*, got. *divan*; aus dem Part. unser: *tot*. — 4. vgl. got. *tuggl* Gestirn, Hel. *himiltungal;* Gl. 1, 560. 2, 345. — 6. könnte auch erklärt werden: *welches ihr Aufenthalt sein soll, bis das letzte Gericht ergeht.* — 7. *suona* Gl. 1, 716. — 8. *kipannit* Gl. 2, 19. — *mahal* Gl. 2, 260. — 12. *az* adv. und præp., engl. *at*, seit Mitte des 9. Jahrh. ersetzt durch *zi* (praep.) und *zuo* (adv.); *rahha* Rede, Sache (wogegen *râhha* Rache), dazu *kirahhôn* vs. 14. 50. erzählen. — 14. Formelhaft, vgl. Hel. *gifragn ik* und Anfang vom Hild. und Wessobr.; Gl. 1, 156. — 15. *pagan* X, vgl. 37. — 16. *uuarch* der Würger, verbannte Verbrecher, got. *wargs;* lex Salica: *wargus expulsus de pago*; Hel. *waragtreo* Verbrecherbaum, Galgen, Kreuz. — *arheffen* IX ist eine *j*-bildung, got. *hafjan; ar* Abschwächung aus *ur* heraus, seit Ende des 9. Jahrh. von *ir*, *er* verdrängt. — 19. *rehtgern* vgl. *rechegern*, *niugerni* neugierig. — *kistarkan* XIV, Umlaut durch Konsonantengruppe gehindert. — 22. *varsenkan* zum Sinken bringen; Otfr. 2, 3: *iagilîh biuuenke thaz er* (Satan) *nan ni firsenke*. — 26. *aruuarten* XIV, auch *uerten*. — 29. *inprinnan* V, wogegen *prennen* trans. X, nhd. beides vermischt; *aha* VII, noch in nom. or. — *suilizôn* XV langsam verbrennen, vgl. die aus dem Nd. stammenden *schwelen* und *schwül*, sowie Notk. Ps. 101, 4: *mîniu bein suilizônt*. — 30. *varswelhan* VI: *swilhu swalh swulgum*, nhd. *schwelgen*; *lougiu* VIII instrum., altes *j*. — 31. *mittilagart* oder *mittigart*, got. *midjungards*, entspricht dem *wentilmeri*, *wentilsêo* Hild. 43. — 32. *stûatago* XII von *stouwen*

---

dass er verbergen könnte irgend eine That,
dass es nicht alles vor dem König verkündet werde. —

anklagen, vgl. *stûên* XVI, in Musp. 25: *sîno virinâ stûên* = seine Unthaten büssen. — 33. *uuîsôn* besuchen, mit gen., got. *gaveisôn,* lat. *visere* (dagegen: *uuîssen* vs. 47. den Weg zeigen, XIII; *wîzan* I strafen; *wîsan*˙ I vermeiden, vgl. Wessobr. Schluss). — *viriho* gen. pl. des poet. **firahja* III der Mensch; Hild. 10, Wessobr. 1. Gl. 1, 335. vgl. auch *ferah* n. Leben, Gl. 2, 513. — 35. *uuasal*, Weiterbildung von *waso* Rasen (oder Feuchtigkeit?) — 36. *arfurpen* XIV ausfegen, vgl. Gl. 1, 442; frz. *fourbir; dial.* — 37. *marha* VII = 1) der Wald, 2) die vom Wald gebildete Grenze, 3) das von der Grenze eingeschlossene Land. — 39. *uuîze* Gl. 2, 329. — 40. *hlûten* XIII laut erschallen lassen. — 47. *deotâ* pl. von *deota* VII. — 48. *molta* Erde, Staub; daher *moltwerf* der Maulwurf, vgl. Gl. 2, 700. — 49 (*h*)*lêo* V. lat. *clivus,* mhd. *lê.* — *lîp* das Leben, wie noch in *-Leibrente, bei Leibe.* — 55. *gomo* XI; häufiger als compos. von *man: gomman*; *gart* Umgebung, Chor, Gl. 1, 433 (andere Lesart *garust* = *garwist*, s. zu Nr. 19, vs. 37.) — 60. *mord,* jedes heimliche Verbrechen, wie noch in: *Mordbrenner.* — 62. *kitarnan* XIV. verbergen; vgl. adj. *tarni,* frz. *terne* trüb; *Tarnkappe*; Gl. 1, 32.

---

6. Weissenburger Vaterunser und Glaube.

Fater unser, thû in himilom bist, giuuîhit sî namo thîn. quaeme rîchi thîn. uuerdhe willeo thîn, samo sô in himile endi in erthu. broot unseraz emizzîgaz gib uns hiutu. endi farlâz uns sculdhi unsero, sama sô uuir farlâzzêm scolôm unserêm. endi ni gileidi unsih in costunga. auh arlôsi unsih fona ubile.

Gilaubiu in got fater almahtîgon, scepphion himiles enti erda. endi in heilenton Christ, suno sînan einagon, truhtîn unseran. ther infanganêr ist fona heilegemo geiste, giboran fona Mariûn magadi, giuuîzzinôt bî pontisgen Pilate, in crûci bislagan, toot endi bigraban. nidhar steig zi helliu, in thritten dage arstuat fona tootêm, ûf steig ci himilom, gisaaz ci cesuûn godes fateres almahtîges: thanân quemendi ci ardeilenne quecchêm endi doodêm. Gilaubiu in âtum uuîhan, uuîha ladhunga allîcha, heilegero gimeinidha, ablâz sundeôno, fleisges arstantnissi, liib êuuîgan. Amen.

Handschr. des 9. Jahrh. Wolffenbüttel. Vgl. Tat. 192: *themo Pontisgen grâuen Pîlâte*; *Pontius* als Adj. gefasst. *gisaaz* statt des gewöhnlichen *sizzit*. In Gl. 1, 130 wird das griech. *ecclesia*, ahd. *chirihha* richtig nach seiner Grundbedeutung lat. und ahd. erklärt: *evocatio, ladunga. vel collectio, edo samanunga.*

---

7. Aus Isidors Traktat.

Die Sprache der noch im 8. Jh. entstandenen Uebersetzung der Schrift: des Isidorus Hispalensis († 636) de fide catholica, in welcher die Lehre von der Dreieinigkeit in dem A. T. nachgewiesen werden soll, kommt der am Hof Karls des Gr. gesprochenen am nächsten. (Rheinfränkisch.)

Gen. 1, 1: In dhemu êristin chiteda got himil endi aerdha endi gotes gheist suueibôda oba uuazsserum.

Gen. 1, 26, 27: Duoemês mannan anachiliihhan endi uns chiliihhan. endi Got chiscuof mannan anachiliihhan. endi chiliihan gote chifrumida dhen.

Jes. 9, 6. 7: Chindh uuirdit uns chiboran, sunu uuirdit uns chigheban, endi uuirdit siin hêrduom oba sînêm sculdrôm, endi uuirdit siin namo chinemnit uundarliih, chirâdo, got strengi, fater dhera zuohaldûn uueraldi, fridô hêrôsto; chimanacfaldit uuirdit siin chibot endi sînera sipbea ni uuirdit endi.

Jes. 11, 1. 2: Arliudit ûph gardea fona Jesses uurzôm endi blomo arstîgit fona dheru sîneru uurzûn. endi chirestit oba imu gheist druhtînes endi firstand endi chidhanc, gheist chirâdes endi megines, gheist chiuuizsses endi armherzin endi arfullit inan gheist gotes forahtûn. *Vs. 5—7:* Rehttunga ist bruohha sînero lumblo endi triuua sindun sînero lendino gurdil. uuolf ardôt mit lambu endi pardus mit gheizsinu. liuzil chind drîbit chalp endi leo endi scaap.

Jes. 40, 12: Huuer uues mezssendi in einemu hantgriffa uuazssar endi huuer uuac himile sîneru folmu? huuer uuac dhrîm fingrum allan aerdhuuasun?

Dan. 9, 26: Endi arslagan uuirdit Christ endi dhea burc ioh ghelstar fyrôdhant liudí mit dhemu zuohaldin herizohin, endi dhes endi uuirdhit ôdhîn endi after dhes chifehtes ende uuirdhit dhâr chisetzit îdalnissa.

Phil. 2, 6—8: Innan dhiu ir uuas in gotes faruuu, ni uuas imu dhuo einighan fal ardeilendi

dhasz ir gote uuas ebanchiliih; oh ir sih selbun arîdalida, dhuo ir scalches chiliihnissa infênc, uuordan uuardh chihôric untazs zi dôde.

---

8. Aus der Übersetzung des Matthäus.

Aus Trümmern einer Wiener, dem bayr. Kloster Monsee entstammenden Handschr., die spätestens dem Anfang des 9. Jahrh. angehört und auch die Bruchstücke der Uebersetzung Isidors u. a. (s. die litt. Uebersichtstafel) enthält. Bayrische Umschrift fränkischer Originale. Zeichen hohes Altertums: Endung -m, ô statt sp. uo; au statt ou; h im Anlaut, hueo etc.

Matth. 12, 33: fona des baumes obaze arcennit uuirdit daer baum. 34. Natrôno chnôsles, hueo magut ir guot sprehhan, nû ir sô ubile birut? fona ganuhtsamemo muote sprihhit munth. 35. Guot man fona guotemo horte augit guot, enti ubil man fona ubilemo horte ubil frambringit. 36. Ih sagêm auh iu, daz allero uuorto unbidarbero, diu man sprehhant, redea sculun dhes argeban in tuomtage. 37. Fona diin selbes uuortum gauuisso garehtsamôs enti fona diin selbes uuortum suntîgan dih gasahhis.

Matth. 13, 3: Enti sprah im filu zuo in bîuurtim, quad: see, fuor ûz daer sâit sâan sînan sâmun. 4. enti mit diu aer sâta, sum fêlun uuege, quâmun fleogente, frâzun daz. 5. sum auh es feal in steinac, dâr herda ni hapta managa enti saar gênc ûph, huuanta haerda tiufîn ni haptun, 6. sunnu ûph stiganteru arheigêtun enti huuanta uurzûn ni haptun,

ardorrêtun. 7. sum auh fealun in dornâ enti aruohsun dea dornâ enti ardamptun. 8. sum danne fealun in guota haerda enti uuorhtun uuaxmun, sum zehanzofalt, sum sexzugfalt, sum drîzugfalt. — 41. Sentit mannes sunu sîne angilâ enti samnônt fona sînemo rîhhe alle dea âsuuîhhi enti dea ubil tâtun. 42. enti tuoit dea in fyures ovan, dâr im scal uuesan uuoft enti zano gagrim. 43. Danne dea rehtuuîsîgun schînant sô sunna in iro fateres rîhhe. sô huuer sô gahlosiu ôrun eigi, gahôre. 44. Galîh ist himilo rîhhi gaberge gaborganemo in acchre. sô danne man daz findit enti gabirgit iz enti des mendento gengit enti forchaufit al sô huuaz sô aer hapêt enti gachaufit den acchar. 45. Auh ist galîhsam himilo rîhhe demo suohhenti ist guote marigreozâ. 46. funtan auh ein tiurlîh marigreoz, genc enti forchaufta al daz aer hapta enti gachaufta den. 47. Auh ist galiih himilo rîhhi seginûn in sêu gasezziteru, enti allero fiscchunno gahuuelîhhes samnôntin, sia, 48. danne fol uuarth, ûz ardunsan, enti dea bî stade siczentun aruuelitun dea guotun in iro faz, dea ubilun auuar uurphun ûz. 49. Sô uuirdit in demo galidôntin enti uueralti: quuemant angilâ enti arscheidant dea ubilun fona mittêm dêm rehtuuîsîgôm 50 enti lecgent dea in fyures ovan, dâr uuirdit uuoft enti zano gagrim. 51. Forstuontut ir daz al? sie quuâtun imo: gahha uuir, truhtîn. 52. Quuad im Jesus: bi diu ist eogahuuelîh scriba galêrit in himilo rîhhe gaaliih manne hiuuisches fater, der framtregit fona sînemo horte niuuui ioh firni.

Matth. 22, 1: Enti antuurta im Jesus auuar in bîuuortum, quuad: 2. Kalîh ist katân himilo rîhhi man chuninge, der frumita brûthlauft sînemo sune. 3. enti sentita sîne scalchâ halôn dea kaladôtun za demo brûthlaufte enti ni uueltun queman. 4. Auuar sentita andre scalchâ, quad: sagêt dêm kaladôtôm: see farri mîne enti daz hôhista sintun arslagan enti elliu karauuita: quemet za brûthlaufte. 5. Sie des auuar ni rôhhitun enti fuorun im sum in siin dorf, sum auh za sînemo caufe, 6. andre auh sume kafengun dea sîne scalchâ enti dea gahônte arslôgun. 7. Der chuninc duo, sô er iz kahôrta, uuart arbolgan enti santa sîniu heri, forlôrta dea manslagun enti forbrennita iro burc. 8. Duo quad sînêm scalchum: brûhtlauft ist gauuisso garo, oh dea kaladôte uuârun, ni uuârun es uirdîge. 9. ferit auuar ûz in daz kalâz dero uuego enti sô huuenan sô ir findet, ladôt za brûthlaufte. 10. Enti fuorun ûz sîne scalchâ in dea uuegâ enti kasamnôtun alle sô huuelîhhe sô sie funtun ubile ioh guote, enti uuarth arfullit des brûthlauftes kastuoli. 11. Kenc in der chuninc duo, daz kasâhi dea sizzentun enti kasah dâr mannan ungaueritan brûthlauftîges kauuâtes 12. enti quad imo: friunt, hueo quâmi dû hera in, ni habest brûthlauftîc kauuâti? enti aer arstummita. 13. duo quad der chuninc dêm ambahtum [Tat. 125: gibuntanên sînên fuozin enti hentin sentet in in thiu ûzorôstun finstarnessu, thâr ist vvuoft inti stridunga zeno.]

Matth. 24, 29: Saar auh after dêm arbeitim dero tago sunna ghifinstrit enti mâno ni gibit siin leoht

enti sternâ fallant fona himile enti diu himilo megin sih hruorent 30 enti danne schînant zeihhan mannes sunes in himile. enti danne uuoffent elliu aerda folc enti kasehant mannes sunu quemantan in himiles uuolcnum mit mihhilu meginu enti almahtîgîn. 31 Enti sentit sîne angilâ mit trumbôm enti mihhileru stimnu enti kasamnôt sîne kachorane fona feor uuintim enti fona himilo hôhistin untaz dero marcha.

12, 34. *chnuosal, chnôsal* II von *chnâen* erkennen: Geschlecht, s. Hild. 11. — *36. bidarbi* nützlich, zu *bidurfan;* jetzt: *biderb,* dessen man sich zum Bedarf, zum Nutzen bedient, hat mit *derb* (griech. τρέφειν) nichts zu thun. — *37. sahhan IX* streiten, anschuldigen, davon *forsahhan,* s. zu 10.

13, 3. *bîuurti* od. (Brechung) *bîuuort,* dasselbe was: *bîspel,* Gleichnis. — *6. arheigêtun XVI aestuaverunt,* von *hei, gehei, geheige* n. *die Hitze,* wovon *Heerrauch, Höhenrauch.* — *7. ardamptun* ist ergänzt aus vs. 22. *ardempant XIV, suffocare* (*durch Dampf*) *ersticken.* — *41. âsuuîh I* und *X Betrug,* von *suîhhan* nachlässig werden. — *42. gagrim* knirschen; die verwandten Stämme *grim* und *gram* (adj.; mhd. auch subst.) haben ursprünglich diese sinnliche Bedeutung; franz. *grincer;* doppelt ausgedrückt im Verb. *grisgramôn, gristgramôn.* — *43. gahlos* adj. zu *hlosên* hören. — *45. marigreoz,* got. *markreitus,* uralte volksetymologische Bildung: Meerkies, von *margarita.* — *48. dinsan V* ziehen, davon noch: *gedunsen.* — *52. hîuuiski IV* Familie; noch in: *Heirat.* Zu bedauern ist bei einem so unentbehrlichen Begriff die Verdrängung des alten Wortes durch das fremde; wie auch: Religion, ahd.: *êhaltî, gotedehtî;* Natur: *anaburti, giskaft.* — *52. firni* alt; got. *fairneis*; vgl. *Firnewein, fernd.* —

22, 3. *ladôn XV,* einladen. Dagegen *hladan IX* aufladen. — *4. hôhista* falsche Uebersetzung von *altilia* Geflügel. — *8. kalâz* (*exitus*) das Zusammenlaufen, die Zusammenfügung; vgl. *lidigalâz* Gliederbau. — *13. ambaht,* got. *andbahts* Diener, *ambahti* das Amt. —

24, 31 *fin: usque ad terminos eorum* (der Himmel).

---

9. Aus Tatian.

Ostfränkische Uebersetzung einer lateinischen Evangelienharmonie, welche selbst wieder aus einer griechischen, dem Diatesseron des Syrers Tatian, 2. Jh. übersetzt war; entstanden zu Fulda zwischen 830—835, wahrscheinlich auf Veranlassung des Abtes Hrabanus Maurus. Haupthandschrift in St. Gallen, die 1538 von Aegidius Tschudi so beschrieben wird: „*In dem closter S. Gallen ist ein alt bermentin* (pergamenten) *Evangelibuoch vor sechshundert jaren geschriben, vast in denen zyten als tütsch zu schryben wenig zyts darvor den anfang gehebt, ein syt latin, anndersyt die tütsch dargegen, welchs dennocht dises hoch tütsch sol sin, aber under fünff worten merckt einer kum eins, wo nit das latin darneben stüend, daruss einer so latin verstat, die meinung der worten nemmen muoss.*“

26. (*Matth. 5, 21 ff.*) 1. Ir gihôrtut, thaz giquetan uuas thên altûn: ni uuis manstago, thie thâr slehit, ther ist sculdîg duomes. 2. Ih quidu iu, thaz iogiuuelîh ther sih gibilgit zi sînemo bruoder, ther ist sculdîg duomes. 3. Ther the quidit sînemo bruoder îtalo, ther ist sculdîg thinges. 4. Ther the quidit tumbo, ther ist sculdîg hellafiures.

106. (*Matth. 19, 21. Marc. 10, 21. Luc. 18, 23*) 3. Thô quad imo ther iungo: alliu thisu (*sc. bibot*)

gihielt ih fon mînera iugundî; uuaz ist mir noh nû uuan? Thô ther heilant inan scouuônti minnôta inan inti quad imo: ein ist thir uuan, oba thû uuollês thuruhthigan uuesan, far, forcoufi thiu thû habês inti gib thiu thurftîgôn, inti thannæ habês treso in himile, inti quim, folgê mir. Mittiu gihôrta ther iungo thaz uuort, gieng gitruobit, uuas êhtîg thrâto inti managò êhti habênti. 4. Inti umbiscouuônti ther heilant quad sînên iungorôn: uuio unôdo thie dâr scaz habênt in gotes rîchi ingangent! Uuâr quidu ih iu, uuanta ôtag unôdo ingengit in rîchi himilo. Inti abur quidu ih iu: ôdira ist olbentûn thuruh loh nâldûn zi faranne, thanne ôtagan zi ganganne in himilo rîche.

126. (Matth. 22, 15—22). 1. Thô gangante thie Pharisaei giengun in girâti, thaz sie in bifiengîn in uuorte. Inti santun imo sîne iungiron mit Herodes mannun sus quedante: meistar, uuir uuizumês thaz thû uuârvvurti bist inti gotes uueg in uuâre lêris, inti nist thir suorga fon niheinîgemo, ni scouuôs thû heit manno. Quid uns uuaz thir gisehan sî, ist arloubit zins zi gebanne themo keisore odo ni? 2. Furstantanemo iro uueihhanne quad ther heilant: uuaz kostôt ir mih, lîhhizârâ? Ouget mir den muniz thes zinses. Sie thô brâhtun imo phending. 3. Thô quad in ther heilant: uues ist thaz glîhnessi inti thaz giscrîb thâr oba? Thô quâdun sie imo: thes keisores. Thô quad her in: geltet thiu thes keisores sint themo keisore, inti thiu thâr sint gotes gote. Thaz thô gihôrente vvuntorôtun inti imo furlâzanemo fuorun.

200. (Matth. 27, 26 ff.) 1. Thie kenphon thes grâuen intfiengun then heilant in themo thinchûs, gisamanôtun zi imo alla thia hansa, inti inan intuuâtenti giuuâtitun inan mit gotouuebbîneru tûnihûn inti rôt lahhan umbibigâbun inan. 2. Inti flehtenti corôna fon thornon saztun ubar sîn houbit inti rôra in sîna zesauuûn, inti giboganema kneuue fora imo bismarôtun inan sus quedenti: heil, cuning Judeôno. 3. Inti inan spîuuenti intfiengun rôrûn inti sluogun sîn houbit. 4. Inter after thiu bismarôtun inan, intuuâtitun inan lahhanes inti gotouuebbes inti giuuâtitun inan sînên giuuâtin inti leittun inan thaz sien hiengîn, tragentan imo crûci.

218. (Luc. 24, 4 ff., Matth. 28, 7.) 1. Inti uuard thô, mittiu sio in muote arforhte uuârun fon thisiu, 2. sênu thô zuuêne man stuontun nâh in in scînentemo giuuâte. 3. Mittiu sio thô forohtun inti helditun iro annuzi in erda, quâdun zi in: uuaz suochet ir lebêntan mit tôtên? nist er hier, oh her arstuont. 4. Gihuget uuio her zi iu sprah mittiu her noh nu in Galilêu uuas, quaedenti uuanta gilinfit then mannes sun zi selenne in hant suntîgero manno inti arhangan uuerdan inti thritten tages arstantan. 5. Inti sliumo gangante quædet sînên iungorôn uuanta her arstuont fon tôde, inti sênu her forafuor iuuuih in Galileam, thâr gisehet ir inan; sênu bifora sagâta her iz iu.

26, 1. *tuom* I, II Gericht, Urteil; Würde, Stand; aus dieser letzteren Bedeutung entwickelt sich die des zur Wortbildung dienenden Suffixes *-tum.* —

3. *îtalo* adj. leer; Tat. 24: *thaz salz arîtalêt* = *evanescit*. *thing* öffentliche Gerichtsversammlung und Verhandlung; *dingôn* Gericht halten, eine Sache führen zu Hild. 32.

106, 3. *uuan* adj. mangelhaft, got. *vans*, noch in: *Wahnwitz*, *Wahnsinn*. — *thîhan* II an Gestalt und Kraft zunehmen; vom Part. *gadigan* das heutige Adj. *gediegen*. — *êhtîc* von *êhtî* Vermögen. — 4. *ôdi* a) öde, leer, b) leicht (oder 2 verschiedene Stämme?) *ôtag*, vom subst. *ôt*, das schon ahd. nur noch in Zusammensetzungen: *Ot-mar*, *-frid*, *-ker* und deren Verkürzung: *Otto*; vgl. auch: *Kleinod*, *allodium*; ags. *eád*; Gl. 1, 95 (zu unterscheiden von dem mit adal verwandten: *ôdal*, *uodal*, *ôdil* Erbgut, Gl. 2, 17). — *olbenta* XIII got. *ulbandus* = *elephas*.

126, 1. *heit* XI und I Stand, Rang, *persona*, s. Gl. 1, 31. Isidor: von der Dreieinigkeit: *dero heideo manegîn*; Tat.: *heithaftê man* = *sacerdotes*. — 2. *uueihanne* = *nequitia*, zu *weich* = schlaff. — 3. *lîhhizâri* III, Heuchler, zu *lîhhazen*, zu subst. *lîh* Körper und adj. *gilîh* gestaltet, gleich; vgl. *simulare similis*. — *geltan* VI bezahlen und wert sein. — Die deutsche Nachbildung des lat. Ablativus absolutus nicht bloss in Uebersetzungen, sd. z. B. N. ps. 43, 11: *in zuosehentên*. — 2. *bismarôn* zu *smero* VI. Fett, Schmutz: vgl. *schmieren*.

200, 1. *hansa*, schon got. die Menge. — *go tauuebi* IV Purpur, Seide, vom arab. *koton;* vgl *Kattun; cotauurm* Seidenraupe. —

218, 2. *scînan* I glänzen, nicht = *videri*. — 3. *helden* XIV. praet. *heldita* und *halta*, neigen, zu adj. *hald* geneigt, *Halde*, nahe verwandt mit: *hold*. — *annuzzi*, aus *anluzzi* assimiliert bei Otfr. und Tat.; das Wort erscheint ahd. in c. 12. Formen, Mischbildung aus got. *andavleizn* (acc. sg.), wozu alts. *wliti* Glanz, und got. *ludja* Angesicht. — 4. *gilimphan* V geziemen, pers. und unpers.; adj. *gi-*

limphlîh angemessen; mhd. *gelimph* angemessenes Betragen. — 5. *sliumo*, älter *sniumo*, got. *sniumjan* eilen, dazu: *schleunig*.

Altsächsisch.

Es seien hier, weil noch der Zeit Karls des Gr. und Ludwigs entstammend, einige Denkmäler der altsächsischen (altniederdeutschen) Mundart eingereiht. Dieselbe unterscheidet sich vom Ahd. dadurch, dass die zweite Lautverschiebung nicht eingetreten ist, also p, k, t stehen, wo ahd. f, ch, z; ferner durch die Erhaltung der weichen b, g, d, wofür ahd. wenn auch nicht in allen Dialekten p, k, t eintreten, endlich durch das Schwinden des n vor den Dentalen. Alts. *sîd*, ahd. *sind* Weg.

10. Das sächsische Taufgelöbnis.

Forsachistû diobolae? ec forsacho diabolae.
end allum diobolgeldae? end ec forsacho a. d.
end allum dioboles uuercum? end ec forsacho allum
dioboles uuercum and uuordum, Thunaer ende Uuôden ende Saxnôte ende allum thêm unholdum thê hira
genôtas sind.
Gelôbistû in got alamehtigan fadaer? ec gelôbo in g. a. f.
Gelôbistû in Crist godes suno? ec gelôbo in C. g. s.
Gelôbistû in hâlogan gâst? ec gelôbo in h. g.

Handschr. des 9. Jahrh. in einem Cod. pal. des Vatikans, vielleicht auf den Abt von Fulda Sturmi, den Apostel der Sachsen, zurückzuführen; jedenfalls steht das Denkmal in engster Beziehung zur Sachsenbekehrung unter Karl d. Gr., beschlossen 772 auf

dem Reichstag zu Worms. Die Formel entspricht ziemlich der lateinischen, die wohl unter Pippin entstand:

Abrenuncias satanae? abrenuncio. Et omnibus operibus eius? abr. Et omnibus pompis eius? abr. Credis in Deum etc. s. Kelle a. a. O. 305. — *forsahhan* verleugnen, vgl. Tat. 90: *oba uuer uuolle after mir queman, uorsache sih selbon*; zu *sahhan* IX streiten; *sahha* Rechtshandel; *widarsahho.* — *gelt* n. Bezahlung, Opfer; auch *gelstar*, zu *gelten.* s. Gl. 2, 282. 337. — *Saxnôt* = Schwertgenosse, Beiname des *Tiu*, *Ziu*; ags. *Seaxnéat.* — Vgl. das fränkische, auf eine andere lat. Formel zurückgehende Taufgelöbnis, dessen erster, die Abschwörung enthaltender Teil lautet: *Forsahhistû unholdûn? Ih fursahu. Forsahhistû unholdûn uuerc indi uuillon? I. f. Forsahhistû allêm thêm bluostrum indi dên gelton indi dên gotum thie im heidene man zi bluostrum indi zi geldom enti zi gotum habênt? I. f.* etc.; so nach der Merseburger Handschr. vom Anf. des 9. Jahrh. — *Unholda* fem. wie got. *unhultho* fem. (= *diabolus*) häufiger als *unhultha* masc.; Gl. 1, 98. — *bluostar* Opfer, von *bluozan* XI.; Gl. 1, 56. —

---

11. Aus Heliand.

Altsächsische Evangelienharmonie, in der Technik der altdeutschen Heldendichtung ausgeführt. Trotz der volkstümlichen Einkleidung kann das Werk nur von einem gelehrten Geistlichen herrühren; benützt sind: Tatian, Kommentare des Beda, Alkuin, Hrabanus. Da der letztere seinen Kommentar zum Matthäus 820 oder 821 verfasste, erhalten wir damit den Zeitpunkt, vor welchem der Heliand nicht begonnen sein kann.

I. Anfang des Heliand.

Manega uuâron, the sia iro môd gespôn,
that sia uuord gotes uuisean bigunnun,
reckean that girûni, that thie rîceo Crist
undar mancunnea mâridha gifrumida
mit uuordun endi mid uuercun. —

II. Die Hochzeit von Kana, Hel. 1994 ff.

Geuuêt im thô umbi threa naht aftar thiu thesoro thiodo drohtin
an Galileo land, thar he te ênum gomun uuardh
gebedan, that barn godes: thar scolda man êna brûd geban,
munalîca magat. Thar Maria uuas
mid iro suni selbo, sâlig thiorna,
mahtiges môder. Managoro drohtin
geng imu thô mid is iungoron, godes êgan barn,
an that hôha hûs thar the heri dranc,

I. Manche waren, die ihr Sinn antrieb, dass sie Gottes Wort zu lehren begannen, zu erzählen das Geheimnis, dass der mächtige Christ unter dem Menschengeschlecht Ruhmesthat vollbrachte mit Worten und mit Werken. —

II. Da ging um drei Nächte nachher der Herr dieser Leute nach Galilea, wo er zu einem Mahl gebeten wurde, Gottes Sohn; da sollte man eine Braut vergeben, eine minnigliche Jungfrau. Da war Maria mit ihrem Sohn selber, die selige Jungfrau, des Machthabers Mutter. Der Herr über so viele gieng da mit seinen Jüngern, Gottes eigenes Kind, in das hohe Haus, wo die Menge trank, die Juden, im Gastsaal; er nahm

thea Judeon an themu gastseli: he im ôc at them gômun uuas,
giac hi thar gecûdhde that hi habda craft godes,
helpa fan himilfader, hêlagna gêst,
uualdandes uuîsdôm. Uuerod blîdhode,
uuârun thar an luston liudi atsamne,
gumon gladmôdie. Gengun ambahtman,
skenkeon mit scalun, drôgun skîrianne uuîn
mid orcun endi mid alofatun; uuas thar erlo drôm
fagar an flettea, thô thar folc undar im
an them benkeon sô bezt blîdsea afhobun,
uuârun thar an uunneun. Thô im thes uuînes brast,
them liudiun thes lîdhes; is ni uuas farlebid uuiht
huergin an themo hûse, that for thene heri fordh
skenkeon drôgin, ac thiu scapu uuârun
lîdhes alârid. Tho ni uuas lang te thiu,
thet it sân antfunda frîo scôniosta,
Cristes môder. —

---

auch an dem Mahle teil und that dabei kund, dass er Gottes Kraft hatte, Hilfe vom Himmelsvater, heiligen Geist, des Herrschers Weisheit. Die Leute freuten sich, es waren da in Lust die Leute beisammen, die Männer waren fröhlich. Die Diener gingen (umher), die Schenken mit Schalen, trugen den hellen Wein in Krügen und Gefässen, es war ein Getümmel der Helden, ein festliches im Hause, als da das Volk unter sich an den Bänken in Freude ausbrachen. Sie waren da in Wonnen. Da ging ihnen der Wein aus, den Leuten der Trank, es war nichts mehr übrig irgend im Haus, das die Schenken fernerhin der Gesellschaft hätten vorsetzen können, und die Gefässe waren des Trankes entleert. Da war es nicht lang dazu, dass dies bemerkte die schönste der Frauen, Christi Mutter. —

Aus Otfrids Evangelienbuch.

Durch seine Altertümlichkeit und seinen Umfang ist das Evangelienbuch des Mönches Otfrid von Weissenburg im Elsass eine der wichtigsten ahd. Sprachquellen. Otfrid lebte unter Ludwig dem Deutschen; eine Urkunde vom Jahre 861 trägt seinen Namen. Der Titel, den er seinem 5 Bücher umfassenden Werke gegeben, lautet: *Liber evangeliorum domini gratia theotisce conscriptus* (Evangelienbuch, mit des Herrn Gnade deutsch geschrieben). Die Erzählung wird durch Kapitel mit den Ueberschriften: *moraliter, spiritaliter, mystice* unterbrochen, in denen die christlichen Lehren dargestellt werden. Dem Werke gehen mehrere Einleitungen voraus: eine Widmung an Ludwig den Deutschen (daraus s. u. Nr. 15) eine lateinische Widmung an den Erzbischof Liutbert in Mainz, eine deutsche gereimte Zuschrift an den Bischof Salomo von Konstanz; Kapitel I: *Cur scriptor hunc librum theotisce dictauerit* (warum der Schriftsteller dies Buch in deutscher Sprache dichtete; daraus s. u. Nr. 14) und Kapitel II: *Invocatio scriptoris ad deum* (ein Gebet des Schriftstellers an Gott). Ueber Otfrids Metrik s. oben § 14.

Johannes der Täufer. Otfr. 1, 23.

Er fuar bredigônti ioh doufta thio liuti;
scôno er iz gisuazta, thâr sih ther liut buazta.
Lis forasagon altan, thâr findist inan gizaltan,
thâr uuard sus êr sîn giuuaht, sô thû thir thâr lesan maht.

Er zog predigend umher und taufte die Leute; (er versüsste es =) mild und freundlich klangen seine Worte, wo das Volk Busse that. Lies den alten Propheten, dort findest du ihn genannt; dort ward schon vorher seiner Erwähnung gethan, wie du da lesen kannst.

Stimma ruafentes in uuuastinnu uualdes
sus thesên uuorton ingegin uuidaruuerton
Gibôt, man afolôti, thie uuegâ gote garotî,
thia heristrâzâ in skiere, ouh scôno giziere.
Bergâ sculun suînan, ther nol then dal rînan,
yrfullent sih zi nôti thes dales ebonôtî.
Ist thâr uuiht sô sarphes, odo iauuiht ouh so gelphes,
iz uuirdit in girihtî zi scôneru slihtî.
Thie uuegâ rihtet alle, thie ze herzen iu gigange,
mit uuerkon filu rehtên sô îlet sie gislihten,
Ob iz uuerde uuanne, thaz er thâr anegange,
thaz er iu zi grunne thârana nifirspyrne.
Niuuard er io zi manne, ni er gisehe uuanne,
ouh ellu uuorolt ubar lant, then druhtînes heilant.
Fuar mit ther bredigu mit mihileru redinu
joh rafsta sie iogilîcho filu kraftlîcho.
Er sprah zi thên es ruahtun, thie sînan douf suahtun,

---

5 Die Stimme eines Rufenden in der Waldwüste gebot also, mit diesen Worten, entgegen den Widersachern, man solle sich beeifern und Gott die Wege bereiten, die Heerstrasse schnell herrichten und schön ausschmücken. Die Berge sollen schwinden, der Hügel soll das Thal berühren, **10** so dass das Thal ganz eben voll wird. Ist hier etwas so Rauhes oder etwas so Uebermütiges, so wird es gänzlich in schöne Geradheit verwandelt. Die Wege richtet alle, die euch ins Herz führen, mit guten Werken beeifert euch, sie zu ebnen, **15** damit, wenn es allenfalls geschieht, dass er auf ihnen daherwandelt, er nicht euch zum Verderben strauchle. Keiner ist jemals Mensch geworden, dass er nicht irgend einmal den Heiland des Herrn sähe, sondern alle Welt über das Land hin *(sieht ihn)*. Er zog umher mit der Predigt, mit gewaltiger Red und **20** schalt sie, einen jeden, viel kräftiglich. Er sprach zu denen, welchen

zi liutin filu manegên   ioh uuorton filu hebigên:
„Uuer ougta iu, quad, fillorane,   fon natarôn giborane,
thaz ir intfliahêt heile   themo gotes urdeile?
Nitharf es man biginnan   so er sih biginnit belgan,
er uuergin sih giberge   fon sînemo âbulge.
Biginnet gote thankôn,   thaz megit ir biuuankôn
theso egislîcûn grunni,   ir natorûn kunni!
Thû scalt thih ouh mit driuuôn   fora gote riuuôn
theiz thir sî uuahsenti   in sîneru gisihti.
Nidrôstet iuih in thiu thing,   thaz iagilîh ist ediling,
odo fordorôno guatî   biscirmên thiuuo dâti;
Got mag these kisilâ   ioh alle these felisâ
ioh these steina alle   yrquicken zi manne,
Thaz sie sint ouh in ahta   ther iuuuera slahta
ioh beziron zi nôti   theru iuuuero guatî.
Ist thiu akus iu giuuezzit,   zi theru uuurzelûn gisezzit,

---

daran lag, dass sie seine Taufe suchten, zu einer Menge von Leuten und mit gewichtigen Worten: „Wer zeigte euch, sprach er, ihr Verlorenen, von Nattern Geborenen, dass ihr wohlbehalten dem Urteil Gottes entfliehet? Kein Mensch darf es beginnen, dass er, wenn er (Gott) zu zürnen beginnt, irgendwo sich vor seinem Zorne verberge. Beginnet Gott zu danken, damit ihr diesem schrecklichen Verderben entgehen möget, ihr Natterngezücht! Du sollst auch aufrichtig vor Gott Schmerz empfinden, damit es dir gedeihe vor seinem Angesicht. Tröstet euch nicht damit, dass jeglicher ein edelgeborener ist, oder dass die Trefflichkeit eurer Altfordern eure Thaten beschirmen werde: Gott kann diese Kiesel und alle diese Felsen und diese Steine alle zu Menschen beleben, dass sie in der Wertschätzung eures Standes sind, und noch viel besser sind als eure Herrlichkeit. Es ist die Axt schon geschliffen und an die Wurzel gelegt, und sehr geschärft für den, den sie

ouh harto gislîmit   themo then si rînit.
Nist boum nihein in uuorolti,   nist ther fruma beranti,
suntar siu nan suente   inti fiur anauuente.
Bithiu buazet iuih sliumo,   ouh mannilîh sih riuuo,
io harto nemet gouma,   thaz ir nisît thie boumâ.
Hugget therero uuorto, — thurfti sint es harto, —
thaz iagilîh bimîde,   inan thiu akus nisnîde.

---

berührt. Kein Baum ist in der Welt, der nicht Nutzen hervorbringt, dass sie ihn nicht fälle und dem Feuer zuwende. Deswegen thut schleunig Busse, männiglich empfinde Reue und traget Sorge, dass ihr nicht diese Bäume seid. Gedenket der Worte, — es ist dringend notwendig, — dass jeder dem entgehe, dass ihn die Axt (nicht) schneide.

1. *thio liuti* fem. plur. hie und da bei Otfrid; der Sing. *liut,* das Volk, ist masc., fem. oder n. — 3. *forasago* gebildet wie *êsago* Gl. 2, 245. — 4. *giuuaht* IX die Erwähnung, dazu das Vb. *giuuahan* IX und *giuuahinen.* — 7. *afolôn* XV; *gar(a)wen* XIV und *far(a)wen* vokalisieren im præt. das w zu o oder u (Hildebr. 5). — *thia* (wie manchmal auch *thie*) statt *thio*; *in* dat. pl., für sie, nämlich für die Heerstrassen, pleonastisch. — 8. *skiaren* XIII, schnell herrichten; adj. *skiari* schnell; beim vb. tritt Assimilation des Vokals an die Endung ein: *skieren,* so auch beim Adv. *skioro.* — 9. *suînan* I; dazu causativum vs. 40: *suenten.* — *nol, hnol* Hügel; *hrînan* I. — 10. *ebonôti* Assimilation aus *ebanôti* IV, Endung wie *einôti, heimôti.* — 11. *gelph* adj. schreiend, in Ton oder Farbe; *gelph* subst. Lärm; *gilfu* VI, Gl. 1, 6. 2, 320. *Gelphrât* (dagegen *gelo,* gen. *gelewes* = gelb). — 12. *slihtî* IX: dazu vs. 14 *slihten* XVI gerad machen. — 13. *gigange:* das Schluss-*n* fehlt wegen des Reims, wie vs. 48. — 16. *grun* IX Ver-

derben, plur. nach X; *firspurnan*, von *spurnan* VI mit den Füssen treten, vgl.: *Sporn*; praet. auch *spurnta*. Das *y* drückt das Schwanken des Schreibers zwischen *i* und *u* aus, welche an anderen Stellen erscheinen. — 20. *refsen* XIV. — 21. *ruohhen* XIII sich kümmern, davon *ruchlos*, *geruhen* (wogegen *ruowên* = ruhen). — 22. *hebîg* gewichtig, bedeutend; beschwerlich, zu *heran* IX. — 23. *ougen* XIII, davon: *Eräugnis*. — 25. *sich belgan* VI sich erzürnen, eigentlich sich aufblähen, zu *balc*; dazu vs. 26, *âbulgi* n. der Zorn. — 39. *fruma* VII der Nutzen; vgl. *zu Nutz und Frommen*, *es frommt*, adj. mhd. *vrum* = nützlich. — 42. *gouma* VII 1. Schmaus, 2. Beachtung, Prüfung, verb. *goumen* XIII. — 43. *hugjan huggen* XII (praet. *hugita* und *hogta*) von *hugu*, 1. Gedanke, Erinnerung, 2. Freude, zu einer alten u-Deklination wie *fridu*, *sigu*, *situ*, *witu* (Holz). as. *hugi*; nom. pr. *Hugo*; s. Gl. 1, 210.

---

13. Notkers Psalmenübersetzung.

Notker III. Labeo (der Grosslippige) Teutonicus, c. 952—1022, der hervorragendste Leiter der St. Galler Klosterschule, giebt über seine litterarische Thätigkeit Auskunft in einem lat. Brief an Bischof Hugo von Sitten (998—1017): s. Kelle S. 395. Erhalten sind: 1) Boethius, vom Trost der Philosophie, fünf Bücher. 2) Marcianus Capella, von der Hochzeit der Philologie und des Merkur, 2 B. 3) Der Commentar des Boëthius zu den zwei aristotelischen Schriften: Von den Kategorien und von der Auslegung. 4) Die Psalmen mit einem Anhang: Cantica (Lobgesänge aus dem A. und N. T.), Vaterunser, Glauben. Kleinere Schriften: 5) Von der Musik, ganz deutsch. 6—9) Rhetorik (woraus Nr. 2) und drei Schriften logischen Inhaltes, mit geringeren deutschen Zugaben.

In den folgenden Proben soll die erste, Ps. 33, die Art und Weise veranschaulichen, wie uns die Notkerschen Schriften überliefert sind, mit lateinischem Text, Uebersetzung und Commentar mit Beibehaltung der Notkerschen Accentgebung. Dagegen sind in den ff. Stücken aus Notker nur die gewöhnlichen Längezeichen gesetzt, s. o. § 14, 3.

Psalm 33 (N. 32.) 5. 6.

5. Diligit misericordiam et iudicium. Er mínnot ármhérzi unde geríhte. daz ist knâda unde urtêilda. Hiêr scêint er gnâda. hínafúre spáret er diâ urtêilda. Misericordia domini plena est terra. Sînero gnâdon ist diû érda fol. Vuanda euangelium (kuôt árende*) chómen ist unde fides (kilôuba*) unde baptismum (tôuffi*) in alla diê erda. 6. Verbo domini caeli firmati sunt. Vuîo áber diê hímela? Die sint keféstinot mit sînemo uuórte. Daz ist uuâr an selben diên hímelen. sô ist iz oûh an apostolis. diê fóne diû hímela gehêizen sint. uuanda fóne íro lêro diû erda berégenot uuárd unde gebírigot uuard.

Psalm 103 (bei Notk. 102).

1. Sêla mîniu dancho Cote unde sînemo heilîgen namen danchôên alliu diu in mir sint. 2. Dancho imo unde habe unergezzen alles sînes lônes, 3. der allên dînên unrehten genâdet, der alle dîne siecheite heilet, 4. der dînen lîb lôset fone ferlornissido, der dih corônôt in irbarmedo unde in armherzî, 5. der dînen willen in guote follôt: geniuwôt wirt dîn jugent samo sô aren. 6. Truhten ist der genâda scheinet

*) Glossen, dem vorausgehenden Wort durch einen Unbekannten übergeschrieben.

unde allên rihtet die unreht tolênt. 7. Chunde teta er sîne wega Moysi, allen Israhelitis geteta er chund sînen willen. 8. Truhten ist genâdîg unde scheinâre genâdôn, langmuotîg unde filo genâdîg; 9. er ne bilget sih in ende noh er ne zurnet in êuua. 10. er ne habêt uns nieht mite geuaren nâh unserên sundôn noh er ne lônôta uns nâh unserên unrehten, 11. uuanda nâh dero hohî himiles fone erdo habêt er gefestenôt sîna genâda uber die die in furhtent; 12. sô ferro daz ôstenast fone demo uuestene, sô ferro habêt er fone uns ketân unseriu unreht. 13. Alsô fater chinden, sô genâdet Got dien in furhtentên, 14. uuanda er bechennet unsera gescaft, er ne habêt irgezzen daz wir stuppe bin. 15. Mennischo ist alsô heuue, alsô der bluomo dâr inin felde, alsô ferbluot er, 16. uuanda sîn geist, der in imo ist, ferferet, unde hier nebestât er, noh furder hara ne irwindet er. 17. Aber Gotes kenâda ist an dien in furhtentên fone anagântero dirro uuerlte unde dannan unz ze enero uuerlte unde sîn reht ist an unserro suno sunen, 18. an dien die sîn schriftkebot haltent unde sînero geboto ze diu gehuhtîg sint daz sie siu leistên. 19. Truhten gareta in himile sînen stuol ze zeseuuûn sînis fater unde sîn rîche uualtet iro allero. 20. Lobônt Got alle sîne angeli mahtîge in krefte, ir sîn uuort tuont ze gehôrenne die stimma sînero uuorto. 21. Lob tuont truhtene alle sîne (zeichinuuurchin,*) sîne ambahtâra, ir sînen uuillen follônt. 22. Lobônt in alliu sîniu

*) Glosse.

uuerch, in allên dien steten, dâr sîn geuualt sî, dâr lobo Gote, mîn sêla.

4. *Armherzî,* erst in christlicher Zeit entstandene wörtliche Uebersetzung des lat. *misericordia*; das b in *barmherzig* ist Zusatz wie bei *bange* = *bi-ange*; vgl. übrigens got. *arman* sich erbarmen. vs. 16. fehlerhafte Uebersetzung, statt: „Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da.“ 17. *enêr* jener, vgl. *âmer* Jammer; 21. *zeichinuuurchin* Uebersetzung für: virtutes, *zeichinwurcho* XII der wunderbares Wirkende.

C.

Denkmäler zur Geschichte des fränkischen Reiches.

Die wichtige Stelle über Karls d. Gr. Bedeutung für die deutsche Litteratur in Einhards Leben Karls Kap. 29 lautet in der Uebersetzung: „Als er nach Annahme des Kaisertitels bemerkte, dass die Gesetze seines Volkes noch gar manche Lücken enthielten, — denn die Franken haben zwei meist sehr von einander abweichende Gesetze [das Salische und das Ribuarische], gedachte er das Fehlende zu ergänzen und die Verschiedenheiten auszugleichen, auch das Verkehrte und falsch Aufgezeichnete zu verbessern; aber es geschah darin nichts weiter als dass er einige wenige Kapitel und diese noch unvollendet den Gesetzen hinzufügte. Doch gab er Befehl, das Recht aller von ihm beherrschten Stämme, soweit es noch nicht aufgezeichnet war, schriftlich abzufassen und aufzuzeichnen. Ebenso liess er die uralten deutschen Lieder (*barbara carmina*), in denen die Thaten und Kriege der alten Könige besungen wurden, aufschreiben und dem Gedächtnis überliefern

(*memoriae mandavit*). Er liess auch eine Grammatik seiner Muttersprache in Angriff nehmen (*incohavit*). Auch den Monaten, für welche bis dahin bei den Franken teils lateinische, teils deutsche Wörter im Gebrauch waren, gab er Benennungen aus seiner eigenen Sprache. Ebenso bezeichnete er die 12 Winde mit eigenen Namen, während bisher sich kaum mehr als vier Namen von Winden fanden. (Es folgen die lateinischen und fränkischen Namen für Monate und Winde; die Monatsnamen lauten: Januar: *Wintarmânôt,* Februar: *Hornung,* März: *Lenzimânôt,* April: *Ôstarmânôt,* Mai: *Winnemânôt* (ahd. *wunni* Wiese, s. zu Ludwigslied 8), Juni: *Brachmânôt,* Juli: *Heuvimânôt,* August: *Aranmânôt* (ahd. *aran* Ernte), September: *Witumânôt* (ahd. *witu* Holz, Wald), Oktober: *Windumemânôt* (ahd. *wintemôd,* lat. *vindemiae* Weinlese), November: *Herbstmânôt,* Dezember: *Heilagmânôt.*

---

14. Lob der Franken. Otfrid I, 1.

Sie sint sô sama chuani selb sô thie Romani;
ni tharf man thaz ouch redinôn, thaz Kriachi in thes giuuidarôn.
Sie eigun in zi nuzzî sô samalîcho uuizzî,
(in felde ioh in uualde sô sint sie sama balde,)
Rîhiduam ginuagi, ioh sint ouh filu kuani,
zi uuâfane snelle sô sint thie thegana alle.

Sie sind ebenso kühn gerade wie die Römer, auch darf man das nicht reden, das die Griechen ihnen das absprechen.
Sie haben, sich zum Nutzen, in gleicher Weise Verstand; in Feld und in Wald sind sie gleich kühn;
[*und haben*] Reichtum genug, auch sind sie viel kühn, in den Waffen tapfer, so sind die Helden alle.

Sie bûent mit giziugun ioh uuârun io thes giuuon,
in guatemo lante: bi thiu sint sie unscante.
Iz ist filu feizit, harto ist iz giuueizzit,
mit managfaltên êhtîn: nist iz bi unsên frêhtîn.
Zi nuzze grebit man ouh thâr êr inti kuphar,
ioh, bî thia meina, îsîne steina;
Ouh thârazua fuagi silabar ginuagi,
ioh lesent thâr in lante gold in iro sante.
Sie sint fastmuate zi managemo guate,
zi manageru nuzzî: thaz duent in iro uuizzî.
Sie sint filu redie sih fîanton zirrettine;
ni gidurrun sies biginnan: sie eigun se ubaruunnan.
Liut sih in nintfuarit, thaz iro lant ruarit,
ni si bî iro guatî in thionôn ie zi nôti;
Joh mennisgon alle, ther se iz ni untarfalle,
(ih uueiz, iz got uuorahta), al eigun se iro forahta.

Sie bauen mit Werkzeugen — und waren daran von jeher gewohnt, in einem guten Land, deswegen sind sie ohne Schande;

es ist sehr fruchtbar, das liegt klar zu Tage, [*versehen*] mit allerlei Gütern, das ist aber nicht unser Verdienst.

Zum Nutzen gräbt man auch da Erz und Kupfer, und wahrhaftig, auch eiserne Steine;

dazu füge auch eine Menge Silbers, auch sammeln sie da in ihrem Land Gold in ihrem Sand.

Ihr ernster, beständiger Sinn verhilft ihnen zu manchem Guten und Nützlichen, (das thut ihnen =) dazu verhilft ihnen auch ihr Verstand.

Sie sind rasch bei der Hand, sich ihrer Feinde zu erwehren; diese wagen nicht, anzufangen; sie haben sie überwunden.

Kein Volk, das an ihr Land angrenzt, entzieht sich ihnen, dass es ihnen nicht, bei ihrer Vortrefflichkeit zwangsweise dienstbar sei;

Nist liut thaz es biginne, thaz uuidar in ringe:
in eigun sie iz firmeinit, mit wâfanon gizeinit.
Si lêrtun sie iz mit suuerton, nalas mit then uuorton,
mit speron filu uuasso: bi thiu forahtên sie se noh sô.
Ni sî thiot, thaz thes gidrahte, in thiu iz mit in fehte,
thoh Medi iz sîn ioh Persi, nub in es thi uuirs sî.
Las ih iu in alauuâr in einên buachon, ih uueiz uuâr,
sie in sibbu ioh in ahtu sîn Alexandres slahtu,
Ther uuorolti sô githreuuita, mit suertu sia al gistreuuita
untar sînên hanton mit filu hertên banton.
Ih fant in theru redinu, thaz fon Macedoniu
ther liut in giburti gisceidinêr uuurti.
Nist untar in thaz thulte, thaz kuning iro uualte,

---

und alle Menschen haben, solange niemand die Sache ändert (und ich weiss, es ist eine Fügung Gottes) Furcht vor ihnen.

Kein Volk ist, das es unternähme, gegen sie zu ringen, sie haben es ihnen verleidet und mit den Waffen ihnen [*den Weg*] gezeigt.

Sie gaben ihnen eine Lehre mit den Schwertern, nicht mit Worten, mit den scharfen Speeren, deswegen sollen sie sie nur noch so fürchten.

Nicht dürfte es ein Volk geben, das danach trachtete, mit ihnen zu fechten, seien es auch Meder oder Perser, dass sie nicht schlimmer dabei wegkommen.

Ich las einst als wahr in einem Buche, ich weiss wo, dass sie verwandt seien mit dem Geschlecht Alexanders.

der der Welt so drohte und sie gänzlich mit seinem Schwert niederstreckte unter seine Hände mit harten Banden.

Ich fand in dieser Geschichte, dass dies Volk seiner Abkunft nach von Macedonien ausging.

in uuorolti niheine, ni sî thie si zugun heime;
Odo in erdringe ander thes biginne
in thiheinîgemo thiete, thaz ubar sie gibiete.
Thes eigun sie io nuzzî in snellî ioh in uuizzî:
ni intrâtent sie niheinan, unz se inan eigun heilan.
Er ist gizal ubaral io sô edil thegan skal,
uuîsêr indi kuani: thero eigun sie io ginuagi.
Uueltit er githiuto manageru liuto,
ioh ziuhit er se reine selb sô sîne heime.
Ni sint thie imo ouh deriên, in thiu nan Frankon uueriên,
thie snellî sîne irbîtên, thaz sie nan umbirîtên.
Uuanta allaz thaz sies thenkent, sie iz al mit gote uuirkent,
in duent sies uuiht in nôti âna sîn girâti.
Sie sint gotes uuorto flîzîg filu harto,

Keiner unter ihnen würde das dulden, dass ein König sie beherrschte, irgend welche in der Welt [*von denen,*] die sie nicht zu Hause erzogen hätten; oder dass auf dem Erdkreis ein anderer in irgend einem Volk das unternähme, dass er über sie gebiete.
Davon haben sie immer Vorteil, bei ihrer Tapferkeit und ihrem Verstand; sie fürchten keinen, solange sie ihn [*ihren König*] gesund haben.
Er ist gewandt in allen Stücken, wie ein edler Held es sein soll, weise und kühn; und solche Männer haben sie immer genug.
Er beherrscht in trefflicher Weise mancherlei Völker, und bringt ihnen gute Zucht bei, wie den Seinigen in der Heimat.
Es giebt auch keine, die ihm schaden, solange ihn ihn die Franken verteidigen, die auf seine tapfern Thaten warten, dass sie ihn [*schützend*] umreiten.
Denn alles was sie denken, wirken sie mit Gott, und sie thun nichts in der Not ohne seinen Rat.

thaz si thaz gilernên, thaz in thia buah zellên
Thaz sie thes biginnên, iz ûzana gisingên,
ioh sie iz ouh irfullên mit mihilemo uuillen.

Sie verwenden viel Fleiss auf die Worte Gottes, dass sie das lernen, was ihnen die Bücher erzählen,
dass sie es unternehmen, es auswendig zu singen, und dies erfüllen mit ernstem Willen.

7. *bûen* XIII, urspr. *bûan:* wohnen, das Feld bebauen. — 10. *êht* und das Compos. *frêht* XI, zu *eigan*, haben. — 11. *êr*, daher adj. *êrîn*, woraus *ehern*; *Erz* stammt vom ahd.: *aruzi.* — 12. *meina* Meinung; von Otfrid zur Versfüllung oft angewandte Formel. — 14. *lesan* VIII sammeln. vgl. *Ähren lesen.* — 17. *hrad*, *redi* adj. schnell; engl. *rather.* Gl. 1, 228. — 18 *ich dar*, *tar* = wage; praeteritopraes. noch Luther 1. Macc. 5, 40: *wenn Judas — so mutig ist, dass er herüber ziehen thar,* und oft, wie auch: *thürstig.* — 21. *untar* im Compos. oft = *zwischen,* vgl. mhd. *undarstân* verhindern. — 24. *firmeinen* XIII. (von *mein* n. Schlechtigkeit Verbrechen; *Meineid, meintât,* Gl. 2, 315,) einem etwas schlecht, widerwärtig machen; davon zu unterscheiden sind die Stämme in *gemein, Meinung, Meinrat,* im letzteren: *megin* Kraft. s. Gl. 2, 333. *gizeinen* XIII bezeichnen, entweder von *zein* Stab, mit dem Stab bezeichnen, oder Zusammenziehung aus *zeihhanen,* das bei Otfr. nicht vorkommt. — 25. *nales* = *ni-ales* durchaus nicht, verstärkte Negation. — 26. *huuas* und *hwaz* scharf; davon *wazjan* = wetzen; mhd. *wahs.* — 28. *nube* oder *nibu* = *ni ibu* ausser dass; *es thi* = *es thiu* instrum.: desto. — 29. der unbestimmte Artikel ist auch im Plur. gebräuchlich; noch mhd.: *zeinen sunewenden.* — 30 *slahta* VII Geschlecht, und Schlacht von *slahan*; vgl. *ungeschlacht, der Schlag, aus der Art schlagen.* — 31. Die schw. Vbb. auf -w sind doppel-

formig: Grundform *-awjan* 1) fränk. und alem. mit Umlaut: *frewen*, 2) bayr. mit Entwicklung eines Diphthongs; *frauwen*, sp. *frouwen*; ebenso *dewen*, *strewen*, *tewen* (sterben). — 40. *intrâtan* X, mit acc. = *int-drâdan* oder *trâtan*; engl. *dread*. — 41. *gizal* vgl. got. *untals* unfügsam, *gatils* geschickt. Gl. 1, 626. — 43. *githiuto*, vgl. Heliand *githiudo* = geziemend, got. *thiuth* das Gut (deswegen wohl nicht zu *diot*, = deutlich).

---

15. Lob Ludwig des Deutschen. Otfrid Luthouuico etc.

Ludouuig ther snello, thes uuîsduames follo,
er ôstarrîchi rihtit al, sô Frankôno kuning scal.
Vbar Frankôno lant sô gengit ellu sîn giuualt;
thaz rihtit, so ih thir zellu, thiu sîn giuualt ellu.
Themo sî iamêr heilî ioh sâlida gimeini;
druhtîn hôhe mo thaz guat ioh freuue mo emmizên thaz muat,
Hôhe mo gimuato io allo zîti guato,
er allo stuntâ freuue sih, thes thigge io mannogilîh.
Oba ih thaz iruuellu, theih sînaz lob zellu,
zi thiu due stuntâ mîno, theih scrîbe dâti sîno:

Ludwig, der tapfere, voll von Weisheit, regiert das ganze Ostreich, wie ein Frankenkönig soll.
Ueber das Frankenland erstreckt sich alle seine Gewalt, das regiert, wie ich dir sage, alle seine Gewalt.
Ihm sei immer Heil und Seligkeit beschieden, der Herr mehre im sein Gut und erfreue ihm unablässig das Gemüt.
Er erhöhe freundlich ihm immer alle Zeiten zu guten, er freue sich alle Stunden, darum möge immer jedermann bitten.

Vbar mîno mahti sô ist al thaz gidrahti.
hôh sint, so ih thir zellu, thiu sînu thing ellu.
Vuanta er ist edil Franko, uuîsero githanko,
uuîsera redinu: thaz duit er al mit ebinu.
In sînes selbes brusti ist herza filu festi,
managfalto guatî; bi thiu ist sînen er gimuati.
Cleinero githanko sô ist ther selbo Franko,
sô ist ther selbo edilinc: ther heizit auur Ludouuîc.
Ofto in nôti er uuas, in uuâr, thaz biuuankôta er sâr
mit gotes scirmu scioro ioh harto filu zioro.
Oba iz uuard iouuanne in nôt zi fehtanne,
sô uuas er io thero redino mit gotes kreftin oboro.
Riat Got imo ofto in nôtin, in suârên arabeitin;
gigiang er in zâla uuergin thâr, druhtîn half imo sâr

Wenn ich das erwähle, dass ich sein Lob erzähle, wenn ich darauf meine Stunden verwende, dass ich seine Thaten beschreibe:

so ist über meine Macht all dies Trachten. Auf das Hohe gerichtet ist, wie ich dir sage, all sein Thun,

denn er ist ein edler Franke, von weisen Gedanken und von weiser Rede, und in der Ausführung derselben verfährt er mit grosser Sicherheit.

In seiner Brust wohnt ein fester Charakter und ein wohlwollender Sinn, daher ist er bei den Seinen beliebt.

Scharfsinnig ist derselbe Franke, so ist dieser Fürst, sein Name aber ist Ludwig.

Oft war er in Not, wahrlich; daraus entkam er sofort wieder mit Gottes Schutz rasch und in sehr anständiger Weise.

Wenn es einmal notwendig war, dass er focht, so behielt er in solchen Angelegenheiten immer mit Gottes Kraft die Oberhand.

Gott half ihm oft in Nöten, in schweren Mühsalen; begab er sich irgend in Gefahr, der Herr half ihm gleich

In nôtlîchên uuerkon; thes scal er Gote thankôn,
thes thanke ouh sîn gidigini ioh unsu smâhu nidirî.
Er uns ginâdôn sînên riat, thaz sulîchan kuning uns gihialt;
then spar er nu zi lîbe uns allên io zi liabe.
Nu niazên uuir thio guatî ioh fridosamo zîti
sînes selbes uuerkon, thes sculun uuir gote thankôn;
Thes mannilîh nu gerno ginâda sîna fergo,
fon Got er muazi habên munt ioh uuesan lango gisunt. —
Selbaz rîchi sînaz al rihtit scôno, sôso er scal,
ist ellenes guates ioh uuola quekes muates.
Jâ farent uuankônti in anderên bî nôti
thisu kuningrîchi ioh iro guallîchî;
Toh habêt therêr thuruh nôt, sô druhtîn selbo gibôt,
thaz fîant uns nigaginit, thiz fasto binagilit,

---

in der Notlage; dafür soll er Gott danken, dafür danke auch sein Gefolge und meine verächtliche Wenigkeit.

Er half uns mit seiner Gnade, dass er uns einen solchen König erhielt; den erhalte er nun am Leben uns allen zu liebe.

Nun dürfen wir seine Güte und friedliche Zeiten geniessen durch sein eigenes Wirken, dafür sollen wir Gott danken.

Darum bitte männiglich nun eifrig um seine Gnade, dass er von Gott Schutz habe und lange gesund sein möge.

Sein ganzes Reich regiert er schön, wie er soll, er ist von guter Tapferkeit und wohl keckes Mutes.

Wohl befinden sich in Unsicherheit untern andern diese Königreiche und ihr Ruhm;

aber dieser hat in der That wie der Herr selbst gebot, dem einen Riegel vorgeschoben, dass kein Feind uns entgegentritt,

Simbolon bisperrit, uns uuidaruuert nimerrit;
sichor mugun sîn uuir thes, lango niaz er lîbis.

---

und hat es für immer unmöglich gemacht, dass ein Gegner uns schädige. Dessen (deswegen) dürfen wir sichern sein, lange möge er leben.

6. *emizzên* adverbialer Dat. pl. vom Adj. *emmiz* fortwährend wie vs. 39. — *simbolon* vom subst. **simbal* die Dauer. *hwîlôm* einst, *weiland* — 14. *ebinu* IV; neutr. das Gleichmass. — 16. *gimuati*, adj. dem Sinn entsprechend, nach dem Herzen. — 17. *kleini* fein, scharfsinnig; Otfr. 1, 22 vom zwölfjährigen Jesus: *in mitten saz er eino inti frâgêta sie kleino*; Gottfrid Trist 288: *mit kleinen sinnen*; Gl. 2, 406. — 20. *skioro* adv. schnell, zum Adj. *skiari*. — 22. *redino* verkürzter Gen. plur. = *redinôno*. — 24. *zâla* VII Nachstellung (*zala* die Zahl) *St. dol-us*. — 29. *niozan* III. — 31. *fergôn* XV. — 34 *quek* german. St. *kvir*, lat. *viv*, lebendig: *quekbrunno*, *erquicken*, mhd. *queckolter* Wachholder, *Quecksilber* und *verquicken* = mit Q. vermischen; erhalten in *keck*, mit Uebergang von qu in k, wie in *queman* kommen, *quedan kedan* (sprechen), *quena kone* (Frau). — 39. In *simbolon* St. *sin*; got.: *sinteins* immerwährend, mhd. adj. *singrüene* immergrün, *sinfluot*; im Heliand: *sinnahti*, *sinlîf*, *siniskôni*, *sinweldi* (grosser Wald), *sinhîun* (Ehegatten). s. Gl. 1, 682. 2, 174. — *merren* XIV, got. *marzjan*, aufhalten, hemmen.

---

16. Die Strassburger Eide.

Als Ludwig der Fromme 840 starb, lebten von seinen Söhnen noch drei: Lothar, Ludwig und Karl derKahle. Da Lothar die Gesamtherrschaft beanspruchte, kam es zum Bruderkrieg, in welchem er von LudwigundKarl beiFontenailles841 geschlagen wurde;

fortan war die Reichseinheit unmöglich. Ludwig und Karl befestigten 842 ihr Bündnis durch die ff. Eide, die Nidhardus (histor. 3, 5) überliefert. Ludwig, der deutsche König, schwört, um von dem Heere seines Bruders verstanden zu werden, in französischer Sprache (a) umgekehrt Karl, der Beherrscher des romanischen Neustriens, in deutscher Sprache (b.) Jedes Heer schwört in eigener Sprache (c und d.) Die Sache ging vor sich zu Strassburg (in civitate quae olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur), am 14. Februar 842. Aeltestes Denkmal der Trennung beider Völker durch die Sprache; das Jahr darauf, 843, folgte durch den Vertrag von Verdun die politische Trennung.

a. Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, dist di en avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dist, ino quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.

b. In godes minna ind in thes christiânes folches ind unsêr bêdhero gehaltnissî, fon thesemo dage frammordes, sô fram sô mir got geuuizci indi mahd furgibit, sô haldih thesan mînan bruodher, sôso man mit rehtu sînan bruodher scal, in thiu thaz er mig

b) (In Hoffnung) auf die Liebe Gottes und des christlichen Volkes und unser beider Seligkeit, von diesem Tage an fernerhin, soweit mich Gott bei Verstand und Macht erhält, so unterstütze ich diesen meinen Bruder, wie man nach Recht soll, (in der Erwartung) dass er mich ebenso unterstütze, und mit

sô sama duo, indi mit Ludheren in nohheiniu thing ne gegango, the mînan uuillon imo ce scadhen uuerdhên.

c. Si Lodhuuigs sagrament, que son fradre Karlo iurat, conservat, et Karlus meus sendra de suo part non los tanit, si io returnar non lint pois: ne io ne neuls, cui eo returnar int pois, in nulla aiudha contra Lodhuuig nun li iver.

d. Oba Karl then eid, then er sînemo bruodher Ludhuuîge gesuor, geleistet, indi Ludhuuuîg mîn hêrro then er imo gesuor forbrihchit, ob ih inan es iruuenden ne mag: noh ih noh thero nohhein, then ih es irwenden mag, uuidhar Karle imo ce follusti ne uuirdhit.

Lothar werde ich mich in keine Verhandlungen einlassen, die mit meinem Willen ihm zu Schaden gereichen können.

d) Wenn Karl den Eid, den er seinem Bruder Ludwig schwur, hält, und Ludwig mein Herr den, den er ihm schwur, bricht, so werde, wenn ich ihn nicht davon abbringen kann, weder ich noch irgend einer von denen, die ich davon abbringen kann, gegen Karl ihm Hilfe leisten.

17. Das Ludwigslied.

Einan kuning uueiz ih, heizsit her Hluduîg,
ther gerno gode thionôt: ih uueiz her imos lonôt.
Kind uuarth her faterlôs. thes uuarth imo sâr buoz: 3
holôda inan truhtîn, mâgaczogo uuart her sîn.

Einen König weiss ich, er heisst Ludwig, der eifrig Gott dient; ich weiss, dass er es ihm lohnt.
[Noch als] Kind verlor er seinen Vater; dafür ward 3

Gab her imo dugidi, frônisc githigini, 5
stual hier in Vrankôn. sô brûche her es lango!
Thaz gideilder thanne sâr mit Karlemanne, 7
bruoder sînemo, thia czala uuunniôno.
Sô thaz uuarth al gendiôt, korôn uuolda sîn god, 9
ob her arbeidi sô iung tholôn mahti.
Lietz her heidine man obar sêo lîdan, 11
thiot Vrankôno manôn sundiôno.
Sume sâr verlorane uuurdun sum erkorane. 13
haranskara tholôtha ther êr misselebêta.
Ther ther thanne thiob uuas, ind er thanana ginas, 15
nam sîna vaston: sîdh uuarth her guot man.
Sum uuas luginâri, sum skâchâri, 17
sum fol lôses, ind er gibuozta sih thes.
Kuning uuas ervirrit, thaz rîchi al girrit, 19

---

ihm bald Ersatz: es holte ihn der Herr, sein Erzieher wurde er.

Er gab ihm Tugenden, ein herrliches Gefolge, einen Thron hier in Franken, lange möge er ihn inne haben. 5

Das teilte er dann bald mit Karlmann, seinem Bruder, die Zahl der Wonnen. 7

Nachdem dies alles beendigt war, wollte Gott ihn prüfen, ob er so jung Mühsal zu dulden vermöchte.

Er liess Heidenmänner über die See kommen, um das Volk der Franken an seine Sünden zu mahnen. 1

Bald waren die einen zu Grunde gerichtet, die andern erwählt; schmerzliche Strafe duldete, der vorher ein schlechtes Leben geführt hatte. 1

Wer damals ein Dieb war und mit dem Leben davon kam, nahm seine Fasten und wurde seither ein guter Mensch. 15

Der eine war ein Lügner, der andere ein Räuber, ein dritter voll Zuchtlosigkeit, und er that dafür Busse. 17

Der König war entfernt, das ganze Reich in Verwirrung. Erzürnt war Christus, leider, dessen entgalt es. 19

uuas erbolgan Krist: leidhôr, thes ingald iz.
Thoh erbarmêdes got, uuisser alla thia nôt: 21
hiez her Hluduîgan tharôt sâr rîtan:
Hluduîg, kuning mîn, hilph mînan liutin! 23
heigun sa Northman harto biduuungan."
Thanne sprah Hluduîg: „hêrro, sô duon ih, 25
dôt ni rette mir iz, al thaz thû gibiudist."
Thô nam her godes urlub, huob her gundfanon ûf, 27
reit her thara in Vrankôn ingagan Northmannon.
Gode thancôdun thê sîn beidôdun, 29
quâdhun al: „frô mîn, sô lango beidôn uuir thîn."
Thanne sprah lûto Hluduîg ther guoto: 31
„trôstet hiu, gisellion, mîne nôtstallon.
Hera santa mih god ioh mir selbo gibôd, 33
ob hiu rât thûhti, thaz ih hier gevuhti,
mih selbon ni sparôti, uncih hiu gineriti.
Nû uuillih thaz mir volgôn alle godes holdon. 36

Jedoch erbarmte es Gott, als er alle die Not erfuhr: er hiess Ludwig sofort dorthin reiten: 21
„Ludwig, mein König, hilf meinen Leuten! es haben sie die Normannen in grosse Not gebracht." 23
Da sprach Ludwig: „Herr, so thu ich, wenn der Tod mir es nicht entzieht, alles was du gebietest." 25
Dann nahm er Abschied von Gott und hob die Kriegsfahne empor, er ritt dorthin im Frankenland den Normannen entgegen. 27
Gott dankten sie, die auf ihn warteten, und sprachen alle: „Mein Herr, so lange warten wir schon auf dich." 29
Da sprach laut Ludwig der gute: „Tröstet euch, Gefährten, meine Freunde in der Not. 31
Gott sandte mich her und gebot mir selbst, dass ich, wenn es euch rätlich dünkt, hier fechte, mich selbst nicht schonte, bis ich euch rettete. 33
Nun will ich, dass mir folgen alle Gott getreuen. Be- 36

giskerit ist thiu hieruuist sô lango sô uuili Krist:
uuili her unsa hinavarth, thero habêt her giuualt.
Sô uuer sô hier in ellian giduot godes uuillion, 39
quimit hê gisund ûz, ih gilônôn imoz;
bilîbit her thâr inne, sînemo kunnie."
Thô nam er skild indi sper, ellianlîcho reit her: 42
uuolder uuâr errahchôn sînan uuidarsahchôn.
Thô ni uuas iz burolang, fand her thia Northman: 44
gode lob sagêda, her sihit thes her gerêda.
Ther kuning reit kuono, sang lioth frâno, 46
ioh alle saman sungun: Kyrrieleison.
Sang uuas gisungan, uuîg uuas bigunnan, 48
bluot skein in uuangôn: spilôdun ther Vrankon.
Thâr vaht thegeno gelîh, nichein sôsô Hluduîg: 50
snel indi kuoni, thaz uuas imo gekunni.
Suman thuruhskluog her, suman thuruhstah her. 52

---

schert ist das Leben auf Erden so lang als Christus will; will er unsere Hinfahrt, die steht in seiner Macht.
Jeder der hier mit Tapferkeit Gottes Willen thut, ich lohne es ihm, wenn er gesund davon kommt, wenn er im Kampfe bleibt, seinem Geschlechte." 39
Da nahm er Schild und Speer, heldenhaft ritt er, er wollte die Wahrheit lehren seine Widersacher. 42
Da dauerte es gar nicht lang, da fand er die Normannen, er sagte Gott Lob, er sieht, was er begehrte
Der König ritt kühn daher, und sang das Lied de Herrn, und alle sangen zusammen: Kyrie eleison
Der Sang war gesungen, der Kampf hatte begonnen Blut schien in den Wangen, da kämpften freudig die Franken,
Da kämpfte jeder von den Helden, aber keiner so wie L., der tapfere und kühne: das war ihm angestammt. 50
Diesen durchschlug er, jenen durchstach er, er schenkte eigenhändig seinen Feinden bitteren Trankes. Weh über sie auf immer, weh über ihr Leben! 52

her skancta cehanton sînan fîanton
bitteres lîdes. sô uuê hin hio thes lîbes!
Gilobôt sî thiu godes kraft: Hluduîg uuarth sigihaft; 55
ioh allên heiligôn thanc! sîn uuarth ther sigikamf.
Uuolar abur Hluduîg, kuning uuîgsâlîg! 57
sô garo sôser hio uuas, sô uuâr sôses thurft uuas,
gihalde inan truhtîn bî sînan êrgrehtîn.

Gelobt sei Gottes Kraft, L. ward sieghaft, und allen Heiligen Dank, ihm ward siegreicher Kampf zu teil. 55
Heil auch dir, L., König und Siegesfürst. So kampfbereit, wie er immer war, wenn es Not that, erhalte ihn der Herr in seiner Gnade! 57

Ueberschrift: *Rithmus Teutonicus de piae memoriae Hludouico rege filio Hludouici aeque regis*, also rührt die vorliegende Aufzeichnung aus der Zeit nach dem Tode Ludwigs her, obgleich das Lied zu seinen Lebzeiten (vs. 6. 59.) verfasst wurde. Die Schlacht fand statt bei Sathulcurtis (Saucourt) am 3. August 881; Ludwig starb schon 4. oder 5. August 882, sein jüngerer Bruder Karlmann am 12. Dezember 884. Die vs. 7 erwähnte Teilung des Reiches fand März 880 zu Amiens statt. — 1. *her* fränkische, dem niederd. *hê* (vs. 40) angeglichene Form. *Hluduîg*, die Erhaltung des altertümlichen h nur in dem königlichen Eigennamen (31 *lûto*, 39 *uuer*). Bedeutung des Stammes *hlu* (wovon auch *lût, laut*) = Ruhm; lat. *inclutus*. — 2. *thionôn*, dazu *thiu* die Magd, masc. *theo*, *deo* (got. *thius*), das ahd. nur in Eigennamen vorkommt: *Hugideo; thiorna* Dirne, *thiomuotî*, später *diemuotî* Demut. Gl. 1, 207. — 3. Sein Vater Ludwig der Stammler † 879; Ludwig III. selbst geb. zwischen 863 865. *buoz* von *buozza*, Abfall der Endung in formelhaften Wendungen bei: *stunt, hwîl, halb, wîs*; *es wirdit buoz, ich tuon buoz* mit Gen., es wird, ich schaffe Abhilfe

gegen etwas. — 5. *dugidi*, mit fränkisch unverschobenen *d*, von *dugan* taugen kann hier die Bedeutung des ags. *dugud* haben: kräftige Mannschaft; wofür die f. epische Variation spricht; *frônisc* vom subst. *frô*, got. *frauja* der Herr, vs. 30; davon ist der urspr. Gen. plur. *frônô* als undeklinierbares Adj. gebräuchlich (= *frâno* vs. 46.) s. Gl. 1, 174. 2, 431. — *githigini* collectiv zu *thegan*; andere altdeutsche Ausdrücke für Gefolge: *gasindi*; Gl. 1, 85. (*gisindo* der einzelne Genosse, got. *gasinthja*; Judas bei Otfr. 4, 12 ist „*ther diufeles gisindo*"); *truht*, *druht*, daher *truhsâzo* und *truhtîn*, ags. *drihtguma*; vgl. zu vs. 32. — 8. *wunnja* VIII, got. *vinja* Weideland; mhd. *der ougen wunne* = Weide; vielleicht schon in der Bedtg. „*Wonne*". — 9. *endiôn*, *entôn*; *i* = Ueberrest der Stammbildungssilbe *-jô*; ebenso *minneôn*, *sunteôn*. — *korôn*, oberd. *chorôn*; davon *chorunga* Versuchung; zusammenhängend mit *kiusan*. — 10. *tholôn* XV oder XVI dulden, got. *thulan*; mhd. *doln*; *dultan* XIV ist denominativum von *dult* = *gedult*. — 11. *heidan heidin* I. der Heide; *sêo* V; *lîdan* I poetisch, got. *leithan* gehen, wohl dasselbe Wort wie *leiden* (eigentlich: etwas durchmachen); vgl. Hild. 42; Gl. 1, 789. dazu factitiv: *leitten*. — 14. *haranskara* Gl. 1, 371. Harmbescherung. — 15. *ginesan* VIII gerettet werden; causativ: *nerien* retten. — 17. *skâchâri* zu *schâch* der Raub; frz. *échec*; Gl. 1, 388. — 18. *lôs* n. zuchtloses Wesen; *buozen* mit gen. sich büssend entledigen. — 21. Die Grammatik verlangt *erbarmêdez*; umgekehrt vs. 40 *imos*; Schreibungen: 1 *heizsit*, 11 *lietz* beweisen, dass der Schreiber in der Unterscheidung von *z* und *s* nicht ganz sicher war; *uuisse*, *uuesse* praet. von *wizzan*. — 23. *ther liut* das Volk, X, sg. auch II; pl. auch XI *thio liuti*. — 24. *heigun* s. Gramm. § 9 fin. — 26. *retten* XIV entreissen, engl. *to ride* frei machen; *gibiudu* III. — 27. *gund* Kampf, s. Hild. 60 und 5; *Gunther*, *Hilde-*, *Kuni-*

gunde; ahd. nur in Zusammensetzungen; = gûdh alts. und ags. — 32. *gisellio*, aus copulativem *gi* (*ga*, *ge*), und *sal* Wohnung, Hausgenosse, wie *gimazzo* Tischgenosse, von *maz* Speise (*mästen*); *gnanno* = *ganamno* Namensvetter; *gasindo* s. zu vs. 5. *Gespiele, Gespan, Geschwister.* — *nôtstallon*, bei Otfr. 4, 16: *nôtigistallon*, sonst nicht ahd., mhd. häufiger, ein poetisches, dem alten Gefolgschaftswesen entsprungenes Wort. — 37. *giskerit* VI, bescheren = durch Schicksalsschluss verhängen, in der alten Sprache nur von göttlichem Verhängnis. *hierwist, wist* subst. zu *wesan* sein, vgl. *mitewist, samawist.* — *ich willu, du wili, er wili*, die beiden letzten Formen sind alte Optative. — 38. *unsa* fränk. Verkürzung des acc. sg. (*unsan, unsa, unsaz*). — 39. *ellian, ellen* n. Mut, Kraft; *Ellenbrcht, Ellenburg.* — 40. *quimu* VII; das *qu* noch erhalten in *bequem* = *conveniens.* — 41. *bilîbu* I, compos. von *lîbu* ich bleibe (zu *lîp* Leben); dazu causativ: *leiben* = übrig lassen: *Dietleib*, Sohn des D., *âleiba* Ueberbleibsel, engl. *to leave.* — 43. *sînan* unregelmässig für *sînên*; vgl. vs. 23; 53; 59. — 44. Vgl. Otfr. 2, 3, 13: *iz niwas ouh boralang*; Steigerung des Begriffes, wie noch mhd.: *borvil, -verre, -wîs, -wol*, Wurzel *bur*, Erhebung: Gl. 1, 158. *empor, gebühren, Burren.* Unregelmässige Erhaltung des *u*; wie manchmal *ubar.* -- 45. einziges Beispiel des praes. historicum in der ahd. Litteratur. — 46. *frâno*, auch *fraono* = *frôno*, s. o. zu vs. 5. — 51. *gekunni* Gl. 1, 164. 182. — 54 *lîd*, Obstwein, Würzwein, *lîthûs* Wirtshaus; *lîtgebe, lîtgebinne* Wirt, Wirtin; *Leitkauf* durch gemeinsamen Trunk giltig gemachter Kauf. — 67. *wolar*, r zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, wie noch heute in manchen oberdeutschen Dialekten. — 59 *ergrehtî* IX, mehrdeutig; bei Otfr. ist die Bed.: Gnade, Barmherzigkeit sicher; so wohl auch hier; vgl. aber oben Zauberspruch Nr. XII.

18. Anfang des Salischen Gesetzes.

Incipit liber legis Salicae. I. Hêrist fon meni. Sôhwersô andran zi dinge gimenit, inti er ni cuimit, ibu ini sunne ni habêt, gelte scillingâ XV. 2. der andran gimenit, ibu er ni cuimit inti sunne ni habêt, sôsama gelte sol. XV. 3. der andran menit, mit urcundeôm zi sînemo huuse cueme inti danne gibanni ini erdo sîna cuenûn, erdo sînero hîwôno etteshwelîhemo gisage daz iz emo gicunde, weo her gimenit ist. ibu er in cuninges deonôste haft ist, danne ni mag er ini gimenen. ibu er innan des gewes in sînemo ârunte ist, danne mag er ini menen, sôso iz heer obana giscriban ist.

I. Kapitel: Von der Vorladung. Wer einen andern zum Gerichtstag ladet, und dieser kommt nicht, so bezahle er, wenn nicht echte Not ihn zurückhält, 15 Schillinge. 2. Wer einen andern vorladet, wenn er nicht kommt und keine echte Not hat, der bezahle ebenfalls 15 Schillinge (solidos). 3. Wer einen andern vorladet, der komme mit Zeugen in sein Haus und dann lade er ihn vor oder sein Weib oder sage er irgend einem seiner Hausgenossen, dass er es ihm mitteile, wie er vorgeladen ist. Wenn er im Königsdienst beschäftigt ist, dann kann er ihn nicht vorladen. Wenn er innerhalb des Gaues auf seiner Botschaft ist, dann kann er ihn vorladen, auf die hier oben beschriebene Weise.

Trierer Bruchstücke des 9. Jh., das ausserdem den Rest einer Inhaltsangabe und 8 §§ *fon diubiu suîno,* (Schweinediebstahl) enthält. — *Menen* Gl. 2, 354. *sunne,* got. *sunja* Wahrheit, technischer Ausdruck: gesetzlich giltiger Verhinderungsgrund; mhd. *êhaftiu nôt.*

D.

Denkmäler des Gelehrtenfleisses.

19. Einleitung zu Notkers Boethius.

Sanctus Paulus kehiez tien, die in sînên zîten uuândon des suonetagen, taz er êr nechâme, êr romanum imperium zegienge unde Antichristus rîchesôn begondi. Uuer zuîvelôt Romanos iu uuesen allero rîcho hêrren unde iro geuualt kân ze ende dero uuerlte? Sô dô manige liute ennônt Tuonouuo gesezene hara ubere begondon varen unde in allên disên rîchen keuualtîgo uuider Romanis sizzen, tô iu stuondon iro ding slîfen unde ze dero tîlegungo râmên, tia uuir nû sehên. Tannân geskah pi des cheiseres zîten Zenonis, taz zuêne chuninga nordenân chomene, einêr imo den stuol ze Romo undergieng unde alla Italiam, anderêr nâhôr imo Greciam be-

---

St. P. verhiess denen, welche zu seiner Zeit den Gerichtstag erwarteten, dass er nicht eher käme als das röm. Reich verginge und der A. zu herrschen begönne. Wer zweifelt, dass die R. einst die Herren aller Reiche waren und ihre Gewalt bis ans Ende der Welt reichte? Als nun viele Völker, die jenseits der Donau wohnten, herüberzuziehen und in allen diesen Reichen gewaltig Rom zu bekämpfen begannen, da fing ihre Herrschaft an zu wanken und dem Untergang zuzueilen, den wir jetzt sehen. Sodann geschah es zur Zeit Zenos, dass zwei von Norden gekommene Könige, der eine ihm den Thron von Rom entzog, der andere noch näher von ihm Griechenland in Besitz

greif unde diu lant, tiu dannân unz ze Tuonouuo sint: enêr hiez in unsera uuîs Ôtacher, tiser hiez Thioterîh. Tô uuard, taz ten cheiser lusta, daz er Dioterîchen vriuntlîcho ze hove ladêta, târa ze dero mârûn Constantinopoli, unde in dâr mit kuollîchên êrôn lango habêta, unz er in des biten stuont, taz er imo ondi mit Ôtachere ze vehtenne; unde ube er in uberuuunde, Romam ioh Italiam mit sînemo danche zehabênne. Taz urlub kab imo Zeno, sîn lant ioh sîne liute ze sînên triuuôn bevelehendo. Sô Dioterîh mit temo uuorte ze Italia cham, unde er Ôtaccheren mit nôte guan unde in sâr dara nâh ersluog unde er fure in des landes uuielt, tô neteta er zeêrest nieht uber daz sô demo cheisere lieb uuas. Sô aber nâh imo andere cheisera uuurten, tô begonda er tuon al daz in lusta unde dien râten an den lîb, tie imo des neuuâren gevolgîg. Fone diu sluog er

---

nahm und die Länder, die von dort bis zur D. reichen: jener hiess in unserer Weise O., dieser hiess D. Da geschah es, dass den Kaiser gelüstete, dass er D. freundlich zu Hofe lud, dorthin nach dem berühmten K. und dort mit glänzenden Ehren lange behielt, bis er (D.) ihn darum zu bitten begann, dass er ihm gönnte, mit O. zu fechten, und wenn er ihn überwinde, ihm R. und J. freiwillig überlasse. Diese Erlaubnis gab ihm Z., sein Land und seine Leute seiner Treue anbefehlend. Als D. mit diesem Versprechen nach J. kam, und er den O. mit Gewalt besiegte, und ihn gleich darnach erschlug und statt seiner das Land regierte, da that er anfangs nichts als was dem Kaiser lieb war. Als aber nach ihm andere Kaiser wurden, da begann er zu thun alles, was er wollte und denen nach dem Leben zu trachten, die ihm dabei nicht folgten. Deshalb

Boetium unde sînen suêr Symmachum unde, daz ouh uuirsera uuas, Johannem den bâbes. Sâr des anderen iâres uuart Thioterîh ferloren, sîn nevo Alderîh zuhta daz rîche ze sih. Romanum imperium habêta io dannân hina ferloren sîna libertatem. Aber doh Gothi uuurten dannân vertriben fone Narsete patricio sub Iustino minore. Sô châmen aber nordenân Langobardi unde uuielten Italiae mêr danne ducentis annis. Nâh Langobardis Franci, tie uuir nû heizen Charlinga, nâh in Saxones. Sô ist nu zegangen romanum imperium nâh tien uuorten Sancti Pauli apostoli.

---

tötete er B. und seinen Schwäher S. und, was noch schlimmer war, den Papst J. Gleich im andern Jahr kam D. um, sein Neffe A. riss das Reich an sich. Das röm. Reich hatte seither seine Freiheit verloren. Aber die G. hinwiederum wurden vertrieben von dem Patricius Narses unter J. dem jüngern. Dann kamen von Norden die L. und beherrschten J. mehr als 200 Jahre etc.

Râmên mit gen. XVI, sich etwas zum Ziel setzen; noch in: *anberaumen.* — *ondi* vom præt-præs: *ih an* ich gönne. — *guan* von *giuuinnan* V erringen; lavon: *Gewinn;* sp. mit einem andern Stamm zuımmengeflossen in *überwinden.* — *waltan* X mit en. herrschen über. — *Alderîh:* Athalarich († 534), er unmündige Sohn Theodorichs, für den Amalawintha die Regierung führte. —

---

20. Das goldene Zeitalter.

Notk. Boeth. Hatt. 2, 75 ff.

Tiu êrera uuerlt uuas filo sâlîg; sî uuas iro erdchuste geuago noh unmezes ferlorniu noh fone

demo eruuorteniu; tiu dir sitîg uuas spâto inbîzen mit slehtero fuoro. Sîne uuissa uuaz purgerisso uuas, sî habêta ungelirnêt ten uuîn miskelôn mit seime, noh tie scônen sîdâ dero Serum fareuuen mit tîriskemo souue. (Seres sizzent hina uerro ôstert ineben India, die stroufent aba iro boumen eina uuolla, dia uuîr heizên sîda, dia spinnet man ze garne; daz karn fareuuet man misselîcho unde machôt tar ûz fellôla. Sô man aber purpurûn machôn uuile, sô suochet man diu animalia in demo mere, diu latine conchylia heizent, tiu ligent petâniu in zuein scalôn, tie scalâ bluotênt, sô man siu brichet; mit temo bluote fareuuet man dia purpurûn. Vuanda diu edelesta uuirt ze Tiro unde sî ouh târ ze êrest uuard, pediu chît er tirio.) Tie liute sliefen dô heilesamo an demo grase; taz uuazer gab in trinchen,

---

Das frühere Zeitalter war sehr glücklich; es freute sich der guten Beschaffenheit seines Bodens, weder durch Unmässigkeit verkommen noch durch sie verdorben; das da gewohnt war, spät zu speisen mit einfacher Zurüstung. Es wusste nicht, was ein Mischtrank war, es hatte nicht gelernt, den Wein mit Honigseim zu mischen, noch die schöne Seide der Serer mit tyrischem Saft zu färben. (Die Serer wohnen fern im Osten, neben Indien, sie streifen von ihren Bäumen viel Wolle, die wir Seide nennen, die spinnt man zu Garn; das Garn färbt man bunt und macht daraus kostbare Gewandstoffe. Wenn man aber Purpur machen will, so sucht man die Tiere in dem Meere, die auf lateinisch conchylia heissen; die liegen verschlossen in zwei Schalen, die Schalen bluten, wenn man sie aufbricht, mit dem Blut färbt man den Purpur. Weil der edelste in Tyrus vorkommt und er auch da zuerst aufkam, deswegen sagt er: tyrisch.) Die Leute schliefen

pouma scatôtôn in. Noh tô ne uuallôta nioman uber mere noh mit kesamenôtemo merze ne stadêta er ûz an unchundemo stade. Tô ne uuurten lût tiu zâlîgen uuîghorn, noh taz pluot, taz fone fîentlîchen uuundôn châme, daz ne bluotegôta dia erda. Ziu soltî fîentscaft êrera uuerden, tanne sie sâhîn uuundâ unde neheinen lôn dero uuundôn? Uuolti got, eruuindîn dise unseren zîte hina ze dien altên siten, nube frechî ist nû inzundet, strede uualligôra danne daz fiur in Aethna. Ah ze sêre, uuer uuas io daz ter êristo gruob ûzer erdo gold unde gimmâ, freisîge tiuredâ, tie noh kerno inne lâgîn, ube sie muosîn.

---

damals gesund auf dem Gras, das Wasser gab ihnen ihren Trank, die Bäume beschatteten sie. Da wanderte noch niemand übers Meer, noch landete man mit gesammelten Waren an unbekanntem Gestade. Da wurden nicht laut die schrecklichen Kriegshörner, noch färbte das Blut, das aus feindlichen Wunden kam, die Erde. Wie hätte Feindschaft eher entstehen sollen, als sie Wunden und den Lohn der Wunden sahen? Wollte Gott, diese unseren Zeiten möchten zurückkehren zu den alten Sitten, aber Habsucht ist jetzt entzündet, ein aufwallenderes Brausen als das Feuer im Aetna. Ach leider, wer war es je, der zuerst aus der Erde Gold und Edelsteine grub, gefährliche Kostbarkeiten, die noch gerne drinnen gelegen wären, wenn sie gedurft hätten.

chust, kust XI von *kiosan* wählen, die Auswahl ‚das Beste — *giuago* = *gifago* adj.: zufrieden, got. *fagrs* passend, alts. *fagar* schön. — *erwerdan,* das Gegenteil von *werdan:* vergehen. — *purgerisso,* mittellat. *borgerasa, borgeralfrum,* nach Du Cange 1, 732: *factum de betonica et aliis bonis herbis admixto melle*; Eingemachtes. — *sou,* gen. *sowes* und *souwes* VI,

Saft. — *fellôl,* mhd. *phellel,* lat. *palliolum.* — *tie scalâ* VII; Abschwächung des Artikels (aus *dio*) spätahd. — *chît* zusammengezogen aus *chidit, chedan* VIII; häufig in der Formel: *daz chît* = das heisst. — *zâlîg* von *zâla* Nachstellung. — dise unseren *zîte,* spätahd. Abschwächung statt *unserûn,* Braune § 255, 2. Die schwache Form des possess. ist ganz unregelmässig. — *frechî* IX urspr. Begierde; diese Bedeutung wird dann in verschiedener Weise eingeengt: ags. *freca* der Held, eigtl. der Kampflustige; ahd., wie hier, meistens: *die Habsucht.* — *sêr,* subst. I und II, Schmerz, und adj., neben *sêrag,* schmerzlich, davon *sêren* XIII versehren, und das adv. *sehr.* — *muosîn* Conj. Præt. des Jndic.: *muosa,* noch in der alten Bedeutung: Raum haben, dürfen, die auch das davon abgeleitete Subst. *muoza* = *licentia,* die Musse hat; s. Gl. 1, 51. 2, 148. 628.

---

21. Von der Nichtigkeit des Ruhmes.

Notk. Boeth. Hatt. 2, 84 ff.

Tir ist uuola chunt alla dia erda sih kezihen uuider demo himile gagen demo meze eines stuphes, alsô dû lirnêtôst in astronomia. Ih meino daz sî michelî nieht ne habêt uuider der michelî des himeles. Tero selbûn erdo alsô luzzelero uuider demo himele ist echert ter fierdo teil besezen fone uns chundên

---

Dir ist wohl kund, dass die ganze Erde im Vergleich mit dem Himmel sich in dem Verhältnis eines Punktes befindet, wie du in der Astronomie lerntest. Ich meine, dass sie keine Grösse hat gegenüber der des Himmels. Von dieser Erde, die so klein ist gegenüber dem Himmel ist nur der vierte Teil bewohnt von

menniskôn. Tenchest tû danne uuio filo uuazer unde fenne unde einôte skertent tes selben fierden teiles, sô ist tes anderes echert ein enge houestat tero menniskôn. Kedenchent ir nû in sô smales teiles smalemo teile beslozene unde behalbôte iuueren liument unde iuueren namen ze breitenne? Alde uuaz mag tiu guollîchî geuualtîges unde mahtîges habên, diu mit sô gnôtên marchôn beduungen ist, daz in demo selben smalen anasidele manige diete bûent ungelîche ein anderên in sprâcho unde in siten

Menschen, die uns bekannt sind. (Hier schaltet N. einen interessanten, die astronomischen Kenntnisse seiner Zeit behandelnden Abschnitt ein, der hier wegen seiner Ausdehnung nur im Auszug wiedergegeben werden kann: Die Antipoden sind uns unbekannt; dass die uns bekannte Welt der 4. Teil ist, lehrt uns die Astronomie, denn der Aequator teilt Himmel und Erde in zwei Teile: *taz aequinoctialis zona den himel rehto in zuei teilet.* Die Erde ist eine Kugel, *sinuuelbiu, unde ist uns unchunt ube si undenân erbarôt ist* = ob sie auf der südlichen Halbkugel bekannt ist. Im äussersten bewohnten Süden steht die Sonne den Leuten über den Köpfen: *tien ist tiu sunna obe houbete,* wenn sie in die bekannten Himmelszeichen eintritt. Das nördliche Ende der bekannten Welt bildet: *Tile insula, diu ferrôst ist in scithico mari;* am Pol ist es 6 Monate Tag und 6 Monate Nacht. Das kann man deutlich an einem Planetarium in St. Gallen sehen: *taz mag man uuola sehen an dero spera, diu in cella Sti Galli noviter gemachôt ist sub Purchardo abbate.* Sî habêt allero gentium gestelle unde fone diu, sô man sia sô stellet taz ter polus septentrionalis ûf in rihte sihet, sô sint sex signa zodiaci ze ougôn septentrionalia; sex australia sint keborgen.)* Denkst du dann, wie viel Wasser und Sumpf und Wüste denselben vierten Teil verkürzt, so ist des übrigen bloss ein enger Wohnplatz der Menschen. Denkt ihr

* **Burkhard I. Abt 958—971; Burkhard II. 1000—1022.**

unde in alles iro lîbes skepfedo, ze dien noh sumelîchero burgo liument chomen ne mag, mêr aber sumelîchero menniskôn, sum fone inblannenî dero ferto, sum fone unchundero sprâcho, sum fone ungeuuoneheite choufes unde allero uuandelungo.

---

nun, die ihr in einem so kleinen Teil eines so kleinen Teiles beschlossen und umgeben seid, euren Ruf und euren Namen zu verbreiten? Oder was kann der Ruhm Gewaltiges und Mächtiges haben, der in so enge Grenzen eingezwängt ist, dass in demselben kleinen Wohnort manche Leute wohnen, ungleich einander in Sprache, Sitten, Körperbildung, zu denen nicht einmal der Ruf mancher Städte kommen kann, wie viel weniger derjenige einiger Menschen, teils wegen der Mühsal des Reisens, teils wegen der unbekannten Sprache, teils wegen der Ungewohnheit des Handels und allen Verkehrs.

Echert aus älterem *ekkorôdo*, nur, bloss; adj. *ekrôdi* schwach. — *skart* adj., ursprünglich part. von *skeran*, verwundet (subst. *skartî* die Scharte); davon demoninativ *skartjan*, *skerten* verstümmeln; — *behalbôn* XV auf den Seiten umgeben, von *halba* VII u. XIII die Seite; — *liument, hliumunt* s. zu Nr. 17,1 vom germ. Stamm *hlu* hören (*cluens* κλυτός); got. *hliuma* Gehör. — *inblandenî* Mühe, von *sih inblantan* X sich Mühe geben; mhd. *enblanden*; solche Substantivbildung bei Notker sehr häufig. — *Fenna* und *fenni* Sumpf, engl. *fen*, ital. *fango*.

---

22. Orpheus. Notk. Boeth. Hatt. 2, 158.

Tô iu Orpheus sînero chenûn dôd chlagônde mit chareleichen keteta den uuald kân unde die ahâ

Als einst Orpheus den Tod seines Weibes mit Trauerliedern beklagte und den Wald zum Gehen und

gestân, unde diu hinda baldo gieng mit tien leuuôn noh haso hunt ni forhta stille uuortenen fone sange, tanne er ouh tara nâh hartôr châle nâh temo uuîbe, unde in ne trôstîn sîne leiche, die alliu ding malziu getân habêtôn, ungnâdîge chedende die himel gota fuor er ze dien helle goten. Unde dâr rertende suozo hellentiu seitsang, sô er scônisten gelirnêt habêta be sînero muoter unde in der uuuoft scunta unde in des uuîbes minna lêrta, diu imo den uuuoft rahta, daz sang er unde rôz unz is hella irdrôz. Unde sus suozo bat er gnâdôn die hêrren dero sêlôn. Ercham sih tô der driu houbet habênto turouuart sus ungeuuones sanges unde die drî rechegernûn suesterâ, die fertâne mennisken getuont skihtîge, die ruzen fore âmere, noh Ixionem ne treib inin diu daz rad ze tale, unde der fore durste ercheleto

---

die Wasser zum Stehen brachte, und die Hindin mutig mit den Löwen ging und der Hase den Hund nicht fürchtete, der vor dem Gesang verstummt war, da er auch darnach noch stärkere Sehnsucht nach dem Weibe empfand und ihn seine Lieder nicht trösteten, die alle Dinge erweicht hatten, da nannte er die Götter des Himmels ungnädig und ging zu den Göttern der Hölle. Und dort stimmte er den wohlklingenden Saitensang an, so schön als er bei seiner Mutter [Kalliope] gelernt hatte und ihm die Trauer eingab und die Liebe zu seinem Weib lehrte; das sang er und weinte, bis es die Hölle verdross. Und so süsse bat er gnädig zu sein die Herren der Seelen; da geriet ausser Fassung der dreiköpfige Thorwart über so ungewohnten Gesang und die drei nach Strafe gierigen Schwestern, die verworfene Menschen furchtsam machen, die weinten vor Jammer, noch trieb den Ixion während dessen das Rad hinab, und der vor Durst verschmachtende Tantalus

Tantalus ter ne ruohta dô des uuazeres, unde sanges satêr ne az ter gîr inin diu Tytio dia lebera. Ze lezest chad ter hellogot, uuanda in erbarmêta iz ouh: Uuaz mugen uuir nû mêr? ergebên demo man sîn uuíb ze mieto umbe sînen sancleih, aber in dien uuorten unde mit tero gedingûn unde mit tero scaffungo, taz er hinnân farendo sih ne hinder sehe. Uuer mag uuineskefte scaffunga getuon? Selbiu diu uuineskaft scaffôt iro selbûn. Ah ze sêre, sô er sia nâh ze liehte brâhta, dâr uuartêta er iro, dâr ferlôs er sia, dâr sturzte er selbo.

---

kümmerte sich nicht um das Wasser, und am Gesang gesättigt frass der Geier in dieser Zeit dem Tityus nicht die Leber ab. Zuletzt sprach der Höllengott, weil es auch ihn erbarmte: Wie können wir nun noch anders? Geben wir dem Mann sein Weib zum Lohn um seinen Gesang unter der Bedingung, dass er, wenn er von hinnen fährt nicht zurücksehe. Wer mag der Liebe eine Bedingung vorschreiben? Die Liebe selbst schafft sie sich. Ach leider, als er sie beinahe ans Tageslicht gebracht hatte, da schaute er nach ihr um, da verlor er sie, da stürzte er selbst.

Leich Saitenspiel zu Tanz und Gesang; got. *laiks*; noch Luther: *Bossleich* Kegelspiel. — *chelan* = *quelan* VII, intr., dazu causativ: *queljan, quellen* XIV unser *quälen; malz* adj. weich, subst. erweichtes Getreide. — *rerten* XIV, von *rarta,* got. *razda* die Stimme; *scuntan* XIV, noch mhd. *schünden* antreiben; *riozan* III; *rechegern* adj. zu *rechan* VII, ags. *wrecan,* got. *vrikan* verfolgen; *skihtîg* (*agitant metu*), nicht zu *skiuhen* scheuchen, sondern zu *skehan* VIII geschehen, ursprüngliche Bedeutung: sich schnell bewegen, zu welchem es sich verhält, wie zu *sehen sihtîg.* Vgl.

Parz. 2, 311: *ern kêrt sich niht an gâhez schehen*; verwandt ist alts. *skakan*, engl. *to shake*; Gl. 2, 96. *uuartên* XVI ausschauen, zu subst. *wart* der Wächter, Erweiterung des St. *war* (in *bewahren, wahrnehmen*).

---

23. Odysseus und Circe.

Notk. Boeth. Hatt. 2, 178 ff.

Tô Ulixes fone Troio eruuindendo uuîto des meres uuallôta, unde er fona Sicilia ferita ze Italia, dô uuarf in der uuint ûf mit sînên skeffen ze dero iselo, târ diu scôna Circe, dera sunnûn tohter, gesezeniu pezouuerôt lîd tien selbên gesten scangta. Sô dô diu zouuerlîcha hant sie ueruuehselôta in misselîche uuîsâ, sum uuas kelîh ebere, sum demo leuuen, sumelîchêr ouh ze uuolfe uuortenêr, sô er uueinôn uuolta, stuont er hônnota. Sô umbe gieng ouh taz hûs sumelîchêr alsô tygris ketânêr. Unde doh ter in fogeles uuîs fliegendo Mercurius, ter in Cillenio monte Archadiae geuobet uuard, ten nôt-

---

23. Als U. von T. zurückkehrend weit über das Meer fuhr und er von S. nach J. steuerte, da warf ihn der Wind ans Land [Hatt.: *ûf* scheint in *ûz* verbessert] mit seinen Schiffen zu der Insel, wo die schöne Circe, der Sonne Tochter, wohnte und dieselbe Gäste mit verzaubertem Tranke bewirtete. Als ihre Zauberhand sie in mannigfacher Weise verwandelte, war der eine einem Eber gleich, der andere dem Löwen, ein anderer auch war zum Wolf geworden und wenn er weinen wollte, so begann er zu brüllen. So umschlich auch mancher das Haus als Tiger gestaltet. Und obwohl der in Vogelsweise fliegende Merkur, der auf dem Berg

haften herezogen umbe irbarmeda lôstî fone sînero uuirtenno gifte, io doh tie ferien. die habêtôn ubel lîd getrunchen. Unde suîn uuortene uuehselôtôn sie daz prôt umbe eichela unde uuâren sie gareuuo ferlorn in liden ioh in stimmo: einêr der sin stuont ze stete leidegêr des egesen des imo geskehen uuas. Jâ uuio heuîg taz uuas. (Mercurius ter alatis talariis kemâlêt uuirt, tâz chît, mit kefidertên scuhen, die graece petasi heizent, ter manêta Ulixem, daz er fermite Circe. Tô iz aber sô geskah taz er undanches tara cham, unde sî anderên scancta, daz er trinchen ne uuolta, tô teta in is Mercurius puoz mit sînero uirga, diu caduceus kenemmet uuas, tiu gagen allên dingen lâchenhafte uuas.)

Cyllene in Arkadien verehrt ward, den bedrängten Heerführer aus Erbarmen vor dem Gift seiner Wirtin bewahrte, so hatten doch seine Fergen bösen Trank getrunken, und zu Schweinen geworden vertauschten sie das Brot mit Eicheln und waren ganz verdorben in Gliedern und Stimme, einzig die Besinnung blieb, betrübt über das Schrecknis, das ihr zugestossen war. Ja, wie schwer war das! (Merkur, der in Flügelschuhen gemalt wird, griech. petasi, der warnte den Ulixes, dass er Circe vermiede. Als es nun geschah, dass er unversehens dort hin kam und [als] sie den andern einschenkte, er nicht trinken wollte, so befreite ihn Merkur davon mit seinem Stab, der caduceus hiess, der gegen alle Dinge heilsam war.)

Ferren, feren XII fahren; vgl. unten *ferjo* (auch *ferigo, vero*) XII Fährmann; *isela* Lehnwort; das deutsche ist *auua, ouua*, dänisch *ö*, s. Gl. 1, 245. — *zouberôn*; Ableitung unsicher, entweder von *zouuan*, got. *taujan* bewirken, oder zu ags. *teafor* = Menning,

rote, allgemein zum Bezeichnen gebrauchte Farbe. — *uoban* XIII; das zu Grunde liegende subst. *uob,* Thun und Treiben, Landbau, hat auch die Bedeutung: Feier, Notk. Ps. 21, 19: *missarum sollemnia: misson uoba*; vgl. *opus: operari* opfern. — *egiso* XII, älter *agiso* der Schrecken; Weiterbildung aus *akî, egî,* got. *agis.* Gl. 1, 170. — *des egesen des:* Attraction; — *heuîg:* woran man zu heben (*hefjan, hevan*) hat; *undanches* adv. unwillkürlich, eigentlich: ohne dafür zu danken; — *nemmen,* got. *namnjan,* denom. von *namo.* — *lâchenhaft* von *lâchi* der Arzt; *lâchinôn* heilen, noch mhd. *lâchenen* besprechen.

---

24. Ahd. Glossen.

Glosse = (ahd.) Uebersetzung eines (lat.) Wortes; die meisten Glossen sind in der Weise überliefert, dass das ahd. Wort über das lateinische der Hdschr. geschrieben ist, wohl auch mit der Bezeichnung: f. = francice. Daneben giebt es auch alphabetisch geordnete Sammlungen von Glossen, die Anfänge lexikalischer Arbeit: = die Rhabanisch-Keronische Sippe; vier Hdschr.: die Pariser, die St. Galler = glossae Keronis (8. Jh.), die Reichenau-Karlsruher 9. Jh.), und eine aus dem 10. Jh.: die Wiener Hdschr. = Hrabanische Glossen. Die auf uns gekommenen Glossen sind sehr zahlreich und gehen zum Teil bis auf die Mitte des 8. Js. zurück; sie bilden eine unerschöpfliche Fundgrube für Sprach- und Kulturgeschichte. Die folgende Auswahl stammt aus der grossen Glossensammlung von Steinmeyer und Sievers, deren 1. Bd. die Gl. zu biblischen Büchern, deren 2. solche zu nichtbiblischen Schriften, meist Kirchenvätern, aber auch zu Sallust, Virgil, Horaz enthält.

Glossen aus dem ersten Bande.

S. 6. *Jactantia* gelf. — 12. *crudelitas* uualugirida (zu walu = die Leichen auf dem Schlachtfelde, vgl. 2, 319; Walstatt). — 18. *lites* sahha. — 20. *indumentum* cacarouui (zu garawen). — ib. *adepiscit* pigizzit (vgl. 178). — 31. *sexus* heit. — 32. *latens* tarni. — 40. *advena* alilandi. — 48. *africus* urfrosti (die Gl. übersetzt: *a frigore*). — 51. *uacent* muazoen. — 56. *sacrificat* cepar ploazzit (zepar = opferbares Tier, „Geziefer"). — 85. *comites* kasinda. — 90. *coturno* hrekil. — 92. *coruus* hram. — 95. *opem* aotmali (vgl. ôtag reich). — 98. *diabolus* unaholda. — 99. *delubra* haruga. — 105. *dolo* inuuitte. — 127. *moralis* daulih *vel* situlih (vgl. ahd. kathau, alts. dau = Sitte). — 132. *exuit* anthragilot, inhrekilot. — 148. *predia* (l. *praeda*) kihresp, harinumft (ersteres zu hrespan = zusammenraffen). — 156. *rationabili* rehtuuislic. — 158. *fastigium* por. — 164. *getulia* cachunni (Uebersetzung von *gentilia*). — 176. *inbubes* in hregil. *inuestes* in uuât. — 170. *hostia* cepar. — ib. *horror* agiso, ekiso. — 174. *inclitus* fraonisc. — 178. *adeptus* pikezzanti. — 182. *natura* cachunni. — 201. *limpido* klad. — 203. *cubilia* muuuerf. — ib. *cohortes* chunpalporun (= Heerzeichenträger; vgl. alts. cumbal). — 204. *catena* khuna uuithi. — 207. *magistratus* hartpuri (von der Haartracht der altd. Könige). — ib. *spolie* regil endi raupa. — ib. *mancipatus* kitheonot. — 208. *libertas* frihalsi. — 210. *animus* huku. — 212. *monstrum* pauchan. — 213. *adeptus* pikezzan. ib. *nancisci* piniusen. — 215. *fabulas* spel. — ib. *nigromanticus* hleotharsazzo. — 228. *celeriter* hrado. — 231 *prodigus* spildenti. — 245. *insola* uuerid. — 249. *festa* tuldi. — 251. *ortator* (l. *hortator*) spanari. — ib. *susurrio* runa. — ib. *suspensus* urheizzo. — 259. *trophea* hrekil, regil. — 207. *maritus* kharl. — 271. *alienigena* eliboro. — 271. *aula* falanza. —

274. *centurio* hunno. — 278. *eventus* kipuri (dazu: gebühren). — 282. *incidetis* meizzat, snidat (vgl. Meissel, Steinmetz). — ib. *idolatria* heidangelt. — 283. *lucos* haruga (= die altdeutschen Tempelhaine). — 287. *pesti* sscalmo, fihusterbo (daher: Schelm). — ib. *pugnator* uuigant. — 289. *prumptissimi* funsistun (Alfons). — 291. *segites* ezziska (dial. Esch). — 293. *tribus* chumbirra. — 305. *clamor* ruom. — 309. *augurari* heilison, uuizagon. — 310. *nenias* sisua (altd. Bezeichnung der Totenklage). — 326. *carectum* semidahi (Riedgras). — 335. *vulgus promiscuum* smalauirihi. — ib. *cultrum* mezzarehs („Messer", aus: maz = Speise, und sahs = Messer). — 336. *in marginibus* in prortun. — 337. *cerimonias* gotekelt. — 348. *cocodrillus* nihus (Nix). — 354. *papula* tolc. — ib. *talpa* muuuerpf. — 362. *exules* rechun. — 371. *plagas* haramscara. — 377. *sirenarum* meriminnono. — 388. *latrocinia* scahha. — 391. *privilegium* suntareuua. — 407. *palmus* munt (lat. *palma* flache Hand; munt ahd. sonst nur als jurist. Begriff = Schutz.) — 413. *tres cunei* uueki; drioscara (Germ. 6: *acies per cuneos disponitur*). — 422. *desperatio* spildi. — 433. *chorus* gartsanc. — 441. *pro omine* pi heilisot. — 442. *mundabo* furbo. — ib. *comminus* folkuuich. — 475. *textrinum opus* dunc (Tac. Germ. 16). — 478. *valefecit* heilezta. — 479. *domum* hiwisch. — 486. *uade* speni. — 496. *oriona* ebirdring (vgl. 2, 341). - 501 *carec'um* saharahi, sahr, riet (vgl. 1, 326). — 26. *iniciar* gispanan uuirdo. — 543. *concitati* cakruzte. — 557. *antelucanum* erachiri (zu wachar = achsam). — 560. *siderum* himilzungono. — 565. *successus* spuoti. — 570. *incantatori* garminari. — 574. *equinus* russiner. — 584. *deuuita* piuuis. — 589. *pilosi. incubi. monstri. i.* maerae. scrazza (Mar ein Druckgeist, Schratz ein Walddämon). — 602. *pilosi* scratun. — 626. *leuis cursor* gizaler lovpho. — 636. *compendium* scemmi (= Abkürzung). — ib. *aras*

haraga. — 659. *domus puplicabuntur* hiuuisci givronit vuerdent. — 666. *novale* rodh. — 674. *uellicare* cluuen *et* ropphen. — 682. *gurgis* sinvuagi. — 694. *pyramides* irmansvli *vel* auarun. — 716. *iudicium* sona. — 718. *surgens* ufscrikande. — 727. *exactor* sculdheizzo. — 749. *forenses* dincliha. — ib. *contestor* ziurchundin ziuho (vgl. *testes per aures tracti*). — 770. *armaturam* gisarivva. — 789. *peregrinari* gilidan.

Glossen aus dem zweiten Bande.

S. 7. *fas* muoza. 14. *Elisium paradisum* suunavelt. — ib. *tumbe* druchun (Truhe). — 15. *necromantia* helliruna. — ib. *omina* helisamunga, heilsunga, helisod. — 16. *Vestalis* uuat lihhiu (von *vestis!*). — 17. *patrimonia* fat odal (mit über dem o geschriebenem v, l. fateruodal). — ib. *larua* i. *monstrum* scrato (vgl. 1, 589. 602). — 19. *fata* urlaga. — ib. *decreta* benni. — 35. *Latium* lancbardun. — ib. *tribunal* duomstuol. — 37. *auari* arges. — 40. *incantat* kerminot (Lehnwort, aus dem lat. *carmen*; diese Glosse von der Hand Ekkehards IV). — 45. *colossus* irminsul. — 83. *plebeio psalmos seculares cantilenas aut* uuinileod. — 95. *liberti* hantlâzza. — 96. *uagendo* (l. *-ando*) scehante. — 112. *martyria* petapur *vel* chappella. — 120. *manumissionibus* scaz vurfun. frîlazun (Freilassung durch Schatzwurf erfolgt in der Weise, dass der Hörige seinem Herrn eine Münze als Abgabe anbietet, dieser sie jenem aus der Hand schlägt = die Annahme verweigert). — 148. *facultatem* muaza. — 174. *coniuges* sinhiun. — 245. *curialis. a curia dicitur. idem est apud alamannos.* êsago. — ib. *aduocatus* dingare. — 248. *parca* sceffarin. — 257. *clade* palauve. — 260. *concio* mahal. — 284. *inducias* tagadinch. — 286. *mercenarius* hagastaltman. — *anchoram* senchil. — 315. *facinus* meintat. — 316. *matrona* itis. — 319. *strages* uual.

— 320. *inanis gloria* ital gelp. — 329. *eleganter* adallicho. — ib. *tartarum* uuízzi. *vel* helagrunt. — ib. *adfinium* chuenun sippia kalangero (= zu der Frau Sippe gehöriger). — 330. *exsules* hrechium (l. -un). — 332. *germano* erchanproder. — 333. *prouvocet* kruozzit. — ib. *vim* magan. — 336. *choros* heingartin. — 339. *caduceuma* uunschiligarta. — 341. *orion* eburdnung (vgl. 1, 496. Grimm. Myth. 689). — ib. *uia secta* iringes uuec (deutscher Name der Milchstrasse). — ib. *testamentum* diueafesti. — 342. *elementa caelitus* theohimil zungun. — 350. *in ueste lugubri* in karekiuuate. — 352. *pro fredo* zi freuele (Glosse der *lex Alamannorum*). — 354. *mannire* menan bannan (zur *lex Ripuariorum*). — 359. *accusatio et defensio* mâlì unde uuérî. — 363. *strio* hazus (Hexe, Zusammensetzung mit hac = Wald). — 365. *coragios* liodirsâzo. — 368. *acer* mazoltra. — 369 *strabo* scelaher. — 373. *salio* scrico. — 395. *appello* gidingo. — ib. *magorum vel* garminaro. — 403. *faunos* alp. — 406. *experientia* chleini. — 408. *calculus* merigrioz. — 411. *erynis* hazvs (vgl. 363). — 431. *fiscus* fronagelt (vgl. 1, 659). — 436. *patronos* vuegara. — 437. *grege* stuoti. — ib. *retardat* lazta. — 439. *fronte* scioze. — 451. *imperator* cheisar *vel* herisari. — 475. *portenta* uiriuizci. — 478. *sacellum* betebura. — 498. *vmbo* rand. rantboug. — 510. *plectrum* vuerbil. — 513. *animae* ferih. — 533. *anathema* farwazin. — 603. *acer* hantager. — 618. [*c*]*arduus* zeisela. — 628. *licet* muoz ist. — 648. *fidens* palder. — 652. *caribdis* uvervo (Wirbel). — 695. *cyclopis* durisis. — 700. *talpae* muluuerf.

E.

Denkmäler der Uebergangszeit.

(1050—1170).

Wichtigste Veränderung im Lautstand: Ersatz des ahd. ia und io durch ie, der kurzen und langen Vokale in den Flexionssilben durch kurzes e, mit unregelmässigem Fortbestehen der alten Vokale.

Aus der geistlichen Litteratur dieses Zeitraums, deren wertvollste Denkmäler uns eine Handschrift des steirischen Stiftes Vorau überliefert, sind hier einige Verse aus der **Summa theologiae** ausgehoben, die einige für das Mittelalter besonders charakteristischen Vorstellungen enthalten: Adam, der Vorkämpfer der Menschheit, wird überwunden im „einwîg“ (Zweikampf) mit dem Satan; andrerseits ist die menschliche Natur Christi der Köder, auf den der Satan anbeisst, zu seinem Schaden. Auf weitere Proben dieser vielfach in schrullenhafter Allegorie aufgehender Dichtung ist hier verzichtet. — Ueber die Masse solcher Reimereien ragt weit hervor das Stück: Himmel und Hölle (Denkm. XXX). „Um so höheren Redeschwung bis in alle Fülle sinnlich ausmalender Poesie zeigt uns — eine Schilderung der Freuden des Himmels, des Grauens der Hölle, mit Ueberraschung weilt der Blick auf solchem bisher ungeahntem Vermögen unserer alten Litteratur.“ Wackernagel L. G. 88.

25. Aus der „Summa theologiae.“ (vs. 109 ff.)

Dô wart zi stunt mit dem êristin man
suslîch gidingi gitân,

Da wurde gleich mit dem ersten Menschen die Verabredung getroffen, dass er einen Einzelkampf aus-

daz er ein einwîg rungi
mid dem giboti vur mankunni,
ob er den sigi irwurbi,
daz der mennischi nimmir irsturbi:

(Denkm. 2, 208 wird hier eine Lücke angenommen; es wird vermisst: „wenn er aber unterläge, dass der Mensch dem Tode anheimfalle.“)

wanti der unsir chempho dô giweich,
leidir er unsich alli bisweich.
Der engili minni undi gotis huldi
virluri wir durch disi sculdi.
der tûvil wart ubir unsich giwaltig,
wir wârin zwischilis dôdis schuldig.
sît chom zi der sûni unde zi dem giwegidi
sun gotis, barn der magidi:
er nam von uns dî dôticheit
unde gab uns dî gotheit,
want er dir inzwischin woldi wesin,
von des dôdi wir alli sulin genesin.
Dô der eingil durh sîn ubirmût givîl,

---

hte für das Menschengeschlecht mit der Bedingung, s, wenn er den Sieg erwürbe, der Mensch nimmer be. — Weil unser Kämpe damals unterlag, so hat damit, leider, uns alle betrogen. Die Liebe der gel und Gottes Huld verloren wir durch diese Schuld. r Teufel ward Herr über uns, wir waren doppelten odes schuldig [*nämlich des Leibes und der Seele*]. Später kam zu der Sühne und zur Hilfe der Sohn Gottes, das Kind der Jungfrau; er nahm von uns die Sterblichkeit und gab uns die Gottheit, weil er der Mittler sein wollte. Durch seinen Tod sind wir alle gerettet worden. Als der Engel durch seinen Ueber-

ubir den gotis andin wart er weibil:
Adam zi dem giwalti gihôrti.
gnâdi gotis sît daz zistôrti.
der magidi sun wolti sînin ginannin
voni des vîantis giwalti giwinnin.
an imo zi vil beginit er, dô mûser widir gebin
daz er ê von schuldin mochti habin.

---

mut gefallen war, wurde er der Gerichtsbote über den Zorn Gottes; in seine Gewalt gehörte Adam. Die Gnade Gottes machte später dem ein Ende. Der Sohn der Jungfrau wollte seinen Namensgenossen von des Teufels Gewalt befreien. An ihm verschlang er [*der Teufel*] zu viel, da musste er das wiedergeben, was er vorher mit Recht haben durfte.

3. Vgl. das *Einwig,* welches Christus mit dem Satan kämpft, Otfrid 4, 12: *in einuuîgi er nan streuuita, ther rîchi sînaz darôta, then furiston therera uuorolti nôtagan giholôti, in bant inan gilegiti, er furdir uns ni deriti* (= schädigte). — 8. *bisuîchan* I. — 12. *zwisk, zwiskel* adj. zweifach. — 13. *giwegidi,* vgl. Gl. 2, 436. Neidhart: *manic blat ir dâ wac für den sunnen heizen tac* = helfen für. — 20. *anado, anto* XII Kränkung, Schmerz, mhd. *ande;* davon *andôn* seinen Schmerz auslassen, ahnden. — 23. *ginnano* Namensgenosse. s. zu Nr. 19. vs. 32. — 25. Hartmann von Glouben 623: *ein angil der wart geleget mit gotelîche. liste — daz der alte slange dâ mite werde gevangen der angil wart gequarderôt* (= mit einem Köder versehen).

26. Himmel und Hölle.

Diu himilisge gotes burg diu ne bedarf des sunnen noh des mânskîmen dâ ze liehtenne. in ire ist der gotes skîmo der sie al derliuhtet in gemeinemo nuzze. daz ist in eben allen al daz sie wellen. dâ ist daz gotes zorftel, der unendige tag, der burge tiure liehtfaz.

Diu burg ist gestiftet mit aller tiurede meist ediler geistgimmôn, der himelmeregriezzôn. der burge fundamenta, die portae joh die mûre, daz sint die tiuren steina der gotes fursthelido und daz eingehellist aller heiligône here, die der tugentlîcho in heiligemo lebenne demo burgkuninge ze vurston gezâmen.

Siu stât in quâderwerke: daz ist ir êwig stift, unde sint ouch darane errekket alle gotes friunt, die der hânt ervullet diu vier evangelia in stâter

---

Die himmlische Gottesburg bedarf nicht der Sonne noch des Mondscheins zur Erleuchtung, in ihr ist es der Glanz Gottes, der sie ganz durchleuchtet zu allgemeinem Genuss. Das ist allen bereit, alles was sie wollen; da ist Gottes Klarheit, der unendliche Tag, der kostbare Leuchter der Burg.

Die Burg ist gebaut mit aller Kostbarkeit der edelsten Gotteskleinodien und Himmelsperlen; die Grundmauern der Burg, die Pforten und Mauern, dies sind die teuern Steine der fürstlichen Gotteshelden und das einträchtigste Heer aller Heiligen, die da tugendlich in heiligem Leben dem Burgkönig als Fürsten gefielen.

Sie steht fest in Quaderwerk, das ist ihre unvergängliche Bauart und es sind auch dort aufgerichtet alle Freunde Gottes, die da die 4 Evangelien in der Regel beständiger Tugend erfüllt haben, in voller Ein-

tugent regula, in gelîchimo einmuote. Siu ist in iro strâzzon daz rôtlohezônte golt. daz meinet daz dâ vurstesôt diu tiure minna über al, der gotelîche wîstuom mit allemo wolewillen. Siu ist in goldes scônî samo daz durhliehte glas alliu durhscouwig joh durhlûter.

Dâ wizzen al ein anderen unvertougenlîcho die himilisgen erben, die die burg bûent, in durhskônen tugindan, ân aller missetâte pflega. Dâ rîchisôt diu minna mit aller miltfrowida und aller tugidône zala mit stâten vrasmunde. dâ verselet diu wârheit daz alte gedinge. dâ nimet diu gelouba ende aller ir geheizze. Dâne habet restî der engilo vrôsank, daz suozze gotes wunnelob, diu geistlîche mendî, der wundertiuro bîmentstank aller gotes wolôno. dâ ist daz zieriste here allez in ein hel. daz dienest

---

mütigkeit. Sie besteht in ihren Strassen aus rotlohendem Gold, das bedeutet, dass hier die teure Liebe über alles herrscht und die göttliche Weisheit mit allem Wohlwollen. Sie hat die Schönheit des Goldes, wie das durchsichtige Glas, ganz kristallen und durch und durch lauter.

Da kennen alle Himmelserben einander ohne Geheimnis, die die Burg bewohnen, in vollendet schöner Tugend ohne Ausübung irgend welcher Missethat. Da regiert die Liebe mit dem vollen Genuss der Spenderfreude, mit der Zahl aller Tugenden, mit dauernder Festigkeit. Da übergibt die Wahrheit den einst verheissenen Lohn, da kommt der Glaube in das Ziel aller seiner Verheissungen. Da hat keine Ruhe der Engel Frohsang, das süsse Wonnelob Gottes, die geistige Freude, der wunderköstliche Balsamduft aller göttlicher Herrlichkeiten. Da ist das schönste Heer ganz einhellig; ihren Dienst thun sie ewig mit sanftem Fleiss.

êwent sie mit senftemo vlîzze. Dâ ist des frides stâtî, aller gnâdône bû. dâ ist offen verunnst allero dingo. al gotes tougen daz ist in allez offen. sie kunnen alle liste in selber wârheite; derne habent sie âgez: der huge in ne wenket. in ist ein alterbe, eines rîches ebenteil.

Dâ ist alles guotes übergenuht mit sichermo habenne, der durnohteste trôst, diu meiste sigêra. dâ nist forehtône nieht, nichein missehebeda. dâ ist einmuotî, aller mamminde meist, der stilliste lust, diu sichere râwa. dâ ist der gotes friundo sundergebiuwe. dâ nist sundône stat, sorgôno wizzede. dâ nist ungesundes nieht. heile meist ist dâr. der untriuwôn âkust der ne taret dâr nieht. Dâ ist diu veste winiskaft, aller sâlidôno meist, diu milteste drûtscaft, die kuninglîchen êra, das unerrahlîche lôn,

---

Da ist dauernder Friede, der Sitz aller Gnaden; da ist offenes Verständnis aller Dinge, jedes Geheimnis Gottes liegt offen vor ihnen; sie besitzen die volle Wahrheit alles Wissens und Könnens; und können sie nie vergessen, der Gedanke daran verlässt sie nie; sie haben ein Alterbe und gleichen Anteil an einem Reich.

Da ist alles Guten Ueberfülle mit sicherem Besitz, der vollkommenste Trost, die höchste Siegesehre. Da ist nichts von Furcht, kein Missbehagen. Da ist Einigkeit, die höchste Ruhe, die sanfteste Lust, die sichere Ruhe. Da ist die abgesonderte Wohnung der Gottesfreunde, da ist kein Platz der Sünde, da kennt man keine Sorge. Da ist nichts Ungesundes, sondern der Gipfel des Heiles; die Schlechtigkeit der Untreue schadet da nichts. Da ist die feste Freundschaft, der Gipfel aller Seligkeiten, die freundliche Liebe und Gegenliebe, königliche Ehren, unaussprechlicher Lohn, der Mitgenuss der göttlichen Erbschaft, seine wonnige

daz gotes ebenerbe, sîn wunniglîch mitewist, diu lussamiste anesiht, der sîner minnône gebe tiuriste. Daz ist daz hêreste guot daz der vore gegariwet ist gotes trût friunden mit imo ze niezzenne iemêr in êwa.

Sô ist taz himelrîche einis teiles getân.

In dero hello dâ ist dôt âne tôt, karôt unde jâmer, al unfrouwida, mandunge bresto, beches gerouche, der sterkiste svevelstank, verwâzzenlîch genibele, des tôdes scategruoba, alles truobisales waga, der verswelehente loug, die walleuten stredema viurîner dunste, egilîch vinster, diu iemêr êwente brunst, diu vreissamen dôtbant, diu betwungeniste phragina, claga, wuoft âne trôst, wê âne wolun, wîzze âne restî, aller wênigheite nôt, diu hertiste râcha, der handogôste ursuoch, daz sêrige elelentduom, aller

---

Wesensgemeinschaft, der entzückendste Anblick, die köstlichste seiner Liebesgaben. Das ist das höchste Gut, das da vorbereitet ist Gottes Herzensfreunden, es mit ihm zu geniessen immer und in Ewigkeit.

So ist das Himmelreich seinerseits beschaffen.

In der Hölle da ist Tod ohne Tod, Klage und Jammer, lauter Unfreude, an Fröhlichkeit Mangel, Pechdampf und der stärkste Schwefelgeruch, verfluchtes Genibel, des Todes Schattengrube, aller Trübsale Zuwägung, verzehrende Lohe, die wallenden Strudel feuriger Dünste, schreckliche Finsternis, die immer und ewig dauernde Feuersbrunst, die fürchterlichen Todesbande, die ein gezwängteste Schranke, Klagen und Heulen ohne Trost, Weh ohne Wohl, Strafe ohne Rast, die Not alles dessen, was weinen verursacht, die härteste Rache, das schärfste Verhör, die schmerzliche Verbannung, die grösste Bitter-

bittere meist, kâla âne vriste, ungenâdône vlîz, uppigiu riuwa, karelîch gedôzze,

weinleiches ahhizôt, alles unlustes zâlsam gesturme, forhtône bîba, zano klaffunga, aller wêskreio meist, diu iemêr werente angest, aller skandigelîch, daz scamilîcheste offen aller tougenheite, leides unende und aller wêwigelîch, marter unerrahlîch mit allem unheile, diu wêwiglîche haranskara, verdamnunga swereden âne alle erbarmida, iteniuwiu sêr âne guot gedinge, unverwandellîch ubel, alles guotes âteil, diu grimmigiste heriscaft, diu vîantlîche siginunft,

griulîch gisemine, der vûlida unsubrigheit mit allem unscône, diu tiuvallîche anesiht, aller egisigelîch, alles bales unmez, diu leitlîche heima, der helle karkâre, daz rîcheste trisehûs alles unwunnes,

---

keit, Qual ohne Aufschub, alle Ungnaden in Thätigkeit, vergebliche Reue, Jammerrufe,

des Trauerliedes Aechzen, das feindliche Anstürmen alles Schmerzhaften, bebende Furcht, Zähneklappern, laute Wehschreie, immerwährende Angst, die Häufung aller Schanden, die beschämendste Enthüllung aller Geheimnisse, endloses Leid und endloses Weh, unsägliche Marter mit allem Unheil, die wehthuende Harmbescherung, der Verdammnis Beschwerden ohne alles Erbarmen, immer sich erneuernder Schmerz ohne gute Hoffnung, unwandelbares Uebel, Ausschluss von allem Guten, die grimmigste Herrschaft, der Triumph des Feindes,

eine greuliche Versammlung, unsaubre Fäulnis mit allem Hässlichen, der Anblick der Teufel, alle Schrecken zu Hauf, alles Verderbens Masslosigkeit, die Heimstätte des Leides, der Höllenkerker, die reichste Schatzkammer aller Unwonnen, der Abgrund der Hitze, unablässiges Verderben, das Toben der Teufel, ihr sinn-

der hizze abgrunde, unbigebenlîch flor, der tiuvalo tobeheit, der ursinniglîche zorn und aller ubelwillo, der ist dâ verlâzen in aller âhtunga vlîz und in alla tarahaftî dero hella erbon, âne zîtes ende, iemer in êwa.

Sô ist taz hellerîche eines teilis getân.

---

loser Zorn und böser Wille, der ist losgelassen zum Zweck aller Verfolgung und jedes Schadens auf die Erben der Hölle, ohne Ende in der Zeit, immer und in Ewigkeit.

So ist das Höllenreich seinerseits beschaffen.

in eben: aus dieser Participialverbindung entstand die Præp. *neben.* — *meregriez,* got. *marikreitus,* „körniger Meersand," sinnvolle Umdeutung des lat. *margarita,* griech. *margarites,* Gl. 2, 408. — *furst-helid,* vgl. Notk.: *furstpoten, furstchundera* = *arch-angeli.* — *vrastmunt,* mhd. femin.; unsicherer Bedeutung; in einer ahd. Glosse = *secretum.* — *verselen,* älter *farsaljan,* zu *sala, selî* Uebergabe. — *gedinge*: *condicio* = *dingôn* (verhandeln): *dicere;* hier concret: der ausbedungene Lohn; Grundwort *ding* = Gerichtsverhandlung, auch *tageding,* daher verteidigen; Dienstag. — *bîmentstank,* von *pigmentum* Farbstoff, allgem. Kräutersaft. — *âgez,* aus dem privativen â, wie unten *â-teil, â-maht* = Ohnmacht, und ahd. **gezan,* erreichen; got. *gitan*; engl. *to get*; Gl. 1, 20. 178. 213. derselbe Stamm in: *vergessen* und *ergetzen.* — *râwa* Nebenbildung zu *ruowa, VII.* — *â-kust, XI* Verworfenheit, eigtl. Gegenteil der *kust (*von *kiusan)* des Auserwähltseins. — *taren XVI, XV, XII terjan, terren*; mhd. *tern*; *tara* Schaden. — *winiskaft,* von *wini X,* der Freund *(winfrid, Erwin*; *winileod* Gesellschaftslied); Gl. 2, 83. — *mitewist XI,* von *wist* das Wesen, die Substanz, vgl. Nr. 19. vs. 37. — *karôt I, kara,*

